

47/KOMM XXIII. GP

Kommuniqué

des Untersuchungsausschusses betreffend Beschaffung von Kampfflugzeugen (1/GO XXIII. GP)

Untersuchungsausschussprotokoll (1/GO) 10. Sitzung, 09.01.2007 - öffentlicher Teil

Der Untersuchungsausschuss betreffend Beschaffung von Kampfflugzeugen hat am 13. Juni 2007 auf Antrag der Abgeordneten Dr. Günther **Kräuter**, Mag. Dr. Maria Theresia **Fekter**, Mag. Werner **Kogler**, Mag. Ewald **Stadler** und Mag. Gernot **Darmann** einstimmig beschlossen, alle Protokolle (bzw. Tonbandabschriften) der öffentlichen Teile der Sitzungen dieses Untersuchungsausschusses im Internet auf der Homepage des Parlaments gemäß § 39 Abs. 1 GOG als Kommuniqué zu veröffentlichen.

PROTOKOLL
Untersuchungsausschuss
betreffend
Beschaffung von Kampfflugzeugen

10. Sitzung / öffentlicher Teil

Dienstag, 09.01.2007

Gesamtdauer der Sitzung:

09:07 Uhr – 18:07 Uhr

Hinweis: Allfällige von Auskunftspersonen bzw. Sachverständigen erhobene und vom Untersuchungsausschuss anerkannte Einwendungen gegen Fehler der Übertragung vom Tonträger in das Protokoll werden in späteren Protokollen angeführt.

Wien, 2007 06 14

Jochen Pack

Schriftführer

Dr. Peter Pilz

Obmann



REPUBLIK ÖSTERREICH
Parlament

Untersuchungsausschuss

betreffend

Beschaffung von Kampfflugzeugen



PROTOKOLL

(verfasst vom Stenographenbüro)

10. Sitzung/ öffentlicher Teil

Dienstag, 9. Jänner 2007

Gesamtdauer der 10. Sitzung:
9.07 Uhr – 18.07 Uhr

Lokal VI

Die Beratungen des Untersuchungsausschusses hinsichtlich der Beschaffung von Kampfflugzeugen beginnen um 9.07 Uhr und finden bis 9.20 Uhr unter **Ausschluss der Öffentlichkeit** statt. (s. dazu gesonderte **Auszugsweise Darstellung; „nichtöffentlicher Teil“.**)

Obmann Dr. Peter Pilz leitet – um 9.20 Uhr – zum **öffentlichen Teil** der Sitzung über, begrüßt die Vertreterinnen und Vertreter der Medien und ersucht darum, die erste Auskunftsperson in den Sitzungssaal zu bitten.

(Die Auskunftsperson **Brigadier i.R. Josef Bernecker** wird von einem Bediensteten der Parlamentsdirektion in den Sitzungssaal geleitet.)

Der Obmann begrüßt **Brigadier i.R. Josef Bernecker** als **Auskunftsperson**, dankt für dessen Erscheinen, erinnert diesen an die Wahrheitspflicht und die strafrechtlichen Folgen einer falschen Aussage – eine vorsätzlich falsche Aussage vor dem Untersuchungsausschuss werde gemäß § 288 Abs. 3 des Strafgesetzbuches wie eine falsche Beweisaussage vor Gericht mit bis zu drei Jahren Freiheitsstrafe bestraft – und ersucht um Bekanntgabe der Personalien.

Brigadier i.R. Josef Bernecker: Mein Name: Josef Bernecker; geboren am 17.9.1939; Anschrift: 1080 Wien; Pensionist.

Obmann Dr. Peter Pilz: Herr Brigadier Bernecker, Sie sind öffentlich Bediensteter. Gemäß § 6 der Verfahrensordnung dürfen Sie sich bei Ihrer Einvernahme **nicht** auf die Amtsverschwiegenheitspflicht berufen. Ihre vorgesetzte Dienstbehörde, das Bundesministerium für Landesverteidigung, wurde von Ihrer Ladung und den Themen der Befragung in Kenntnis gesetzt.

Auf die Aussageverweigerungsgründe nach § 7 der Verfahrensordnung wurden Sie bereits in der schriftlichen Ladung hingewiesen. Wir haben das bis jetzt so gehalten, dass Sie sich bitte, sollte es an bestimmten Punkten Ihrer Befragung zu Bedenken Ihrerseits kommen, dass dienstliche Aussageverweigerungsgründe vorliegen könnten, an mich oder den Verfahrensanwalt wenden, damit wir das klären können. Wir werden über „NATO restricted“ oder sonstige Dokumente dieser Klassifikationsstufe keine Befragungen vornehmen.

Nach der Verfahrensordnung haben Sie die Möglichkeit, einleitend eine zusammenfassende Erklärung zum Beweisthema, das heißt zum Beweisthema 1, abzugeben. Wollen Sie von diesem Recht Gebrauch machen? – Das ist nicht der Fall.

Bevor wir mit der Befragung beginnen, möchte ich auch in der öffentlichen Sitzung mitteilen, dass das **Protokoll der 9. Sitzung/öffentlicher Teil** in zwei Punkten korrigiert wird.

Erstens kommen wir dem Wunsch des Bundesministers für Finanzen nach und korrigieren sein Geburtsdatum von „22.1.1969“ auf „2.1.1969“.

Und zweitens kommen wir auch dem Wunsch von Herrn Lantz von der Firma SAAB nach und korrigieren „expert's version“ auf „export version“, also „Experten“ in „Export“.

Das ist mit Beschluss in der vertraulichen Sitzung erfolgt und Ihnen hiermit auch öffentlich zur Kenntnis gebracht.

Wir können nun mit der Befragung beginnen. Frau Kollegin Fekter ist die erste Fragestellerin. Ich verweise auf unsere neue Regelung, dass wir jetzt in der ersten Runde mit 15 Minuten das Auslangen finden und ab der zweiten Befragungsrunde mit 10 Minuten.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Sehr geehrter Herr Brigadier! In einem Vortrag im Casino der Österreichischen Offiziersgesellschaft am 2. März 2000 haben Sie gesagt – ich zitiere –: Man muss schon dazu sagen, dass ein Gripen einem Eurofighter nicht das Wasser reichen kann. Auch der Gripen ist natürlich das Kampfflugzeug des „kleinen Mannes“. – Zitatende.

Sie haben also bereits im März 2000 gewusst, dass der Eurofighter technisch dem Gripen weitaus überlegen ist?

Josef Bernecker: Das ist richtig. Man muss dazu nur sagen, dass wir acht Jahre lang unter Herrn Dr. Fasslabend ein Konzept erarbeitet haben, das wir übertitelt hatten mit „vernünftige Hinlänglichkeit“. Das heißt, wenn wir unserer Doktrin und unserem Einsatzkonzept folgen, dann können alle Systeme dazu in einem bestimmten vernünftigen Verhältnis stehen. Man muss also nicht immer das Teuerste kaufen, um den Auftrag erfüllen zu können.

Daher voll bewusst – und ich bin immer zu dieser Aussage gestanden –: Der Gripen ist nicht die beste Lösung, aber er ist die **vernünftigste** Lösung für Österreich.

Beim Eurofighter kam natürlich noch immer hinzu, dass er – und das muss man leider sagen – nach wie vor in den Sternen steht. Die Realisierung ist ja noch immer nicht ganz absehbar. – Ich weiß nicht, ob das die Frage komplett beantwortet. Beantwortet das die Frage?

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Nicht ganz, denn im März haben Sie bereits die technische Überlegenheit gekannt. Erstens auf Grund welcher Unterlagen? Und zweitens – auf Grund Ihrer jetzigen Aussage –: Wie kommen Sie dazu, dass dieses Projekt noch nicht fertig sei, wenn es in mehreren Heeren, Militärarmeen bereits im Einsatz ist und bereits Tausende Flugstunden hinter sich hat?

Josef Bernecker: Eine der Aufgaben der Luftabteilung war ja – ich muss sagen: **war**, weil es die Luftabteilung nicht mehr gibt – die Beobachtung der Marktlage. Ich glaube, es ist bekannt, dass wir laufend Präsentationen, Erprobungen, Teilnahme an Symposien, Messebesuche und so weiter durchgeführt und uns dadurch laufend über die Marktlage informiert haben.

Ich darf mir nur aus der Vorbereitung – das sind keine Aktenpapiere, sondern ich habe mir nur Daten aufgeschrieben – etwas heraussuchen. (*Die Auskunftsperson blättert in schriftlichen Unterlagen.*) Wir hatten zum Beispiel beim Eurofighter am 27. Mai 1994 – das war ungefähr zwei Monate nach seinem Erstflug – den ersten Informationsvortrag. Da habe ich bereits die technische Seite der Firma ... – Mit den Marketeers hatte ich nie etwas zu tun, das war nicht Sache des Generaltruppeninspektorats, das ist Sektion IV. Wir waren für den technischen Teil und den operativen Teil zuständig.

Da habe ich die Firma EADS, um beim heutigen Begriff zu bleiben, bereits eingeladen für den ersten Informationsvortrag durch den technischen Programmdirektor. Und wir haben uns dann eigentlich laufend durch Präsentationen und durch Werksbesuche über den Entwicklungsstand des Projektes informiert.

Bezüglich Vorgehensweise bei anderen Luftwaffen darf ich darauf hinweisen, dass wir ja die sogenannten EURAC-Meetings haben, zweimal im Jahr, also die **European Air Chiefs**, wo alle Air Chiefs der EU-Staaten zusammenkommen, zweimal im Jahr zwei bis drei Tage, wo alle laufenden Entwicklungen diskutiert werden.

Das heißt, wir wussten eigentlich bis zum Entscheidungstag ganz genau, wo der Eurofighter entwicklungsmäßig steht. Und um auf diese Frage einzugehen: Der Eurofighter hat sowohl am 10. Oktober 2001, also an dem Tag, an dem wir die Angebotseinhaltung gemacht haben, und eigentlich auch noch am Tag, an dem die Bewertung abgeschlossen wurde – ich mache nur den Schnitt hinein, weil ich in der Zwischenzeit weg war, ich war ja bereits in Pension –, ist beim Eurofighter außer den sieben Prototypen nichts geflogen. Das heißt, es hat außer dem Prototyp nichts gegeben. Und daher war, glaube ich, meine Aussage schon richtig.

Alles, was wir über dieses Flugzeug wussten, war, dass es zweifellos das, sagen wir, **ehrgeizigste Projekt** der europäischen Luft- und Raumfahrtindustrie ist; darüber gibt es keinen Zweifel. Aber es hat bereits in den Anfängen ein Preisschild von etwa 120, 130 Millionen Mark im Systempreis gehabt, das heißt, es war also schon in den neunziger Jahren ein Ein-Milliarden-Flugzeug im System. Es war in der Relation für unsere Auftragserfüllung in der Leistung zweifellos überhalten, und es hat einen Zeitplan gehabt, der ... – Da ich zuerst gesagt habe, es gibt es ja nach wie vor nicht, die Ausfertigung mit dem vollen Digitalisierungsstatus, der unserem Pflichtenheft und eigentlich auch unserer Bestbieterbewertung entsprechen würde. Bitte, für dieses Flugzeug, für diese Version gibt es erst einen Entwicklungs- und Fertigungsauftrag seit dem 14. Dezember 2004. Es wird einen Prototyp 2008 geben, und es wird eine Auslieferung bis 2012 geben. Das sind also Facts, daran kann man nicht deuteln.

Was nicht unbedingt eine Kritik ist. Das ist eine ganz normale Flugzeugentwicklung. Eine Hightech-Entwicklung eines derartigen Flugzeuges dauert zehn bis 15 Jahre.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Beim Export-Gripen, der in etwa das Pflichtenheft in der Digitalisierung et cetera auch erfüllt, im Hinblick auf dessen Entwicklungsstand: Können Sie das den Zeitablauf betreffend erläutern, denn der ist ja auch erst seit 2005 verfügbar?

Josef Bernecker: Erlauben Sie, dass ich in der ganzen Sache etwas aushole. Flugzeuge kann man ja nicht so wie Semmeln oder Autos laufend bekommen. So alle 15 bis 20 Jahre gibt es ein Flugzeug, das dann 30 bis 40 Jahre auf dem Markt ist. Und wenn man dann irgendwo hineinkommt in diese Entwicklung, dann muss man einmal schauen, wie der Status bei dem Ganzen ist.

Da gibt es also eine Reihe von Flugzeugen, die wir uns immer wieder angeschaut haben. Das waren die F-16, die F-18, die Mirage, der Gripen, auch der Eurofighter, wie ich ja schon ausgeführt habe, und auch die MiG-29.

Wir haben die Flugzeuge zum Teil in Österreich gehabt zur Erprobung, zum Teil sind wir hingefahren. Wir waren in Russland und in Amerika, weil vor allem in Amerika das Argument überzeugend war: Es kommt billiger, wenn wir den Aufenthalt einer österreichischen Delegation in Texas bezahlen, als ein Flugzeug mit voller Zusatzausrüstung nach Österreich zu bringen. – Gripen und Mirage 2000 waren in Zeltweg.

Wenn man sich das Ganze jetzt anschaut, muss man sagen: Zum fraglichen Zeitpunkt – Ende der neunziger Jahre – war zweifellos das reifste Flugzeug, das auf dem Markt war, die **Mirage 2000**. Das hat gerade hineingepasst. Problem bei der 2000, wenn ich das vorwegnehmen darf: Die Franzosen und vor allem Herr Bloch, vulgo Dassault, waren immer geniale Flugzeugbauer, sind aber natürlich gegen den amerikanischen Markt **nicht** aufgekommen, daher waren da immer geringe Stückzahlen. Das heißt, es war immer das Problem, dass diese Flugzeuge sehr teuer waren. Aber, wie gesagt: reifste Entwicklung.

F-16, F-18, ich bin die erste F-16 1979 geflogen, 1979 und dann 1980 wieder. Über das technische Konzept habe ich meine Dissertation geschrieben, das war 1972. Das heißt: Diese beiden Flugzeuge hätte ich damals als **überreif** bezeichnet. (Abg. Dr. **Fekter**: *Am Ende der Lebensdauer?*) – Nicht am Ende. Die F-16, F-18 sind 1974 in den Truppendienst gegangen. Na ja, da waren sie 25 Jahre. Ich würde nicht sagen, „am Ende der Lebensdauer“, weil sie ja heute noch produziert werden, aber in der Technologie eben, wenn man vergleicht, was man sonst bekommen könnte, muss man sagen: Na gut, es war halt eine 25 Jahre alte Technologie mit einer herrlichen Modellpflege; da gibt es gar nichts dazu zu sagen. – Aber es gab halt bessere Dinge.

Beim Gripen – die haben damals gerade ihre zwei Abstürze hinter sich gehabt – sah es so aus, als wären sie problemmäßig über dem Berg in der Entwicklung, also die hätten wir jetzt als „frühreif“ bezeichnen können.

Mit der MiG-29, da war nicht viel dahinter, da war nicht viel zu machen. Die Erprobung in Russland war sehr unbefriedigend. Das waren vor allem die Bordsysteme. Sie haben dann versprochen, dass sie mit verbesserten Bordsystemen nach Zeltweg kommen. Das haben sie uns zwei oder drei Tage vor dem Termin abgesagt, weil sie keine Exportfreigabe für die höhere Technologie in den Bordsystemen hatten. – Dann war es also irgendwann einmal aus.

Und, wie gesagt, mit Eurofighter waren wir ständig in Verbindung, aber wir wussten um den Entwicklungsstand. Ich habe immer gesagt: Ich getraue mich eigentlich nicht zum Verteidigungsminister zu gehen und zu empfehlen, dass wir halt ein Milliardenflugzeug in die Bewertung mit aufnehmen sollten. Aber da ich – ich habe das sogar, glaube ich, einmal schriftlich festgelegt – sowieso finde, dass es fünf Jahre zu früh ist, um über das Flugzeug Eurofighter in Österreich zu reden, schien es mir, so lange ich im Dienst war, nicht relevant.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Sehr geehrter Herr Bernecker, Sie sind jetzt schon einige Jahre im Ruhestand, ich bin aber überzeugt davon, dass Sie sich natürlich nach wie vor sehr intensiv informieren und die ganze Entwicklung verfolgen (Josef **Bernecker**: *Sehr zum Leidwesen meiner Frau!*) – sehr zum Leidwesen ihrer Frau –, darum möchte ich zurückkommen auf die Aussage von vorhin, als Sie gesagt haben, und zwar auf eine Frage von Kollegin Fekter, dass die Realisierung dieses Projekts auch heute noch nicht absehbar ist. – Wie ist das zu verstehen? Welche Gründe hat das? Hat das technische Gründe? Hängt das damit zusammen, was man hin und wieder hört, dass die Amerikaner bestimmte technologische Möglichkeiten haben? Kann es zu Lieferverzögerungen kommen?

Josef Bernecker: Die erste Verzögerung – die war ziemlich lange, die war so etwa vier Jahre – war in erster Linie das Flugsteuersystem, die automatische, die computergestützte Flugsteuerung. Da haben sie fast vier Jahre verloren. Das ist das gleiche Problem, das auch die Schweden hatten. Die zwei Abstürze der Gripen waren genau aus dem gleichen Grund. Das heißt, die Software-Entwicklung konnte mit der Realität nicht ganz Schritt halten. Die **Software** konnte nicht immer das vermitteln, was

sich der Pilot vorgestellt hat, dass das Flugzeug macht; daher ist es da oft zu Übersteuerungen gekommen.

Die Deutschen haben sehr bald nach dem Erstflug gemerkt, dass sie in das gleiche Problem hineintaumeln wie die Schweden. Sie haben dann zuerst mit schwedischer Hilfe, mit zwei schwedischen SAAB-Technikern, das Problem zu lösen versucht. Es ist aber nicht gegangen; es ist nicht gelungen. Sie haben dann den führenden Mann in automatischen Flugsteuerungs- oder Flugregelungsanlagen, das ist ein gewisser Roger Smiths, der früher bei der NASA war und jetzt, glaube ich, der Leiter der amerikanischen Testpilotenschule ist, jedenfalls ist er ein Spezialist, auf drei Jahre nach **Manching** verpflichtet, und der hat das Ganze in Schwung gebracht. Also dort war eigentlich der Hauptgrund für die Verzögerung.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Sie haben gesagt, wir haben laufend Werksbesuche unternommen und waren immer informiert über den Entwicklungsstand. – Herr Spinka, der hier auch schon zu Gast war als Auskunftsperson, sagte – ich zitiere –:

Zur Teilnahme von EADS am Verfahren erklärte Spinka, Eurofighter habe sich mit Beginn der Phase der Anbotseinhaltung am 10. Oktober von sich aus schriftlich im Verteidigungsministerium gemeldet. Von Kontakten im Vorfeld habe er nichts gewusst. – Zitatende.

Herr Spinka sagt also, dass es überhaupt keine Kontakte gegeben hätte. Wie erklären Sie sich das?

Josef Bernecker: Die Kontakte waren natürlich im Wesentlichen durch das Truppeninspektorat, also die habe ich gemacht. Also es waren auf jeden Fall Spinkas Leute bei den diversen Präsentationen. Ich weiß nicht, ob das in den Akten drinnen ist, ich habe üblicherweise bei Präsentationen und Besprechungen Anwesenheitslisten gehabt. Ich muss dazusagen, ich habe keinerlei ...

Obmann Dr. Peter Pilz: Bitte das einfach aus Ihrer Erinnerung darzustellen, und wir können dann selbst nachschauen, was wir durch Akten stützen können. Aber Ihre persönliche Erinnerung ist ausreichend.

Josef Bernecker: Ich kann mich nicht erinnern, dass Spinka ... Man darf eines nicht vergessen: Spinka ist ein „Panzer-Mann“. Er hat sich also nicht sehr viel in Luftfahrtangelegenheiten eingemischt, außerdem hatte er dazu in seiner Gruppe eine Fachabteilung, das ist Brigadier Katter gewesen – und ist es nach wie vor. Die waren natürlich bei solchen Dingen dabei, ebenso von der Abteilung Luftzeugwesen und vom Amt für Wehrtechnik, also vom Materialstab Luftfahrttechnik. Das waren die Leute, die nach Manching gefahren sind.

Ich meine, inwieweit dann die nächsthöhere Führungsebene das bewusst wahrnimmt oder nicht, da kann man nur manchmal sagen „suspicious confirmed“.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Es hat schon sehr frühzeitig so etwas wie eine Paketlösung gegeben, die in einem Schriftverkehr zwischen EADS und dem Finanzminister bekannt geworden ist. Mit der Paktlösung waren eben 18 Stück Flugzeuge gemeint, beispielsweise bestimmte Gegengeschäfte.

Ist Ihnen diese Paketlösung bekannt gewesen?

Josef Bernecker: Nein, die ist mir an sich **nicht** bekannt gewesen. Ich kenne diesen Briefverkehr überhaupt nicht. Als ich das in den Medien gelesen habe, habe ich versucht, das für mich zu rekonstruieren. Für uns oder für mich hat der Übergang von der Technik in den Marketing-Bereich – so paradox das klingen mag – konkret mit dem Offiziersball im Jahr 2000 begonnen. Da sind zum ersten Mal die Spitzen der EADS

dort aufgetreten. Wobei ich sagen muss, zum Beispiel einen Herrn Rauen kenne ich überhaupt nicht, trotz jahrelanger Verbindung mit EADS. Herrn Rauen habe ich ein einziges Mal in meinem Leben gesehen: bei einem Flugtag, aber da wurden wir einander **nicht** vorgestellt. Ich war schon in Pension, war daher auch zu unwichtig für ihn. Ich kenne ihn also nicht.

Damals hat das begonnen, das war im Jänner 2000. Da hat es dann einen Brief gegeben von – ich glaube, Wolff war das – Vizepräsident Wolff an Herrn General Corrieri, der auch in Kopie an mich als Leiter Luft und Charta gegangen ist, wo er die besagte Einladung ausspricht, ein Technikerteam für eine Woche nach Manching zu schicken. Das haben wir dann gemacht

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Herr Dipl.-Ing. Kurt Wiederwohl von der Firma **Wehrtechnik** hat in dieser Phase eine wichtige Rolle gespielt. Ist Ihnen Herr Wiederwohl bekannt? (**Josef Bernecker:** Ja freilich!) – Welchen Auftrag hat der Ihrer Einschätzung nach gehabt? Welchen Auftrag von wem hat er eigentlich erfüllt?

Josef Bernecker: Wiederwohl war damals Repräsentant der Firma. Der hat zum Beispiel die Loge gehabt, wo ich meiner Erinnerung nach die EADS-Leute getroffen habe.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Das heißt, Herr Wiederwohl war überhaupt der Vermittler zwischen EADS und den österreichischen Behörden?

Josef Bernecker: Ja, würde ich sagen. Wissen Sie, ich bin deshalb ein bisschen unsicher, wie das auszudrücken ist. Das war damals die große Zeit der Firmenkonsolidierungen und der Fusionen in Europa in der Luftfahrtindustrie. Und damit sind viele Repräsentanten oder Vertreter, um das ganz direkt zu sagen, plötzlich überflüssig geworden, weil ihre Firmen fusioniert haben. Dann hat es da einen sehr regen Kampf gegeben, einen Wettstreit, wer jetzt das fusionierte Unternehmen weiterführt. Aber es hat damals im konkreten Fall so ausgesehen, dass Dipl.-Ing. Wiederwohl diese Funktion für die EADS hat. Ich sage, es hat so ausgesehen, denn ich weiß ja auch, dass er in der Zwischenzeit damit nichts mehr zu tun hat. Das ist ja dann, glaube ich, auf den Herrn Steiniger übergegangen.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Ist es richtig, dass Herr Wiederwohl Sie bekannt gemacht mit Herrn Wolff. – Sie haben vorhin Herrn Wolff erwähnt. Der war, glaube ich, in einer hohen Funktion bei EADS, und Herr Wiederwohl hat Sie bekannt gemacht mit Herrn Wolff? (**Josef Bernecker:** Ja!) – Hat Herr Wiederwohl doch eine sehr zentrale Rolle in dieser Phase gespielt?

Josef Bernecker: Er war der Repräsentant der EADS in Österreich.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Eine andere Frage. Herr Dr. Hillingrathner, mit dem Sie ja bestimmt auch in vielfältiger Weise – da müssen Sie gleich schmunzeln –, wahrscheinlich durchaus kontroversiell, als Kollegen zu tun gehabt haben, hat hier im Ausschuss erklärt, dass auf oberster Ebene – Bundeskanzler, Vizekanzler, Innen- und Finanzminister – die 18 Stück vereinbart worden wären? Können Sie das nachvollziehen?

Josef Bernecker: Ich habe das Gerücht von den 18 Stück immer wieder gehört, darf aber darauf hinweisen, dass ich gerade in dieser Zeit, also in den letzten Monaten, bevor ich in Pension gegangen bin, den Rechnungshof zur ersten Gebarungsüberprüfung im Haus gehabt habe. Das war die erste, wo dann der Bericht, glaube ich, im Oktober 2002 hinausgegangen ist. Von dort kam eigentlich eher der Hinweis, wir brauchen eine sehr solide Begründung für die 24 Stück, denn es wird allerorten daran „geknabbert“, ob man das nicht ein bisschen verkürzen könnte. Nur, wenn man den Bericht liest, glaube ich, wir konnten den Rechnungshof überzeugen.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Eine letzte Frage noch. Sie haben vorhin gemeint, in der Phase der Angebotseinholung ist nichts geflogen, hat es nichts gegeben außer sechs, sieben Prototypen, und fünf Jahre zu früh ist eigentlich das Eurofighter-Projekt auf Österreich zugekommen oder umgekehrt.

Hätte man da nicht überhaupt – jetzt ganz einfach gefragt – davon Abstand nehmen müssen?

Josef Bernecker: Na ja, ich glaube, deshalb bin ich ja sehr kritisiert worden. Ich habe mich sehr unbeliebt gemacht, auch jetzt noch kürzlich, als mich unlängst wieder jemand gefragt hat. Meiner Ansicht nach war das Angebot zum Zeitpunkt der Bewertung **nicht bewertungsreif**.

Und zur Verzögerung: Ich darf daran erinnern, das Flugzeug hat ja ursprünglich **EF 2000** geheißen, also Eurofighter 2000, weil man ja gehofft hat, dass das Flugzeug 2000 in Dienst gehen sollte. – Davon war aber keine Spur. Das erste Flugzeug an die Truppe ist 2004 ausgeliefert worden, und ich glaube – weil Frau Dr. Fekter das zuerst erwähnt hat –, wir reden noch nicht von einer **operational capability**, also von der Einsatzfähigkeit. Da hoffen sie, dass das nächstes Jahr so weit sein wird, aber für die Tranche 1.

Also sie sind noch nicht so weit; aber das ist normal. Wir sind halt nur zu früh dran gewesen.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Das heißt, die Republik Österreich hat viel zu früh ...

Josef Bernecker: Ja, ich hätte mich auf das nicht eingelassen, in eine Entwicklung hineinzugehen mit einer Luftwaffe, mit den Kapazitäten einer Luftwaffe, wie wir sie haben.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Das heißt, die Republik hat ganz offensichtlich viel zu früh ein Gerät gekauft, das in Wirklichkeit noch gar nicht sicher verfügbar ist.

Josef Bernecker: Das gibt es nicht. Es hat es nicht gegeben und gibt es noch immer nicht.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Sehr geehrter Herr Brigadier Bernecker, waren Sie an der Erstellung des militärischen Pflichtenheftes beteiligt?

Josef Bernecker: Das war in meiner Verantwortung.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Das heißt, Sie haben auch direkt darauf Einfluss genommen. (**Josef Bernecker:** Ja!) – War bei der ursprünglichen Überlegung der Anschaffung von 30 Luftraumüberwachungsflugzeugen, also diese 24 plus 6, auch der vollständige Ersatz der SAAB 105 geplant?

Josef Bernecker: Nein, das hat mit der 105 nichts zu tun gehabt.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Hatten Sie Einfluss darauf, dass die Erdkampfrolle des Abfangjägers oder des Luftraumüberwachungsflugzeuges in das militärische Pflichtenheft aufgenommen wurde – und warum aufgenommen?

Josef Bernecker: Ja schon. Die Wurzeln sind, glaube ich, darin zu sehen, dass sich die Bedrohung entscheidend geändert hat, dass es eigentlich nicht mehr notwendig war oder scheint, spezielle, auf die Aufgabe zugeschnittene Flugzeuge zu entwickeln und es wirtschaftlich durchaus möglich ist, zu sagen, ich mache Mehrzweckflugzeuge.

Ob man diese Option dann nützt oder nicht, erkennen Sie daran, ob man für das Paket tatsächlich eine Luft-Boden-Bewaffnung definiert. Ich meine, die Tatsache, dass ich

Aufhängevorrichtungen am Flugzeug habe, weil es so gebaut ist und ich sie drauflasse für ein eventuelles Großpotential, das ist das eine, das andere ist, ob ich solche Waffen in eine Beschaffungsplanung hineinnehme. Ich habe dann eigentlich befunden, es ist fast teurer, zu definieren, ich will ein Flugzeug, das **keine** Aufhängepunkte hat. Nur weil unsere Aufgabe Luftraumüberwachung ist, will ich ein Flugzeug, das **keine** Aufhängepunkte hineinbekommt oder das – als anderes Beispiel – **keine** Luftbetankung hineinbekommt. Bei Gesprächen stellt sich ja dann bald heraus: Es ist teurer, das wegzulassen, also eine Konzeptänderung bei einer Flugzeugserie für 24 Stück zu machen, als das zu lassen.

Wir verlangen also die **Mehrzweckeignung**. Wir nehmen auch die Luftbetankung als Soll hinein, so als Vorsorge; vielleicht kann man das irgendwann einmal brauchen. Es ist ein Großpotential drinnen, aber wir denken im Moment nicht daran, es zu nützen.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): War diese Luft-Boden-Rolle eine Muss-Forderung?

Josef Bernecker: Nein, das war keine Muss-Forderung.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Entspricht der zu liefernde Block 5 des Eurofighter Typhoon diesen Anforderungen des genannten Pflichtenheftes?

Josef Bernecker: Nein, der Block 5 ist eindeutig Tranche 1. Der Unterschied – ich glaube, da muss man auch ein paar Worte dazu sagen – zwischen der Tranche 1 und der Tranche 2 ist der Digitalisierungsstandard.

Die Tranche 1 war von vornherein gedacht als jener Teil einer Produktionsreihe, wo tadellose Flugeigenschaften erarbeitet werden, und eine eingeschränkte Luft-Luft-Kapazität. Die Rechnerkapazität der Tranche 1 würde nicht ausreichen für alle Systeme, die in der Tranche 2 – man kann bei allem jetzt dazusagen: in unserem Pflichtenheft und beim Bestbieter und so weiter – und auch bei der zukünftigen Version der Nutzer gebraucht wird, denn es gibt da ja keinen Zweifel. Die Engländer stellen jetzt schon Geld bereit, um die Tranche 1 dann in die Tranche 2 nachzuführen, sobald es die gibt. Die Tranche 2 hat zum Beispiel 42 neue Computer gegenüber der Tranche 1 und eine neue Verkabelung. Das bedeutet eine wesentlich höhere Rechnerkapazität für die ganzen Sensoren und Systeme, die dann hineinkommen sollen.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Ist auch der Gripen wie die F 16 für Luft-Boden-Einsätze geeignet?

Josef Bernecker: Ja, die Flugzeuge sind heute alle auf **multi-role** gebaut.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Hat das Bundesministerium für Landesverteidigung den Gripen als Nachfolger präferiert?

Josef Bernecker: Ich habe das schon gesagt. Ich weiß, man wirft mir heute vor, Lobbying für den Gripen zu machen. Das stimmt nicht. Ich bin einigen Herren bekannt. Ich war 44 Jahre lang unmittelbar in dieser Branche, war Testpilot und kenne die Flugzeuge alle. Ich denke auch, dass, wenn man sich schon 44 Jahre lang einen so genannten Experten hält und man den dann um eine Meinung fragt und der keine hat, man ihn dann zum Krenreiben verwenden kann.

Wenn ich gefragt wurde, habe ich gesagt, dass meiner Meinung nach die vernünftigste Lösung der **Gripen** wäre, zum Teil auch aus den angeführten Gründen, weil es ins Zeitfenster und ins Entwicklungsfenster so hineingepasst hat. – Sonst steckt da gar keine böse Absicht dahinter.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Aus Ihrer Sicht als technischer Experte: Wird die Rolle der Luftraumüberwachung sowie der Luftraumsicherung durch die jetzt in naher Zukunft gelieferte Block 5-Variante machbar sein – oder muss da erst auf Block 8 umgerüstet werden?

Josef Bernecker: Ich denke, das wird **nicht** machbar sein. Ich war zu dem Zeitpunkt, als angeblich die Konzepte geändert wurden, nicht mehr im Dienst. Ich kann natürlich nur von dem ausgehen, was ich mit meinem Stab in den Jahren davor erarbeitet habe. In diesen ganzen Berechnungen sind wir zum Schluss gekommen, dass man für die Überwachung 24 Flugzeuge und für die Sicherung sogar etwas mehr braucht. Das war dann diese Zahl 30. Das können Sie auch im ersten Rechnungshofbericht nachlesen. Das ist ja dort auch anerkannt und auf Grund der übergeordneten Planungspapiere als **schlüssig begründet** bezeichnet worden.

Was natürlich jetzt durch die Reduzierung vor allem genommen wird, ist die Möglichkeit der Mitwirkung an gemeinsamen Operationen. Das nur der Vollständigkeit halber.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Ungarn hat jetzt die Gripen-Abfangjäger im Leasing. Gibt es da schon Erfahrungsberichte, wie sich dieser Gripen bewährt?

Josef Bernecker: Erfahrungsberichte nicht. Die Ungarn fangen ja gerade erst an. Das ist eher in Tschechien so; die sind da schon ein bissel weiter. Die Ungarn haben erstens einmal noch nicht sehr viele Maschinen. Da weiß ich, ehrlich gesagt, noch nichts. Aus der Tschechien: Die sind sehr zufrieden damit und wollen ... – Ich weiß nicht, ob Sie das wissen. Die haben jetzt angeboten, sich an die Aktion anzuhängen, im Baltikum die Luftraumüberwachung zu übernehmen. Also die dürften recht zufrieden sein, nur brauchen sie da mehr Flugzeuge. Ich weiß nicht, ob das bekannt ist. Im Baltikum übernehmen ja EU-Staaten im Rhythmus von vier Monaten die Luftraumüberwachung. Das bezahlt die NATO. Die Tschechen haben eben auch angeboten, dass sie mit den Gripen da hineingehen, dass sie das mitmachen. Sie schicken vier Maschinen ins Baltikum und übernehmen die Luftraumüberwachung. Es ist aber noch etwas zu früh, um da irgendetwas zu sagen.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Können Sie mir bitte zum Abschluss noch sagen, wie Gripen und Eurofighter von der technischen Entwicklungsstufe her im Vergleich sind?

Josef Bernecker: Na ja, wie gesagt, ich habe das vorhin schon erwähnt. Der Digitalisierungsgrad und die Sensorfunktion ist beim Eurofighter natürlich wesentlich ausgeprägter. Das muss man schon sagen. Der Eurofighter ist mehr darauf ausgelegt, selbstständig zu arbeiten. – Man muss schon sehen, woher er ursprünglich kommt. Das war das **Air-Land-Battle-Konzept**. Das war die Zeit des Kalten Krieges. Man hat natürlich die positiven Aspekte, die man damals hineingelegt hat, drinnen gelassen, das heißt, die selbstständige Handlungsfähigkeit des Flugzeuges.

Warum wir gesagt haben, dass wir das nicht ganz so brauchen, war ja, dass wir immer nur vom Schutz des österreichischen Luftraums gesprochen und daher gesagt haben: Unser Luftüberwachungssystem hat ja als Komponente noch die „**Goldhaube**“. Das heißt: Unser bemanntes Waffensystem muss ja gar nicht so selbstständig sein, denn es wird ja durch die „Goldhaube“ geführt. Die Entdeckung und Identifizierung wird ja zum Teil auch durch die „Goldhaube“ gemacht. Daher kann man diese drei Komponenten wirtschaftlich gegeneinander abwägen und wir brauchen nicht so ein komplexes System.

Ich habe vorhin schon erwähnt: Der Eurofighter hat allein 42 Bordcomputer. Der Gripen hat nicht einmal die Hälfte davon. Es ist die Komplexität, die die Flugzeuge unterscheidet. In Wirklichkeit ist ja der Preisunterschied etwa 100 : 60.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Herr Brigadier, ich habe mit Erstaunen gehört, dass Sie auf die Frage des Kollegen Kräuter geantwortet haben, dass der Eurofighter erst nächstes Jahr überhaupt erst diensttauglich sein soll.

Ich möchte Sie mit folgenden Aussagen konfrontieren: Aussage Nummer eins: Aloysius Rauen auf die Frage der Kollegin Fekter am 13. Dezember 2006 – ich zitiere –:

„Wir wären lieferfähig gewesen ab 2004, hatte ich gesagt: Beginn 2004. Wir hatten die „**Type Acceptance**“, das heißt die Abnahme der Flugzeuge, Mitte 2003. Die ersten deutschen Flugzeuge wurden – da muss ich noch einmal nachsehen –, glaube ich, im September oder so übergeben, und ab 2004 hatten wir Flugzeuge in allen vier Luftwaffen.“

Später dann hat Herr Rauen, ebenfalls auf eine Frage der Kollegin Fekter hin, Folgendes gesagt:

„Sie meinen unser Produkt? (Abg. Dr. **Fekter**: Ja!) – 109; 110, glaube ich heute.“

Ich stelle noch die Frage von Kollegin Fekter voran: „Wie viele dieser Flieger fliegen derzeit herum? Wie viele sind ausgeliefert?, um es korrekter zu sagen.

Dazu Aloysius Rauen – ich zitiere –: „Sie meinen unser Produkt? (Abg. Dr. **Fekter**: Ja!) – 109; 110, glaube ich heute. Es könnten 110 sein. Noch präziser: Die fliegen bei der Truppe. Wir haben natürlich noch die Test-Flotte oben drauf.“ – Zitatende.

Das heißt, Herr Rauen unterscheidet genau zwischen Flugzeugen, die bei der Truppe bereits im Einsatz sind, und solchen, die in Testfunktion sind.

Ich möchte Ihnen nun eine Information des Verteidigungsministers vorhalten, die augenscheinlich auf einer Information der Firma Eurofighter beruht – ich lasse sie Ihnen gerade zeigen –, in der ausgeführt wird, dass **2003** in Spanien 5, in Italien 6, in Deutschland 8, in Großbritannien 12 Flugzeuge im Einsatz seien. 2004 – Sie sehen die Liste dann, die führt das weiter –, wieder in der Reihenfolge der Länder: 5, 6, 10, 13. Dann wiederum 2005: 6, 9, 15, 17. 2006: 5, 7, 11, 15 – und so weiter. Dann ist offensichtlich noch geplant worden, in diesen Ländern auch weiter auszuliefern.

Vor dem Hintergrund dessen, was ich Ihnen jetzt referiert habe, bitte ich Sie noch einmal um Präzisierung: Sie haben gesagt: Voraussichtlich erst 2008 sei dieses Flugzeug überhaupt erst diensttauglich.

Josef Bernecker: Es ist so: Man unterscheidet eine **Initial Operational Capability** – die wollten sie jetzt, mit Ende 2006 erreichen. Die von mir vorhin erwähnte **Full Operational Capability** kann erst etwa nächstes Jahr erreicht werden, wenn das Software-Paket Nummer 5 in den Flugzeugen installiert werden kann.

Es stimmt schon: Die Flugzeuge der Tranche 1 werden schon ausgeliefert, aber die sind vorläufig noch auf einem Software-Paket, das **nicht** die volle Betriebssicherheit und daher nicht die volle Funktionsfreigabe hat.

Was ich mit den Block 8-Flugzeugen gemeint habe? – Es ist ja so: Die Full Operational Capability werden die ersten Flugzeuge Tranche 1 Block 5 haben, von denen wir sechs bekommen sollen. – Vier oder sechs.

Die Flugzeuge Block 8, das ist bereits ein Tranche 2-Flugzeug. Für die Tranche 2 ist die Planung jetzt so, dass im Jahr 2007 ein Flugzeug der Tranche 1 verwendet wird,

um mit dem Innenleben der Tranche 2 ausgestattet zu werden und als Prototyp zu fliegen. Das sind also die Computer und der neue Kabelbaum, dann gibt es strukturelle Änderungen am Fahrwerk, aerodynamisch und so weiter. – Da soll 2007 ein Prototyp auf Basis der Tranche 1 gebaut werden. Der reine Prototyp Tranche 2 wird 2008 fliegen, und dann hofft man ...

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Und wie viele haben wir von denen bestellt? Das heißt, die restlichen zwölf Flugzeuge sollen von dieser Tranche 2 kommen?

Josef Bernecker: Na ja, ich muss da etwas passen, denn da komme ich in den Vermutungsbereich hinein. Da war ich längst in Pension. (*Abg. Mag. Stadler: Okay!*) In unserem Pflichtenheft – und ich glaube, soweit ich weiß auch der als Bestbieter bewertete Eurofighter – sind Flugzeuge der Tranche 2.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Und die sind definitiv ...

Josef Bernecker: Das Pflichtenheft kenne ich sehr gut, das weiß ich. Ich weiß, was vorgesehen ist für den Eurofighter im ***Enhanced Operational Capability Program***, also dem Entwicklungsprogramm der ständigen Verbesserungen. Das Flugzeug unseres Pflichtenheftes wird erreicht mit einer Eurofighter-Version der Tranche 2, und die Tranche 2 hat, wie gesagt, ihren echten ersten Prototyp im Jahr 2008 und soll dann bis zum Jahr 2012 ausgeliefert werden.

Und alles, was vorher ist? – Das müsste man im Vertrag feststellen: Na ja, was wird jetzt eigentlich ausgeliefert und was wird angeblich gratis nachgerüstet bis dahin? – Dazu kann ich aber keine Aussagen machen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Da kann ich auch nur auf die Aussagen der bisher hier erschienenen Auskunftspersonen rekurrieren. – Ich halte noch einmal fest, dass die von Ihnen erwähnte Tranche 2 tatsächlich erst im Jahre 2007 in einen Prototyp geht und erst ab 2008 diese Qualifikation – ich kenne mich zu wenig aus bei dem – Initial – wie haben Sie gesagt? – Capability Program hat? (*Josef Bernecker: Nein, nein!*)

Obmann Dr. Peter Pilz: Kollege Stadler, wenn ich das richtig verstanden habe: Ein echter Prototyp ab 2008, nicht 2007.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Nein, 2007 hat er gesagt!

Josef Bernecker: Der Prototyp 2007 ... Es ist so: Sie haben ja bis Ende 2004 gestritten um die Tranche 2. Es gab ja an sich keinen Entwicklungs- und Fertigungsauftrag für die Tranche 2. (*Abg. Mag. Stadler: Geh!*) – Den hat es ja nicht gegeben! Der ist am 14. Dezember 2004 unterschrieben worden!

Daher habe ich mich ja, wie gesagt, unbeliebt gemacht, weil ich 2001 gesagt habe: Welches Flugzeug wird angeboten? Wie sollen wir ein Flugzeug beurteilen, für das es keinen Entwicklungs- und Fertigungsauftrag gibt?! (*Abg. Mag. Stadler: Das ist ja unglaublich!*) – Das war ja das Problem!

Natürlich waren alle optimistisch und haben gesagt: Na ja, 620 Flugzeuge, wir haben uns geeinigt. – Ja, sie haben sich schon geeinigt, allein: Die Regierungen haben nie das Geld für die schrittweise Weiterentwicklung freigestellt! – Ich darf daran erinnern: Minister Rühe ist ja nicht einmal zum Erstflug dieses Flugzeuges gegangen, weil er ein solcher Gegner davon war. Es ist immer daran gescheitert, dass das Firmenkonsortium für die nächste Entwicklungsstufe Geld gebraucht hätten – und die Regierungen haben immer wieder verzögert und verhandelt, und so ist letztlich der Fertigungs- und Fertigungsauftrag für die Tranche 2 des Eurofighter – also für alles, was über die ersten 148 Flugzeuge oder wie viele das waren hinausgeht, auch wenn ein Rahmen

von 620 da war –, am 14. Dezember 2004 unterschrieben worden. Und da aber nicht das Innenleben, sondern nur die **Airframes!** Es ist nur ein Entwicklungs- und Fertigungsauftrag für 236 Zellen da.

Dann hat man der Firma beziehungsweise den Firmen, muss man sagen, bis Ende 2006 Gelegenheit gegeben, zu definieren, was in diese 236 Zellen hineinkommt.

In der Zwischenzeit – weil sie keine Definitionen hatten – haben sie den Singapur-Wettbewerb verloren, und sie haben vermutlich auch Griechenland verloren. Was Singapur betrifft, steht ausdrücklich in der Ablehnung, also in der Ausscheidung drinnen: Ja, wenn ihr uns nicht sagen könnt, wie das Flugzeug ausschauen wird, dann können wir leider nicht bestellen – und daher waren sie von der Short list weg.

Wir haben aber einen Vertrag, allerdings kann ich zu diesem Vertrag nichts sagen, weil ich ihn nicht kenne.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das heißt, um es anders auszudrücken – für den Nicht-Luftfahrzeug-Experten –: Wir haben uns zum Zeitpunkt der Entscheidung im Jahre 2002 für ein Flugzeug entschieden, das zum heutigen Zeitpunkt noch nicht einmal in einem Prototyp erstellt ist? (*Die Auskunftsperson antwortet, ohne das Mikrofon einzuschalten.*) – Ich möchte Sie präzisieren. – Das ist richtig? (*Die Auskunftsperson antwortet neuerlich, ohne das Mikrofon einzuschalten.*) – Na, weil Sie es nicht im Protokoll haben! Ich bitte Sie, noch einmal ...

Obmann Dr. Peter Pilz: Bitte bei den Antworten, auch bei den kurzen, das Mikrofon zu verwenden, sonst haben wir es nicht im Protokoll. Ich bitte, die Frage zu wiederholen, damit ... **Josef Bernecker:** Das ist richtig, ja.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Die Frage hat die Auskunftsperson verstanden. – Es ist jetzt also im Protokoll auch drinnen, dass diese Ansicht richtig ist.

Josef Bernecker: Herr Abgeordneter, darf ich sagen, um ganz genau zu sein: Zwischen 1994 und 1997 hatten die sieben Prototypen ihre Erstflüge, haben die Flugerprobung aufgenommen. Das nächste Flugzeug, das den Erstflug hatte, war ein testinstrumentierter Doppelsitzer, am 5. April 2002, der damals auch in die Flugerprobung gegangen ist.

Wir haben in der Zwischenzeit – ich habe das nur so aufgestellt – die Angebotseinhaltung hinausgegeben, und es hat die Bewertungskommission eigentlich auch schon getagt dann. Da sind dann kurzfristig hintereinander eben im April 2002 drei zusätzliche Doppelsitzer, die testinstrumentiert wurden, in den Flugdienst gegangen, das heißt, die haben ihren Erstflug gehabt.

Das erste Serienflugzeug ist am 30. Juni 2003 ... – Da sind die Flugzeuge abgenommen und ausgeliefert worden.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Darf ich eine Zwischenfrage stellen: Und die hatten ...

Josef Bernecker: Also bis dahin waren die alle in der Flugerprobung.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Und diese Flugzeuge haben aber immer noch nicht die Qualifikation „Full ...“

Josef Bernecker: Das ist alles Tranche 1.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Aber noch nicht mit der Qualifikation „Full Capability Program“, sondern immer noch „Initial Capability Program“?

Josef Bernecker: Noch nicht einmal das.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Noch nicht einmal das! – Ich möchte das nur für das Protokoll festhalten.

Josef Bernecker: Die **Initial Capability** wird mit dem – wie es fachlich richtig heißt – **Batch-2-Block 2B** erreicht.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das bedeutet jetzt von fachlicher Sicht?

Josef Bernecker: Das ist also jenes Flugzeug, die 2B, da muss man sich vorstellen, das ist der Status: eine funktionierende Zelle, also eine Plattform, mit dem derzeitigen Standardinventar an Luft-Luft-Bewaffnung. Daher also „Initial Operational Capability“. Also die, die heute eine Sidewinder haben, können sie dann schon verschießen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Und wann ist Ihrer Meinung nach für diesen ...

Josef Bernecker: Das passiert jetzt. Das sollte also jetzt, das sollte Anfang – nun, wir sind schon Anfang 2007 –, das war vorgesehen für Anfang 2007.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Anfang 2007 wird erst die Stufe „Initial Capability Program“ ...

Josef Bernecker: Die Initial Operational Capability. – Wie in die Flugzeuge das Softwarepaket Nummer 5 eingeführt wird, kann man das Ganze als „Full Operational Capability“ bezeichnen. Da ist dann noch eine Kleinigkeit dabei, aber ich glaube, das sind Details, die nicht so wichtig sind. Die Engländer billigen „Full Operational Capability“ dem Flugzeug erst zu, die wollen unbedingt den **Lightening III Pod** – das ist ein Laserbeleuchtungspod von Rafael – integriert haben, dann sagen sie, sie sind einsatzbereit.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das bezieht sich aber auf die Tranche 1? Wir reden immer noch von der Tranche 1?

Josef Bernecker: Immer noch Tranche 1. – Das erste Flugzeug der Tranche 2 wird es 2008 geben.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Herr Bernecker, ich darf gleich da fortsetzen und Ihr Wissen zu nutzen versuchen.

Die österreichische Angebotseinhaltung ist ja davon ausgegangen, dass in der Erstversion ab 2003 die ersten Flugzeuge angeliefert werden. Und dann kam es zu den – Ihnen besser bekannten – Verzögerungen.

Die Frage: Unabhängig von den Lieferzeitpunkten, die nach hinten geschoben wurden in den Stufen, sind ja innerhalb der Tranche 1 die Ursprungsbestellmengen nur von den Entwicklungs- und Betreiberländern gekommen. – Ist das richtig?

Josef Bernecker: Das ist richtig, ja.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Wenn das so war, musste ja davon auszugehen sein, dass man ohne weitere Nebenabsprachen, Vertragsverhandlungen et cetera bei der Firma EADS Eurofighter immer nur die nächste, aber eben, wie Sie sagten, noch nicht in Auftrag gegebene Tranche bestellen konnte – also Tranche 2, in Wahrheit. – Würden Sie diese Ansicht teilen?

Josef Bernecker: Ich bin mir jetzt nicht sicher, ob ich das richtig verstanden habe. – Ja, es war ursprünglich ein Rahmenvertrag über 620 Flugzeuge. Diese 620 Flugzeuge teilen sich in drei Tranchen, also in drei Entwicklungsstufen, die natürlich ursprünglich nur für die vier Betreiberländer gedacht waren. Die haben sogar dann noch eine Option auf 90 für eine Nach-Tranche-3-Entwicklung gegeben. Der Exportmarkt ist mit diesem Programm noch nicht angesprochen gewesen.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Aus Sicht des Februar/März 2002, von dieser Perspektive kommend, oder meinetwegen bis April, also Frühjahr 2002, war davon auszugehen, dass die Firma EADS 2005 auf keinen Fall – nicht nur aus heutiger Sicht, sondern auch aus damaliger Sicht – Flugzeuge der Tranche 2 vom Band bringt.

Ist das richtig?

Josef Bernecker: Nach der ursprünglichen Planung wäre 2005 das Jahr gewesen, wo sie die Tranche 2 vom Band bringen. – In dem Fall war es die deutsche Bundesregierung, die den Auftrag etwa ein Jahr verzögert hat. Das war also einmal der Grund, dass es so lange gedauert hat. Sie haben mit dem Entwicklungsauftrag ein Jahr früher gerechnet.

Die anderen Schwierigkeiten sind rein technisch bedingt. Das ist ja eine reine Programmverzögerung. Sie haben also ein Jahr politisch verloren durch den verspäteten Entwicklungs- und Fertigungsauftrag; und die restliche Zeit – dass sie jetzt sagen, es wird doch 2008 werden –: technische Probleme.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Okay, aber wann ist seitens des deutschen Verteidigungsministeriums – vermutlich – diese Entwicklungsverzögerung verursacht worden, also durch Nichteinwilligung offensichtlich?

Josef Bernecker: Ja, das waren die Finanzierungsstreitereien. 2003 muss das gewesen sein. Ja, ich würde sagen: 2003.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): *Nach* dem März/April 2002?

Josef Bernecker: Nachher, ja. Man konnte zunächst einmal den Angaben der Firma einiges Vertrauen schenken, dass 2005 ein brauchbares Lieferdatum ist. – Ich glaube, Sie wollten ja auf 2005 ... (*Abg. Mag. Kogler: Ja, ja, dass diese Phase ...!*) – Das wollten Sie wissen.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Abschließend zurückkommend auf das Verhältnis zum Jahr 2003: Aus der Perspektive 2002 wieder, März/April, war 2003, wenn überhaupt, nur Tranche 1 erahntbar, sozusagen, dass das vom Band geht? (*Josef Bernecker: Ja!*) Das ist natürlich fix.

Eine andere Frage: Waren die Einsatzkonzepte, die sich aus den neunziger Jahren herauf entwickelt haben, bestimmten Veränderungen unterworfen, bis es dann letztlich zur Angebotseinhaltung gekommen ist? Ursprünglich – so geht es ja auch aus den Unterlagen hervor; Sie haben ja auch den Rechnungshofbericht erwähnt, der aber auch nur die Zeit davor beleuchtet hat – war doch sehr stark im Zentrum der Auslandseinsätze – auf die rekurrierte ich jetzt nur, die waren offensichtlich ein Thema –; aber Mitte der neunziger Jahre bis 1997/98 mindestens ist es eher um Verbindungs-, Erkundungs- und leichte Transportaufgaben gegangen. So habe ich das in Erinnerung. – Ist das so?

Josef Bernecker: Petersberger Aufgaben. **Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne):** Hat es in der Folge Veränderungen dieser (*Josef Bernecker: Nein!*) Konzepte gegeben? Die sind immer gleich geblieben? (*Josef Bernecker: Nein!*)

Josef Bernecker: Nein, die Konzepte sind nach der Wende, nach dem Ende des Kalten Krieges, nach dem Fall der Mauer von vornherein komplett neu überarbeitet worden. Mir sind größere Änderungen nicht bekannt. Vielleicht ein Detail am Rand, das ganz interessant ist, das bis jetzt nicht zur Sprache gekommen ist. Herr Dr. Fasslabend ist jetzt nicht mehr da, aber in Zuge dieser ganzen Arbeiten hat er ja großen Wert darauf gelegt, dass wir so bald wie möglich wieder die Verbindung zu den ehemaligen Warschauer Pakt-Luftstreitkräften herstellen. So, wie ich zuerst die European Air Chiefs Conference erwähnt habe, haben wir mit einer jährlichen Systematik auch

Zusammenarbeit mit den früheren Warschauer Pakt-Staaten, also mit unseren Nachbarn von Ungarn bis Rumänien und Bulgarien aufgenommen, und das hat sehr gut funktioniert.

Ich erwähne das deshalb, weil natürlich in diesem Zusammenhang auch die Überlegung war: Wo können wir Geld einsparen durch gemeinsames Agieren? Also, wenn alle ein bisschen weniger machen und wir die Kräfte poolen, dann kann man ja da einiges ersparen. Das geht über Gerät, über Ausbildung, über gemeinsame Wartung, über Ersatzteilhaltung und so weiter.

Das war natürlich auch der Grund, warum immer wieder, obwohl es jetzt als nicht ganz korrekt hingestellt wird, über Typen die Rede war, denn da musste man natürlich schon Tacheles reden, da musste man schon sagen: Naja, aber was stellt ihr euch vor? Was könnten wir gemeinsam machen? – Daher sind Konzepte und Pflichtenhefte sehr oft abgestimmt, und es ist nicht weiter erstaunlich, dass die Tschechen und die Ungarn jetzt den Gripen haben. – Ich wollte das nur am Rande erwähnen, weil das auch in das Bild hineinpasst.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Sie hatten erwähnt, dass die Luft-Boden-Fähigkeit keine Muss-Bedingung war – also dann in der Angebotseinholung, in der ersten bereits schon. Meiner Erinnerung nach hat sich dieses Kriterium in mehrere Sub-Kriterien aufgespalten, und Teile davon sind jedenfalls mit dem Kürzel „M“ eindeutig in der Spalte klassifiziert worden – mindestens in der ersten Angebotseinholung. (Abg. Dr. **Fekter**: Stimmt ja nicht! Das stimmt ja nicht!)

Wie würden Sie das werten?

Josef Bernecker: Herr Abgeordneter, ich muss ehrlich sagen, ich kann die Frage nicht mehr mit ehrlichem Gewissen beantworten. Es ist doch fünf Jahre her, und das Alter schlägt ein bisschen zu. Ich glaube nur, es war **keine** Muss-Forderung, es war eine Soll-Forderung. (Abg. Dr. **Fekter**: Falsche Vorhaltungen an den Zeugen! Schon wieder!) Aber ich muss betonen, ich kann die Frage nicht – ich habe die Sachen natürlich nicht mehr. (Abg. Mag. **Kogler**: Okay.) Ich habe mir ja nichts mit nach Hause genommen, also ich kann nicht nachschauen.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Ein letzter Bereich. Sie hatten einen Briefwechsel mit Wolff erwähnt – damit ich jetzt nur siche gehe –, wo es um das Jahr 2002 aufwärts geht und die ersten Kontakte, die Ihrer Wahrnehmung nach mit EADS/Eurofighter stattgefunden haben: Ist da jetzt zunächst der Wolff mit dem Doppel-f gemeint, oder war das Ihr damals Untergebener, der nunmehrige Generalmajor Wolf, der diese Korrespondenz weitergeleitet hat? – Sie haben ja nur per Durchschlag offensichtlich davon erfahren, so habe ich Ihre Aussage im Kopf.

Josef Bernecker: Was ich erwähnt habe, die Kontaktaufnahme durch den Vizepräsidenten Wolff, das war der Zwei-effige. (Abg. Mag. **Kogler**: Genau, ja! – Okay.) Es muss im Frühjahr 2000 gewesen sein, denn ich kann mich noch erinnern – das war ein bisschen grotesk –, dass in der Einleitung eines Briefes steht: „Zurückkommend auf den Offiziersball, wo wir die Ehre hatten, uns kennenzulernen“, oder so. – Daher muss es da gewesen sein.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Sind Sie dem nachgegangen, wer das gewesen sein könnte, der da den Kontakt so gestiftet hat, dass Wolff – mit zwei „f“ – sich herausgefordert gefühlt hat, ein Schreiben zu ...

Josef Bernecker: Der Herr Wiederwohl! Der Herr Wiederwohl. (Abg. Mag. **Kogler**: Der Herr Wiederwohl ...) Nein, nein, ich wusste das, dass Wiederwohl ...

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Der hat den Kontakt gelegt, und das haben Sie erwähnt, aber ...

Josef Bernecker: Unsere großen Repräsentanten – die gibt es ja jetzt fast nicht mehr, aber als es sie eben noch gab – hatten immer ihre Logen, und da haben sie ihre Firmen dann immer drinnen sitzen gehabt, und die sind halt dann hofieren gegangen. (Abg. Mag. **Kogler:** *Ist klar! So ist die ...!*) Daher weiß ich: So ist das entstanden.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Aber das hat ja eine Konsequenz gehabt. Es ist dann immerhin eine Korrespondenz entstanden, und in der Folge war ja die Einladung für die Techniker nach Manching. Das haben ja nicht **Sie** veranlasst.

Josef Bernecker: Nein, das war die Sektion IV, das war das Amt für Wehrtechnik. (Abg. Dr. **Fekter:** *Corrieri!*) Das Amt für Wehrtechnik war eine Woche mit, ich glaube, zehn Leuten oder so in Manching. Das war nicht ich. Der Brief ist an den General Corrieri gegangen, und das hat auch das Amt für Wehrtechnik dann wahrgenommen. Das gehört ja zur Sektion IV. – Ich wusste nur davon, ich habe eine Kopie gehabt.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler: Welche Rolle schreiben Sie dem nunmehrigen Generalmajor Wolf zu, der ja zu der Zeit in Ihrem Arbeitsbereich tätig war?

Josef Bernecker: Generalmajor Wolf war mein Nachfolger in der Luftabteilung und war dann in der Bewertungskommission.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Aber in dieser Zeit, 2000/2001?

Josef Bernecker: Da war er bei mir in der Abteilung. (Abg. Mag. **Kogler:** *Genau!*) Da hat er die Einsatzzentrale geführt; er war also Referatsleiter.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Haben Sie Wahrnehmungen über Kontakte des Herrn Wolf mit EADS gehabt?

Josef Bernecker: Er hat offiziell nur die Kontakte gehabt, die wir in der Abteilung hatten, und das war aber eher die technische Seite aller Firmen. Es war ja damals nicht nur die EADS, wir haben ja mit allen Firmen Verbindungen gehabt. Aber an sich war Generalmajor Wolf der Leiter des Referates, das den Tagesbetrieb gemacht hat und zu dem auch die Einsatzzentrale gehört hat. Also er war nicht unmittelbar in der Planung befasst.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Aber dass er – nichtsdestotrotz wäre es ja umso auffälliger – Kontakte mit EADS, Eurofighter gehabt hätte, solche Wahrnehmungen haben Sie gemacht?

Josef Bernecker: Innerhalb der Abteilung, also im Zug der Abteilungsarbeit. Er war bei Präsentationen dabei und so. Er war dann eigentlich auch mein einziger aktiver Jet-Pilot in der Abteilung; ich habe dann keinen mehr gehabt. Und er hat ja auch die Erprobungen gemacht. Ich hatte ihn auch in dem Erprobungsteam eingesetzt, gemeinsam mit den Leuten von der Truppe, welche die Erprobungen gemacht haben.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Sehr geehrter Herr Brigadier, wann genau sind Sie in den Ruhestand getreten?

Josef Bernecker: Genau mit 23. Dezember 2001, offiziell am 28. Februar 2002. Der Unterschied erklärt sich aus den Resturlaubstagen, die ich noch irgendwie loswerden musste. Ich wollte an sich mit ... – Nein, Spaß beiseite. Aber ich habe dann so viele Resturlaubstage gehabt, dass meine offizielle Dienstzeit im Februar, mit Ende Februar 2002 aus war. Aber ich war ab Weihnachten nicht mehr im Büro.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Kennen Sie den Eurofighter-Vertrag? (Josef Bernecker: *Nein!*) – Das heißt, Sie kennen den Vertrag nicht, daher

sind alle Ihre bisherigen Äußerungen im Hinblick darauf, was wir bestellt haben, et cetera, Vermutungen?

Josef Bernecker: Schlussfolgerungen, würde ich sagen. (*Ruf bei der ÖVP: Schlussfolgerungen!*) Es muss etwas angeboten worden sein, das dann Vertragsinhalt geworden ist, das es aber noch nicht gegeben hat.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Sie haben dann relativ detailliert Ihre Schlussfolgerungen ausgeführt. Sie haben gleichzeitig auch gesagt, Sie sind ab Weihnachten nicht mehr im Büro gewesen.

Woher haben Sie Ihr Wissen hinsichtlich all dieser Schlussfolgerungen, die Sie nach den Jahren 2001 angestellt haben?

Josef Bernecker: Also sehr schwierig ist ja das nicht, wenn man ein Jahr lang darüber redet, dass etwas ausgeschrieben, dass etwas aufgenommen wird. Es ist ja lange die Diskussion darum gegangen: Wird die EADS überhaupt aufgefordert, ein Angebot zu legen?

In der Ausschreibung steht drinnen, es muss ein **eingeführtes System** sein. Zum Zeitpunkt der Ausschreibung sind, wie gesagt, sieben **Prototypen** geflogen. – Das ist **kein** eingeführtes System.

Dann muss irgendetwas angeboten worden sein. Wenn man böswillig ist, kann man sagen: Na ja, das, was wir in der Ausschreibung gefordert haben, denn es konnte ja nicht nachgewiesen werden, und es musste offensichtlich auch nicht nachgewiesen werden, ob das existiert.

Das hat ja der Rechnungshof auch beanstandet, der schreibt: Wieso hat Österreich zum Beispiel das Flugzeug nicht erprobt? – Antwort des Ministeriums: Es wird ja eh in allen anderen Luftwaffen erprobt, da brauchen wir das nicht!

Also: Erstens einmal fragen wir uns: Wozu haben wir vorher und nachher alles andere erprobt, was wir kaufen?

Und zweitens muss ich schon feststellen, dass zu dem Zeitpunkt, als das angeblich alle anderen Luftwaffen schon ausführlich erprobt haben, sie nicht einmal noch ein Flugzeug **gesehen** gehabt haben. Vielleicht auf Flugtagen.

Dann wird etwas angeboten, was es nicht gibt, was nicht nachgewiesen werden muss.

Wie ist das definiert? Das versteh ich nicht. Daher ist das doch ein zulässige Schussfolgerung: Was ist eigentlich angeboten worden, und wofür verpflichtet sich dann eine Firma, die noch keinen Entwicklungs- und keinen Fertigungsauftrag für ein Produkt hat? Wie verpflichtet sich die Firma, das zu einem Zeitpunkt zu liefern, wo sie überhaupt keine Rechtsgrundlagen hat? Da kann ich nur Schlussfolgerungen ziehen.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Herr Brigadier, das heißt, Ihre Schlussfolgerungen sind nur **Mutmaßungen**, weil Sie bei der Anbotseröffnung im Jänner 2002 gar nicht mehr im Amt, schon im Ruhestand waren. Das ist richtig, oder?

Josef Bernecker: Ja, das ist richtig.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Bei der Bewertung und den Arbeiten der Bewertungskommission waren Sie nicht mehr eingebunden? Ist das richtig?

Josef Bernecker: Ja. – Es hat aber damit nichts zu tun.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Bezuglich der Flugerprobung den Gripen betreffend: Da hat es doch auch 1996/1997 die Flugerprobung gegeben. Ist

der laut Pflichtenheft ausgeschriebene so genannte Export-Gripen jemals in Österreich flugerprobt worden?

Josef Bernecker: Ja was hat denn das damit zu tun, bitte?

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Sie haben soeben ausgeführt, dass es sich um ein Gerät handeln soll, das eine Flugerprobung haben soll. Und jetzt hat Gripen ein Gerät angeboten, für das es offensichtlich auch keine Flugerprobung gab.

Josef Bernecker: Der so genannte Export-Gripen ist der NATO-kompatible, der ist ja systembedingt, der ist verschieden von dem, den wir in Zeltweg erprobt haben. Das ist richtig: Den hat es ja zu dem Zeitpunkt noch nicht gegeben. Ja. Das habe ich ja gesagt.

Ich habe ja immer gesagt, fröhreif war der Gripen. Das habe ich ja zuvor erwähnt, dass zum Zeitpunkt der Erprobungen die **Mirage 2000** eindeutig das **ausgereifteste** Flugzeug war.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Und somit war auch der Gripen zum Zeitpunkt der Anbotseinhaltung nicht fertig? Es verfügte also der Gripen auch nicht über die „Operational Capability“ im Hinblick auf das Pflichtenheft? Das war beim Gripen ja dasselbe wie beim Eurofighter. Ist der auch erst im Entwicklungsstadium gewesen?

Josef Bernecker: Nein, nein. Der Gripen war etwa vier bis fünf Jahre früher dran als der Eurofighter. Der Gripen hat seine Probleme in den frühen neunziger Jahren gehabt.

Ich habe das zuvor schon erwähnt: An der Bewältigung der Softwareprobleme beim Eurofighter hat sich Manching bereits zwei Leute von SAAB ausgeborgt, die an Gripen gearbeitet haben, um diese Probleme zu lösen.

Die waren etwa vier, fünf Jahre früher dran in der Entwicklung.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Gehen wir zurück in das Jahr 2001. Damals ging es ja darum, die „Information upon request“ anzufordern. Bei EADS hat man nichts angefordert.

Sie haben im März in einem Interview gemeint, nachdem EADS sich gemeldet hat, weil Sie nicht aufgefordert wurden, eine „Request for Information“ zu stellen: Man hat mich von der EADS angerufen und gefragt, wieso sie das nicht bekommen haben, und da habe ich gesagt: Ihr seid ja viel zu teuer! Genauso war das.

Meine Frage jetzt: Woher wollten Sie wissen, dass die so teuer waren, wenn es nicht einmal eine Informations-Anforderung gab? Man hat ja gar nicht angefragt.

Josef Bernecker: Wir haben am 30. Oktober 2000 die Beantwortung eines ziemlich umfangreichen Fragenprogramms zum Eurofighter durch die EADS bekommen. – Das einmal zu den Informationen.

Zum Preis: Der Preis ist von dem Moment an bekannt, wenn Flugzeuge in der Entwicklung sind. In der ganzen Diskussion im Deutschen Bundestag in den frühen neunziger Jahren ist es darum gegangen. Der Eurofighter hatte ursprünglich einen **Fly-away-Preis** von 60 Millionen Mark.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Gibt es dafür aktenmäßige Ziffern, schriftlich dokumentiert?

Josef Bernecker: Ich nehme an, im Deutschen Bundestag. Ich habe überhaupt keine.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Aha, das waren wieder nur Mutmaßungen.

Josef Bernecker: Was war das?

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Danke, Herr Brigadier. Meine Zeit ist leider schon wieder um.

Josef Bernecker: Nein, Sie wollen nicht zuhören. Sie wollen bestimmte Dinge nicht zur Kenntnis nehmen!

Obmann Dr. Peter Pilz: Entschuldigung! – Herr Bernecker, bitte nicht die Fragestellerin zu qualifizieren! Einfach nur Antworten geben, aber die Fragestellerin nicht qualifizieren. (Abg. Mag. **Stadler:** *Die Beantwortung wäre schon interessant!*)

Obmann Dr. Peter Pilz: Ich bitte um die Antwort dazu.

Josef Bernecker: Ursprünglich war laut den Diskussionen im Bundestag der „Fly-away-Preis“ 60 Millionen. Das war natürlich 1994, also zum Zeitpunkt des Erstfluges. Da hat damals schon die Diskussion begonnen: Die Luftfahrtindustrie hat Preissteigerungen von bis zu 12 Prozent im Jahr. Also bis das Flugzeug soweit sein wird ...

Kurz und gut: Die Annahme war, dass letztlich im System der Eurofighter 120 bis 130 Millionen Mark kosten wird. Und wir sind daher immer von der Annahme ausgegangen, dass das Flugzeug im Systempreis eine Milliarde kosten wird, wenn wir das ernsthaft in Erwägung ziehen. Und daher stimmt das. Das bestreite ich überhaupt nicht.

Der Einkaufschef hat mich einmal angesprochen, wieso sie überhaupt nicht in Erwägung gezogen werden. – Bitte, weil Ihr viel zu teuer seid! Da hat er gesagt: Ja, aber Ihr habt uns ja nicht gefragt!

Das Argument habe ich sogar eingesehen. Das kann sicherlich General Pleiner bezeugen. Ich bin dann zu ihm gegangen und habe gesagt: Du, der hat etwas sehr Gescheites gesagt! Wir setzen uns dem Vorwurf aus, uns nicht informiert zu haben! Fragen wir sie! Es gibt ja keinen Anlass. Gut, aber preislich kommt es eh dann darauf hinaus.

Der Eurofighter wird heute überall, wohin sie gehen, mit 100 Millionen Dollar angeboten. Das haben sie in Singapur so gemacht, das haben sie in Griechenland so gemacht. Also der Preis stimmt eh.

Abgeordneter Stefan Prähauser (SPÖ): Herr Brigadier! Ich habe nur drei kurze Fragen, werde sie aber trotzdem getrennt stellen, um die Möglichkeit einer korrekten Beantwortung zu geben.

Herr Brigadier, wer stellte die Bewertungskommission eigentlich zusammen?

Josef Bernecker: Der Leiter der Gruppe Feldzeug-/Luftzeugwesen. Das ist eine Kompetenz der Sektion IV. Jetzt Generalleutnant Spinka.

Abgeordneter Stefan Prähauser (SPÖ): Ist Ihnen bekannt, ob es Interventionen **für** oder **gegen** ein Mitglied gegeben hat? War Ihnen bekannt, ob es dann Interventionen **gegen** Mitglieder dieser Kommission oder **für** Mitglieder dieser Kommission gegeben hat?

Josef Bernecker: Nein. Es hat eine einzige Intervention gegeben: dass ich nicht in der Kommission sein darf.

Abgeordneter Stefan Prähauser (SPÖ): Gab es gegen ein Mitglied beziehungsweise Mitglieder der Bewertungskommission im Zusammenhang mit der Arbeit ein Disziplinarverfahren?

Josef Bernecker: Sie meinen meines?

Abgeordneter Stefan Prähauser (SPÖ): Ich meine, ob sich ein Mitglied der Bewertungskommission einem Disziplinarverfahren stellen musste.

Josef Bernecker: Ich kenne nur meines, und meines war damit begründet, dass im Juni 2001 ein Interview mit mir in der „Flug Revue“ gedruckt wurde, worauf sich dann die amerikanische Botschaft aufgeregt hat, weil die F-16 zu sehr abgewertet wurde, und da hat man sich dann bemüht gefühlt, darauf zu reagieren.

Abgeordneter Stefan Prähauser (SPÖ): Wurden während der Arbeit der Bewertungskommission Informationen über diese an aussenstehende Personen weitergeleitet? Wissen Sie da irgend etwas?

Josef Bernecker: An mich nicht.

Abgeordneter Stefan Prähauser (SPÖ): Sie haben von solchen Dingen auch nichts gehört? (**Josef Bernecker:** Nein!)

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Herr Brigadier, in Ihrer Antwort auf die Frage der Frau Kollegin Fekter ist herausgekommen, dass der so genannte Export-Gripen NATO-kompatibel sei. Meinen Sie damit einen Kompatibilität zum Link 16? Können Sie dem Ausschuss kurz erklären, was dieser Link 16 ist?

Josef Bernecker: Link 16 ist damit unter anderem natürlich gemeint. Bei der NATO-Kompatibilität ist auch die IFF dabei, die „**Identification Friend-Foe**“.

Was auch in der D-Version des Gripen drinnen ist, ist die Luft-Luft-Betankung.

Aber diese ganzen Bezeichnungen: Link 1, 11, 16, MIDS und so weiter, das sind alles Komponenten des Datentransfers anstatt eines Sprechfunkverkehrs. Also die Bodenstationen untereinander und zu den Luftfahrzeugen und die Luftfahrzeuge untereinander verkehren in modernen Kommunikationssystemen nicht nur, muss man sagen, im verschlüsselten Sprechfunk, sondern auch in der Datenübertragung. Diese Links, wie der Name sagt, sind bestimmte definierte Datenformate, die übertragen und dann dargestellt werden. – Reicht das?

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Ist Ihnen bekannt, ob die Tschechen mit dieser Kompatibilität zu diesem Link 16 Probleme gehabt haben?

Josef Bernecker: Ja. Die Probleme entstehen aber mehr dadurch, dass die Amerikaner mit den Informationen darüber sehr zurückhaltend sind. Ich glaube, uns haben sie gerade das Link 1 bis jetzt einmal genehmigt. Ich weiß nicht, wie das weitergehen wird.

Die Tschechen haben die Probleme noch innerhalb ihres Luftraumüberwachungssystems, das sie nach uns gebaut haben.

Das Luftraumüberwachungssystem der ehemaligen Warschauer-Pakt-Staaten war die so genannte **Regional Aerospace Management-Initiative**, das war eine Initiative der Amerikaner, dass sie allen Staaten etwa 1 Million Dollar an Darlehen gegeben haben, um eine Planung für ein gemeinsames Luftraumüberwachungssystem durchzuführen. Und dann waren die amerikanischen Firmen drinnen bei Hardware- und Software-Aufträgen.

Das stimmt schon, dass, als Sie jetzt mit den Gripen hineingekommen sind, die Komponenten nicht ganz zueinander gepasst haben. Aber diese Adaptierungen sind,

glaube ich, etwas ganz Normales. Ich würde das nicht als sonderlich besorgniserregend bezeichnen.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Beim Datentransfer dürfte es – ich bin kein Experte – anscheinend doch größere Probleme geben. Kann man das soweit interpretieren, dass der Gripen doch nicht zu 100 Prozent NATO-kompatibel ist?

Josef Bernecker: Nein, das ist eine Sache des MIDS, des Multifunctional Information Distribution System. Das sind die zwei **Black Boxes**, die miteinander reden – und sie haben im Moment nicht die gleiche Sprache. Das ist ein Softwareproblem der Black Boxes; aber ich bin kein Elektroniker und noch weniger ein IT-Mann.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Aber wenn schon einmal Probleme bei der NATO-Kompatibilität bestehen, kann man doch davon ausgehen, dass es auch Probleme geben würde, wenn mehrere Luftwaffen international, zum Beispiel einige mit Eurofighter und einige mit Gripen, Daten austauschen müssen.

Josef Bernecker: Wir bekommen aber auch nur das MIDS, das muss schon klar sein. Ich habe gerade versucht, dieses Multifunctional Information Distribution System nachzuvollziehen: Das ist eine Black Box, die die Informationen im Flugzeug oder am Boden umsetzt in die Message, die geschickt werden soll, und dort liegen die Schwierigkeiten. Wir bekommen aber beim Eurofighter auch ein MIDS und nicht direkt ein Link 16.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Bedeutet das, dass ein Gripen in Europa, die dänische Variante, somit eine Insellösung wäre; eine Insellösung, weil in einem einzelnen Staat im Einsatz und mit Problemen behaftet in der technischen Kommunikation mit anderen Luftwaffensystemen?

Josef Bernecker: Nein, warum wollen Sie das so sehen? Das kann man doch reparieren, das kann man ja adaptieren. Abgesehen davon, dass der Gripen jetzt mit diesem Thema nichts zu tun hat – und ich lasse mich nicht mit Gewalt zum Gripen-Vertreter machen; ich bin kein Gripen-Vertreter; ich habe nur gesagt, ich halte das nicht für vernünftig –, aber das muss reparabel sein, vor allem deshalb, weil ja wahrscheinlich die Tschechen und die Ungarn nicht die einzigen bleiben werden, die im ehemaligen Warschauer-Pakt-Raum den Gripen fliegen werden. (Abg. Dr. **Fekter**: Wer noch?) Slowakei, Bulgarien, Rumänien, sie sind alle am Suchen, schreiben nächstes Jahr aus, so sie Geld haben. Kroatien zum Beispiel, also überall, und ich glaube nicht, dass dort der Eurofighter in Frage kommt. Da ist höchstens der Druck der Amerikaner auf F-16, F-18 sehr groß.

Die Rumänen haben von den Amerikanern ein Angebot für alte israelische F-16 und die Bulgaren eines für gebrauchte F-18 aus Kanada oder woher auch immer diese kommen. Aber es wäre sehr ungeschickt, wenn sie alle Einzellösungen treffen würden, dann stehen sie nämlich allein da. Daher glaube ich, dass der Markt noch größer ist.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Herr Brigadier, habe ich Sie vorhin bei der Beantwortung einer Frage richtig verstanden, dass Österreich jetzt den Block 5 liefert bekommt? Ist dieser nach Ihren Aussagen voll operational?

Josef Bernecker: Ja, wenn er das Softwarepaket 5 hat, dann ist er full operational. Die **NEFMA** gesteht diesem die Full Operational Capability zu. Das bestimmen ja nicht wir oder irgendjemand, sondern die **Zulassungsbehörde**.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Obwohl Tranche 1?

Josef Bernecker: Das hat ja damit nichts zu tun. Die **Operational Capability** betrifft die Flugsicherheit und die Erreichung der Zielsetzung. Die vier Benutzerstaaten sagen, das Flugzeug erfüllt die Forderungen unserer Tranche 1, und damit haben wir es

abgenommen und übernommen, und das ist in Ordnung. Wir können uneingeschränkt, ohne Begrenzungen in den Flugbetrieb gehen. Das Problem des Flugzeuges mit der Software war, dass es beim Fliegen zu gefährlichen Situationen gekommen ist, und das ist behoben.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Danke vorerst.

Obmann Dr. Peter Pilz: Bevor ich dem nächsten Fragesteller das Wort erteile, darf ich im Auftrag von Klubdirektor Barnet mitteilen, dass er sich heute Vormittag einer Behandlung im Heeresspital unterzogen hat. Eine nicht vorhersehbare allergische Reaktion macht es ihm unmöglich, als Auskunftsperson für die heutige Sitzung des Eurofighter-Untersuchungsausschusses zur Verfügung zu stehen. Gerne steht er dem Ausschuss natürlich zu jedem anderen Zeitpunkt zur Verfügung. – Wir nehmen das selbstverständlich zur Kenntnis.

Unserer gemeinsamen Planung entsprechend ist demnächst ohnehin eine weitere Ladung von Klubdirektor Barnet vorgesehen, daher können wir das, glaube ich, einfach so zur Kenntnis nehmen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Herr Brigadier, ich halte Ihnen die Aussage Ihres Nachfolgers Generalmajor Mag. Erich Wolf vor, der am 15. Dezember 2006 hier vor diesem Ausschuss ausgesagt hat. Er hat uns, was die Frage Tranche 1, Tranche 2 anlangt, ob es einen Unterschied zwischen Tranche 1 und Tranche 2 gebe, ob das überhaupt eine Rolle gespielt habe, bemerkenswerte Erinnerungslücken beziehungsweise Wissenslücken dargelegt. Ich möchte im Besonderen auf eine Frage des Kollegen Pilz und die dazugehörenden Antworten von Generalmajor Wolf eingehen. Ich zitiere aus dem Protokoll:

„Obmann Dr. Peter Pilz: ... Hat die Firma Eurofighter Flugzeuge der Tranche 1 – von den Spezifikationen her, nicht mit dem Begriff, aber: der Tranche 1 oder der Tranche 2 angeboten?“

GenMjr Mag. Erich Wolf: Das war nicht Gegenstand der Bearbeitung. Gegenstand der Bearbeitung und der Einholung der Angebote waren bestimmte Leistungen, Leistungsmerkmale, Kriterien – und die sind beantwortet worden von den jeweiligen Firmen.

Obmann Dr. Peter Pilz: Ist das Angebot der Firma Eurofighter in Folge als ein Angebot von Flugzeugen der Tranche 2 durch die Beamten des Bundesministeriums für Landesverteidigung qualifiziert worden?

GenMjr Mag. Erich Wolf: Wir haben im Zuge der Ausschreibung und Bewertung das System so bewertet, wie es angeboten wurde, und wir haben kein Tranche-1- und kein Tranche-2-Flugzeug bewertet.

Obmann Dr. Peter Pilz: Haben Sie in diesem Zusammenhang mit Ihren Kollegen jemals, auch in Gesprächen mit der Firma EADS, über Tranche-1- beziehungsweise Tranche-2-Flugzeuge und damit zusammenhängende Probleme gesprochen? ...

GenMjr Mag. Erich Wolf: Ist mir nicht erinnerlich.“ – Zitatende.

Nachdem Sie dargelegt haben, Herr Brigadier Bernecker, dass es zwischen Tranche-1-Flugzeugen der Firma Eurofighter und Tranche-2-Flugzeugen der Firma Eurofighter

doch erhebliche Unterschiede gibt, kann ich mir nicht vorstellen, dass diese Unterscheidung bei den Beratungen in Ihrer Abteilung keine Rolle gespielt haben. Korrigieren Sie mich bitte, wenn das eine falsche Annahme ist! (*Rufe bei der ÖVP: Er ist in Pension!*)

Josef Bernecker: Ich weiß nicht, was zu dieser Aussage geführt hat; vielleicht auch ein kleines Missverständnis. Es stimmt natürlich, wir haben nicht gesagt, Tranche 1 oder Tranche 2, aber für mich zumindest war auf Grund der sechs oder sieben Jahre lang gesammelten Informationen über das Projekt Eurofighter, darüber, was im Laufe der Jahre geplant ist, klar, dass unserem Pflichtenheft überhaupt erst ein Flugzeug der Tranche 2 entspricht, weil in der Tranche 1 Forderungen unsererseits wie volldigitalisierte Waffenleitanlagen, elektronische Schutzmaßnahmen, Identifizierungsmöglichkeit, Nachkampfmöglichkeit nicht enthalten sind. Daher, aber vielleicht ist das nur so „eingegraben“ im Kopf, kann es erst die Tranche 2 sein.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ich kann Ihnen jetzt nicht die gesamte Aussage von Generalmajor Wolf vorlesen, er wurde nämlich auch dazu befragt, und er hat dann jeweils geantwortet: wird so wohl gewesen sein, Informationsstand zu diesem Zeitpunkt nicht erkennbar, und so weiter. Er hat also nur Ausflüchte verwendet, aber damit möchte ich **Sie** nicht konfrontieren.

Ich halte nur fest: Sie sagen, es war bekannt und erkennbar, dass das, was im Pflichtenheft vom Bundesheer vorgegeben wurde – und das war damals bereits bekannt, jedenfalls zu einem Zeitpunkt, als Sie noch im Amt waren –, die Flugzeuge der Tranche 1 der Firma Eurofighter nicht gewährleisten können!? (**Josef Bernecker: Ja!**) – Jawohl, das ist bekannt.

Daher war klar, dass das damals oder früher verfügbare Flugzeug, nämlich Tranche-1-Flugzeug, das, was von Österreich verlangt wird, gar nie wird leisten können?

Josef Bernecker: Das ist richtig.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ich möchte Sie mit einer Aussage, von Generaltruppeninspektor Horst Pleiner im Juni 2001 in der APA wiedergegeben, bezogen auf ein „Standard“-Interview, das Ihnen vielleicht noch in Erinnerung ist, konfrontieren. Da heißt es – ich zitiere –:

Österreich müsse 2003 oder 2004 den Übergang auf einen neuen Typ schaffen, so Pleiner. – Das ist mittlerweile schon Historie, weil wir das nicht geschafft haben.

Und jetzt kommt die zentrale Aussage Pleiners: Das bedeutet, dass spätestens Anfang 2004 Flugzeuge des Nachfolgermodells geliefert sein müssten, auch wenn dies möglicherweise nicht dieselben Maschinen sind, die dann tatsächlich im neuen Beschaffungspaket sind. Welche – und jetzt kommt ein Originalzitat – Modellvariante das ist, ist egal, es muss aber grundsätzlich das gleiche Flugzeug sein! – Zitatende.

Das bedeutet, dass der Herr Generaltruppeninspektor, jedenfalls zum damaligen Zeitpunkt, das Postulat vorgegeben hat, dass wir nicht verschiedene Flugzeuge haben, wie Sie das jetzt geschildert haben, nämlich sechs Flugzeuge einer anderen Tranche und in diesem Fall zwölf Flugzeuge einer weiteren Tranche.

Ist diese Interpretation richtig?

Josef Bernecker: Da muss ich sagen, da kann ich nur nach **on dit** gehen. Es war ja ursprünglich geplant, die Firma EADS nach ihren Liefermöglichkeiten zu behandeln und in der Zwischenzeit von den anderen Luftwaffen Eurofighter der Tranche 1 zu leihen und den Flugbetrieb zu beginnen. – So war das doch gedacht. Warum das dann nicht funktioniert hat, das kann ich nicht sagen. Ich weiß nur, dass vorgesehen war, dass vor allem die deutsche, die italienische und die britische Luftwaffe Generalmajor

Wolf für die Aufnahme der Ausbildung und des Flugbetriebes Flugzeuge zur Verfügung stellen sollen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ich habe jetzt nicht mitgeschrieben bei Ihrer Antwort zu meiner ersten Frage, was alles sozusagen das Flugzeug der Tranche 1 nicht konnte, was aber im Pflichtenheft vorhanden war als das von einem anzuschaffenden Flugzeug Geforderte; ich werde es nachlesen.

Ich möchte auf eine frühere Aussage zurückkommen, als Sie gesagt haben, die Luft/Boden-Tauglichkeit sei kein Muss-Kriterium gewesen. Nun habe ich nachschauen lassen: Sowohl in der ersten Ausschreibung als auch in der zweiten Ausschreibung ist das ein sogenanntes optionales Muss-Kriterium gewesen!

Nun die Frage: Abgesehen davon, was Sie schon aufgelistet haben – können die Flugzeuge der Tranche 1 der Firma Eurofighter diese Luft/Boden-Tauglichkeit erfüllen oder nicht?

Josef Bernecker: Nein. Die Spezifikation für die Tranche 1 war im Wesentlichen: einwandfreie Flugeigenschaften der Plattform und eingeschränkte Luft/Luft-Eignung.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Keine *Luft/Boden*-Tauglichkeit?

Josef Bernecker: Nein. Die eingeschränkte Luft/Luft-Eignung – wie ich vorhin schon ausgeführt habe – deshalb, weil einerseits zwei neue Lenkwaffen in Europa entwickelt werden, nämlich die **IRIS-T** und die **METEOR**, eine Kurz- und eine Langstrecken-Lenkwaffe. Sie werden in Europa entwickelt und von den europäischen Luftwaffen gekauft; wir haben die IRIS-T auch schon gekauft. Andererseits gibt es aber noch die alten Bestände, AMRAAM-Sidewinder. Die Rechnerkapazität der Tranche 1 reicht nicht aus, um IRIS-T oder METEOR zu verschießen, in den vollen Möglichkeiten des Spektrums. Daher hat man gesagt, mit der Tranche 1 muss auf jeden Fall das bisherige Inventar verwendbar sein, sprich **Sidewinder AIM-9L** und die **AMRAAM**. Und das ist gewährleistet mit der Full Operation Capability.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Aber das entspricht nicht dem – ich halte es nur fest für mich, damit ich das richtig erfasst habe –, was das Pflichtenheft gefordert hat.

Josef Bernecker: Nein, überhaupt nicht.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Gut, das ist wichtig für mich.

Josef Bernecker: Wir haben jetzt auch die IRIS-T gekauft, wir haben sie bereits bestellt, und diese kann man erst auf einem Flugzeug der Tranche 2 mit der volldigitalisierten Waffenleitanlage verschießen. Darauf müssen wir auf jeden Fall warten.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Dann kann diese Waffe auf den sechs von Ihnen genannten Flugzeugen, die man aus der Tranche 1 kauft, gar nicht eingesetzt werden?

Josef Bernecker: Einsetzen kann man sie schon – man kann im Prinzip alles fallen lassen –, nur die Möglichkeiten, für die man eigentlich viel Geld ausgibt, nützt man damit nicht. Es ergibt sich etwa das gleiche Einsatzspektrum wie mit einer Sidewinder, und dazu braucht man keine All-Aspect-Lenkwaffe zu kaufen. Bei einer modernen Lenkwaffe, wie sie heute in Gebrauch ist, ist es so, dass dort, wo man mit dem Helm hinschaut, die Lenkwaffe hinfliegt.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Darf ich für den Laien präzisieren: Das hat bedeutet, dass man die von Ihnen genannte Lenkwaffe auf dem Flugzeug nicht so

optimal einsetzen kann, wie man sie einsetzen sollte oder könnte für das Geld, das man dafür ausgegeben hat. (**Josef Bernecker: Ja!**)

Nun zu einer anderen Frage. Herr Brigadier, Sie haben erwähnt ... (**Obmann Dr. Pilz: Kollege Stadler, wir sind bei 11 Minuten!**) – Gut.

Obmann Dr. Peter Pilz: Ich selbst bin der letzte Fragesteller in der zweiten Runde.

Herr Brigadier Bernecker, im Oktober 2001 waren Sie nach wie vor Leiter der Luftabteilung und im Amt.

Am 10. Oktober hat die Angebotseinhaltung begonnen und es sind verschiedene Bieter vom Verteidigungsministerium aufgefordert worden, Anbote nach den Leistungsbestimmungen zu legen. Ich möchte Sie etwas ganz Einfaches fragen. Sie haben ja geschildert, es war klar, dass von EADS nur ein Flugzeug der Tranche 2 auf Grund der Leistungsbestimmungen in Frage kommt. Ist das richtig? (**Josef Bernecker: Ja!**)

Zweitens: Es war klar, zumindest Ihnen als Leiter der Luftabteilung, dass innerhalb der geforderten Fristen, das heißt entsprechend dem vorgeschriebenen Lieferplan, der ein Muss-Kriterium war, die Firma EADS mit Flugzeugen der Tranche 2 **nicht lieferfähig** sein kann. War das klar?

Josef Bernecker: Das ist richtig, ja.

Obmann Dr. Peter Pilz: Warum hat das Bundesministerium für Landesverteidigung einen Bieter offiziell eingeladen, von dem das Verteidigungsministerium **wusste**, dass er auf gar keinen Fall das Muss-Kriterium Lieferplan erfüllen kann?

Josef Bernecker: Na ja, es war ja, glaube ich, in der Ausschreibung – ich habe die Ausschreibung nicht gemacht, die wurde in der Sektion IV gemacht – schon die Möglichkeit der Zwischenlösung geboten. Sie konnte angeboten werden.

Obmann Dr. Peter Pilz: War zum damaligen Zeitpunkt auszuschließen, dass ein baugleiches, typengleiches Flugzeug von der Firma EADS als Zwischenlösung ab dem Jahr 2003 angeboten werden kann?

Josef Bernecker: Ich hätte angenommen, es ist ausgeschlossen.

Obmann Dr. Peter Pilz: Herr Bernecker, ich frage Sie deshalb, weil die Lieferfähigkeit ein zentraler Punkt des so genannten RFI war, die Überprüfung der Lieferfähigkeit, damit man überhaupt weiß, wen man einlädt.

Was hat die Überprüfung der Lieferfähigkeit im Bundesministerium für Landesverteidigung in Bezug auf Eurofighter ergeben?

Josef Bernecker: Das kann ich nicht sagen, weil das nicht meine Kompetenz war. Mein Beitrag dazu war, dass ich aufgrund meines Wissens um den Entwicklungsfortschritt nicht davon ausgehen kann, dass sie lieferfähig sind.

Obmann Dr. Peter Pilz: Haben Sie das den zuständigen Herren des Bundesministeriums für Landesverteidigung mitgeteilt? Und dem füge ich eine Frage voraus an: Wer waren die zuständigen Herren des BMLV, die die Lieferfähigkeit beurteilen mussten?

Josef Bernecker: Die Sektion IV.

Obmann Dr. Peter Pilz: Und wer in der Sektion IV? War das Abteilung Luftzeugwesen, war das Gruppe Feldzeugwesen/Luftzeugwesen, oder war das der Sektionsleiter? Wer musste die Lieferfähigkeit beurteilen?

Josef Bernecker: Das ist die Hierarchie.

Obmann Dr. Peter Pilz: Aber wer konkret hatte diese Aufgabe?

Josef Bernecker: Ich nehme an, Luftzeugwesen; das kann ich aber nicht sagen.

Obmann Dr. Peter Pilz: Das ist eine Frage, die uns damals und heute Brigadier Katter beantwortet ...

Josef Bernecker: Ich kann mich nicht mehr erinnern, ob der Akt, den Katter mir geschickt hat, eine Sektionszahl oder eine Gruppenzahl oder eine Abteilungszahl hatte.

Obmann Dr. Peter Pilz: Sie haben vollkommen Recht, wenn Sie sagen, dass Sie nicht der zuständige Beamte, auch nicht in dieser Hierarchie waren und dass wir diese Fragen ...

Josef Bernecker: Ich habe meinen Beitrag dazu geliefert.

Obmann Dr. Peter Pilz: Haben Sie Brigadier Katter oder eine andere Person in dieser Hierarchie zum damaligen Zeitpunkt darüber informiert, dass Sie davon ausgehen, dass keine Lieferfähigkeit besteht?

Josef Bernecker: Erstens das, und zweitens muss ich wiederholen, dass natürlich ... – Wir waren ja nicht Feinde. Bei diesen Informationsveranstaltungen, Vorträgen, Symposien und so weiter waren ja immer alle beisammen, ich habe immer alle eingeladen, sowohl Division als auch Nutzer, als auch sozusagen die Schwesternabteilungen im Haus.

Obmann Dr. Peter Pilz: Wen aus der genannten Hierarchie, das heißt aus dem Bereich der Sektion IV, haben Sie vor Anbotseinhaltung informiert, dass Ihrer sachlichen Beurteilung nach die Firma EADS mit dem Produkt Eurofighter nicht lieferfähig ist?

Josef Bernecker: Ich nehme an, es war ein Geschäftsstück der LZW.

Obmann Dr. Peter Pilz: Ich wiederhole meine Frage ... (**Josef Bernecker: Katter!**) – Nur dass wir es klar im Protokoll haben: Ist es richtig, dass Sie Brigadier Katter vor Anbotseinhaltung, also vor dem 10. Oktober 2001, informiert haben, dass aus Ihrer Sicht die Firma EADS mit dem Produkt Eurofighter **nicht lieferfähig** ist?

Josef Bernecker: Abgesehen davon, dass diese Frage mit Ja zu beantworten ist, glaube ich, war das eine allgemein bekannte Tatsache.

Obmann Dr. Peter Pilz: Herr Bernecker, ich wiederhole die Frage deshalb, damit es nicht so im Protokoll bleibt „abgesehen davon, dass diese Frage mit Ja zu beantworten ist“. Ich ersuche Sie, falls es Ihnen möglich ist, diese Frage wirklich mit Ja oder Nein zu beantworten, und ich wiederhole sie, weil sie nicht unwichtig ist:

Haben Sie Brigadier Katter als Leiter der Abteilung Luftzeugwesen vor der Anbotseinhaltung am 10. Oktober 2001 darüber informiert, dass aus Ihrer Sicht die Firma EADS mit dem Produkt Eurofighter nicht lieferfähig ist?

Josef Bernecker: Ja. (**Abg. Dr. Fekter: Wie? In welcher Form?**)

Obmann Dr. Peter Pilz: Die Antwort war jetzt laut und vernehmlich: Ja. (**Abg. Dr. Sonnberger: In welcher Form?**)

Ich nehme das gerne auf, weil es eine durchaus sinnvolle Zusatzfrage ist: Herr Bernecker, in welcher Form – ich mache jetzt aus einer ÖVP-Frage eine Frage der Grünen – haben Sie Brigadier Katter informiert? Haben Sie es ihm gesagt, haben Sie es ihm geschrieben?

Josef Bernecker: Die Frage ist wahnsinnig schwierig zu beantworten, wenn man an einem Projekt tagelang, wochenlang, jahrelang zusammenarbeitet: Wann hat man wie jemanden informiert? Es war für alle klar. Aber meines Wissens oder meiner Erinnerung nach muss es einen Akt gegeben haben, wo ich irgendwann einmal draufgeschrieben habe – ich weiß noch, ich habe das irgendwo einmal draufgeschrieben – „fünf Jahre zu früh“ oder so. Aber ich kann das nicht beschwören.

Obmann Dr. Peter Pilz: Herr Bernecker, es gibt Ihrer Erinnerung nach einen Akt, in dem Sie vor dem genannten Zeitpunkt 10. Oktober 2001 auf die Unmöglichkeit, diesen Lieferplan durch die Firma EADS zu erfüllen, hingewiesen haben?

Josef Bernecker: Ja. Und irgendwie war ja das der Grund, warum ich mich unbeliebt gemacht habe.

Obmann Dr. Peter Pilz: Nächste Frage in diesem Zusammenhang: Aus welchem sachlichen Grund können Sie dem Untersuchungsausschuss mit derartiger Sicherheit sagen, dass alle beteiligten Personen des Bundesministeriums für Landesverteidigung von der Nichtlieferfähigkeit der Firma EADS wissen mussten?

Josef Bernecker: Ich habe das zuerst ausgeführt: weil wir beginnend mit dem 27. Mai 1994 laufend Informationen zum Eurofighter-Programm eingeholt und bekommen haben. Wie gesagt, bis zuletzt eigentlich, bis zum 30. Oktober 2000. An dem Tag hat die Firma ein ziemlich umfangreiches Fragenprogramm, das wir schon im Hinblick auf die Möglichkeit einer Erfüllung unserer Forderungen, weil wir ja immer die Wettbewerbsfähigkeit erhalten wollten, Ihnen gestellt haben ... – In der Zwischenzeit hat es Präsentationen gegeben, Standortbestimmungen, Werksbesuche. Ich habe jedes Jahr bei den großen Luftfahrtmessen Delegationen im Ausmaß von zehn Leuten gehabt, um uns über den neuesten Stand zu informieren.

Wir haben bei den EURAC-Meetings, den European Air Chiefs-Meetings, die Standpunkte der jeweiligen Luftwaffenchiefs oder der betroffenen Luftwaffenchiefs zur Entwicklung ihres Projektes gehört, und wir haben auch bei Symposien zum Beispiel von der **Society of Experimental Test Pilots** von den Testpiloten her gehört, wie sie die Entwicklung sehen. Über das alles gibt es oder gab es Berichte, die alle gekannt haben mussten.

Obmann Dr. Peter Pilz: Ich möchte an diesem Punkt, weil jetzt meine Zeit zu Ende geht, zweierlei festhalten, und wir werden das gemeinsam überprüfen müssen:

Zum Ersten: Mir sind keine aktenmäßigen Vorgänge dieser Art, Berichte von Testpiloten und Ähnliches, im Bereich GTI oder im Bereich der Sektion IV bekannt.

Zweitens: Ich habe auch einen Mitarbeiter ersucht, zum von Ihnen beschriebenen Zeitraum – Offiziersball Anfang 2000, Techniker-Delegation nach Manching im Frühjahr 2000 – nachschauen zu lassen, ob unter Amt für Wehrtechnik oder einem anderen Aktenbereich Unterlagen vorhanden sind. – Auch da haben wir nichts gefunden, und wir haben die Akten sehr gründlich analysiert. – Ich kann natürlich nicht ausschließen, dass wir etwas übersehen haben.

Ich würde jetzt die Kolleginnen und Kollegen der einzelnen Fraktionen ersuchen, selbst Nachschau zu halten und mich als Vorsitzenden dann zu informieren, ob sie Aktenstücke in diesen beiden beschriebenen Bereichen gefunden haben, die wir möglicherweise übersehen haben, damit wir der Frage auf den Grund gehen können, ob uns in zwei wichtigen Fragebereichen möglicherweise Akten entweder nicht übersendet wurden oder im Bundesministerium für Landesverteidigung nicht ausfindig gemacht werden konnten, weil das für die weitere Arbeit des Ausschusses nicht unerheblich ist.

Ich **unterbreche** jetzt die Sitzung bis 11.50 Uhr.

*(Die Beratungen des Untersuchungsausschusses werden um 11.32 Uhr **unterbrochen** und um 12 Uhr **wieder aufgenommen**.)*

Obmann Dr. Peter Pilz nimmt die unterbrochene Sitzung **wieder auf** und erteilt Abgeordneter Fekter das Wort.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Werter Herr Brigadier! Das Pflichtenheft war in Ihrem Kompetenzbereich? (**Josef Bernecker:** Jawohl!!)

Wer hat die Ausschreibung, sprich: das Anforderungsprofil und die Leistungsmerkmale, festgelegt?

Josef Bernecker: Das gehört bereits zur Beschaffung und ist Sektion IV. Die Aufgabe des Generaltruppeninspektorates endet mit der so genannten **Freigabe zur Beschaffung**. Das heißt, dass alle militärischen Planungspapiere vorhanden, in Ordnung und genehmigt sind. Und dann geht es an die Sektion IV zur Durchführung. Die Idee war immer, Planung und Beschaffung strikt zu trennen.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Bisher haben wir zur Kenntnis gebracht bekommen, dass die Leistungsmerkmale in der Ausschreibung nicht eins zu eins das Pflichtenheft übernommen haben. Ist Ihnen das bekannt?

Josef Bernecker: Es ist mir aus meiner aktiven Zeit nicht bekannt. Ich glaube nur zu wissen, oder aus den Medienberichten, beziehungsweise der Arbeit hier zu entnehmen, dass nach der ersten Anbotlegung bestimmte Merkmale im Pflichtenheft geändert beziehungsweise in der Ausschreibung geändert wurden. Also, ursprünglich sollte es der gleiche Text gewesen sein.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Da war ja eine typengleiche Zwischenlösung gefordert. War Ihnen bekannt, dass das nur Gripen erfüllen konnte und somit ein K.O.-Kriterium für alle anderen ist?

Josef Bernecker: Nein, weil das eine Bedingung ist, die ja nicht im Pflichtenheft gestanden ist. Das Pflichtenheft schreibt ja vor, was wir wollen. Die Ausschreibung mit der Folgerung: Wenn das aber nicht erfüllt werden kann, muss es eine Zwischenlösung geben; ist bereits von der Sektion IV gemacht. Das war nicht Teil des Pflichtenheftes, das steht nicht im Pflichtenheft, es muss eine Zwischenlösung geben. Die wollten wir ja nicht an sich.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Herr Brigadier Bernecker, zu Ihrer vor der Pause gemachten Aussage gibt es schon eine APA-Aussendung. In dieser APA-Aussendung werden Sie damit zitiert; Sie sollen gesagt haben:

„Die Tranche 1, die Mitte des Jahres an Österreich geliefert wird, verfügt laut Bernecker nicht über die ‚volle Flugsicherheit‘.“ – Zitatende.

Können Sie erläutern, ob das richtig ist? (**Abg. Dr. Fekter** übergibt der Auskunftsperson dieses Schriftstück.)

Josef Bernecker: Nein, also das ...

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Meine Frage bezieht sich auf die Flugsicherheit – ob das korrekt ist oder nicht?

Josef Bernecker: Nein, das stimmt nicht. Also das habe ich nicht gesagt. Ich glaube, da sind genügend Zeugen da. Die Tranche 1 hat nicht die volle **Leistungsfähigkeit**, die wir gefordert haben.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Aha, Flugsicherheit ja, aber nicht die volle Leistungsfähigkeit. (**Josef Bernecker:** Ja!)

Ich habe jetzt noch etwas aufzuklären und zwar: Herr Brigadier, Sie haben auf mehrmaliges Hinterfragen und sehr insistierendes Fragen des Kollegen Pilz gemeint, Sie hätten – was ist er? Major Katter? (**Bernecker:** Brigadier!) – Brigadier Katter im Oktober, also vor der Ausschreibung, mitgeteilt, dass EADS **nicht lieferfähig** ist. Es liegt uns aber in den Akten folgender Schriftverkehr vor, nämlich aus dem Jänner bereits. Da gibt es einen Schriftverkehr von EADS an Brigadier Ing. Katter, dass sie ab 2004 lieferfähig sein werden und darum bitten, in den Request for Information aufgenommen zu werden.

Ist Ihnen dieser Umstand bekannt?

Obmann Dr. Peter Pilz: Bitte das Schriftstück Herrn Bernecker vorzulegen! (Abg. Dr. **Fekter** übergibt der Auskunftsperson besagtes Schriftstück.)

Josef Bernecker: Ja, ist mir bekannt.

Obmann Dr. Peter Pilz: Nur, damit Sie es sehen können.

Josef Bernecker: Nein, nein, dass es einen Brief an Katter gegeben hat, ich glaube, das habe ich sogar schon erwähnt. – Ah so, nein, den kenne ich nicht. Halt! Ich kenne einen englischen Brief, aber da steht im Wesentlichen das gleiche drinnen.

Obmann Dr. Peter Pilz: Der englische Brief war der erste; es hat später einen fast wortidentischen Brief auf Deutsch gegeben.

Josef Bernecker: Ich kenne den englischen Brief. Ich wusste also, dass sie in Verbindung sind. Aber der RFI ist erst später gekommen. Das muss ja nachher gewesen sein.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Im Jänner 2001 hat EADS bestätigt, lieferfähig zu sein, und daher urgert, sozusagen in die Angebotsebene mit aufgenommen zu werden.

Sie haben aber ausgesagt, dass Sie im Oktober noch Katter informiert hätten, dass die **nicht** lieferfähig sind.

Josef Bernecker: Ja, weil nach dem ursprünglichen Plan die Tranche 2 – und mit dem Begriff „Tranche 2“ meine ich wieder Flugzeuge oder jene Version, die unseren Pflichtenheftforderungen entspricht – von vornherein erst Ende 2005 lieferbar war. Daher ist die Aussage, wir sind lieferbar oder wir können 2004 liefern, nicht ganz richtig gewesen. Ja, sie konnten liefern, eventuell die Tranche 1, aber die hätte ja unserer Ausschreibung nicht entsprochen. Und wie sich dann herausgestellt hat, waren sie eh nicht lieferbar, also waren sie eh nicht lieferfähig. Es ist ja dann noch einmal später geworden.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Die Ausschreibung hatte aber ein angepasstes Anforderungsprofil? Da ist ja das Pflichtenheft nicht eins zu eins übernommen worden?

Josef Bernecker: Ja, aber die Systemleistungen sind ja die gleichen geblieben.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Es ist so, dass es ein weiteres Schreiben gegeben hat, nämlich nachdem man EADS zugelassen und um einen

Request for Information gebeten hat, in den sich EADS dezidiert darstellt und dem Verteidigungsressort auch die Liefermöglichkeiten genauestens bekannt gibt.

War Ihnen dieses Schreiben bekannt? (Abg. Dr. **Fekter** übergibt der Auskunftsperson besagtes Schreiben.)

Josef Bernecker: Nein, das kenne ich nicht, aber ... Moment, Moment, das ist die ... Ja, das war die ... Das habe ich erwähnt: 20. 3.; das war die Beantwortung. Ja, die Beantwortung kenne ich, ja. Entschuldigung, ich wusste nur nicht ...

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Darin hat ja sozusagen relativ früh EADS bereits bescheinigt, dass sie im Hinblick auf die geplante Beschaffung – ist ja noch gar nicht ausgeschrieben gewesen –, also auf die geplante Ausschreibung sehr wohl liefern können.

Was hat Sie dann daran zweifeln lassen?

Josef Bernecker: Das Wissen um den Projektstatus. Ich sage ja, wir haben seit 1994 verfolgt, wie das Projekt läuft. Es war klar, dass diese Aussagen nicht stimmen können. Ich kann mich auch entsinnen, dass in dem Angebot an das Wirtschaftsministerium für die Gegengeschäfte auch dieses ominöse Jahr 2004, Lieferfähigkeit, bereits drinnen stand.

Es war aber aus dem Projektstand und den Planungen für die weitere Projektentwicklung völlig klar, dass kein Flugzeug mit den Qualitätskriterien der Tranche 2, die den Forderungen unseres Pflichtenheftes entsprochen hätten, geliefert werden kann – vor allem, weil es in dieser Zeit, wie ich bereits ganz am Anfang gesagt habe, ja keinen Entwicklungs- und Fertigungsauftrag gegeben hat. Also: Alle Zusagen auf Lieferfähigkeit einer Tranche 2 waren ja bis Ende 2004 im rechtsleeren Raum.

Und das hat mich zweifeln lassen, dass es funktioniert. Aber – wie gesagt – ich habe immer wieder darauf hingewiesen: Kinder, das kann nicht stimmen! Das gibt es nicht!

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Sie sprechen immer von Tranche 2. Ist Ihnen bekannt, dass sich eigentlich die Anbotseinhaltung tatsächlich aber auf die bloße Luftraumüberwachung und nicht auf die Kampftauglichkeit der Flieger beschränkt hat?

Josef Bernecker: Ja, nur die Luftraumüberwachung verlangt ja auch mehr als die Verwendung des – wie ich zuerst gesagt habe – eingeführten Waffenpotentials. Die Tranche 1 war – nochmals – die Plattform, eine absolut sichere Plattform zu schaffen. Ich meine, das ist an sich schon kompliziert genug. Da gibt es ja viele Systeme, aber die rein Plattform bezogen sind – also Kraftstoff, Hydraulik, Öl, was immer, Funk und so weiter. Die musste einmal absolut sicher fliegen können.

Und dann kommen erst die Systeme hinein, die das Ganze zu einem Waffensystem machen, und zwar jetzt nicht nur das, was schießt, sondern das, was identifiziert, das Bedrohungsprioritäten herstellt, identifiziert und so weiter. Also eine Fülle von Systemen, die dann an Bord kommen, die dann – wie auch schon erwähnt – bedingen, dass man die Rechnerkapazitäten bedeutend erhöhen muss, weil die Rechner nicht mehr nur zur Befriedigung des automatischen Flugkontrollsystems verwendet werden, sondern eben für diese gesamten Systeme und vor allem für das Zusammenspiel dieser Systeme und automatischer Reaktionen.

Das war im Plan zunächst einmal ab Ende 2005 als lieferbar vorgesehen und jetzt, durch die etwa einjährige Verzögerung des Entwicklungsauftrages, verschiebt sich das weiter nach hinten. Genau ist es sogar so, dass es auf drei Lose jetzt aufgeteilt wird, die sich auf die Jahre 2008 bis 2012 verteilen, weil zum Beispiel die Meteor, also die **Beyond Visual Range-Lenkwaffe**, also jene, über den Horizont, bei der haben sie das

Geld noch nicht einmal lokalisiert, das in die Entwicklung der Systemintegration in den Eurofighter hineinkommt. Aber das sind Details. Also, da sagt man jetzt: Na gut, das hat im Jahr 2012 auch noch Zeit.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Aber für die Luftraumüberwachung brauchen wir diese Lenkwaffensysteme nicht?

Josef Bernecker: Ja *gerade* für die Luftraumüberwachung!

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Wofür braucht man da Langstrecken-Lenkwaffensysteme?

Josef Bernecker: Das sind nicht Langstrecken-, das sind Mittelstrecken-Lenkwaffen. Laut Pflichtenheft haben wir Kurzstrecken- und Mittelstrecken-Lenkwaffen. Das Inventar ist derzeit – nicht unseres, sondern im Eurofighter – für die Tranche 1 die **Sidewinder Typ L**, also „Lima“, und die **AMRAAM**, also die Advanced Medium-Range Air-to-Air Missile.

Parallel dazu – wie zuerst schon erwähnt – entwickeln die Europäer, entwickelt die europäische Industrie aber jetzt die neue Lenkwaffengeneration für Kurzstrecken, die IRIS-T – das machen die Bodenseewerke – und die Meteor. Die IRIS-T ist so weit fertig. Wir haben auch – soviel ich weiß – 20 Stück bestellt davon, und die Meteor ist jetzt in der Flugerprobung, aber eben noch nicht am Eurofighter, weil kürzlich erst Dr. Kühnel, also der derzeitige Programmdirektor, in einem Zeitungsinterview gesagt hat, sie sind dabei, das Geld zu lokalisieren, dass sie die Integration entwickeln können für den Eurofighter. Und daher ist das einmal aufgeschoben auf 2012.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Eine persönliche Frage: Waren Sie überrascht über den Preis, den Eurofighter bei uns angeboten hat im Verhältnis zum Gripen – dass das so nahe beisammen lag?

Josef Bernecker: Ich kann das nur aus den Zahlen sagen, die dann im Rechnungshofbericht gestanden sind. Da muss ich sagen, war ich eigentlich schon überrascht, ja. Ich habe natürlich nie mehr Gelegenheit gehabt nachzufragen, wie das entstanden ist, weil ...

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Was war die Überraschung? Dass Eurofighter so günstig oder dass Gripen so teuer war?

Josef Bernecker: Beides. Dass sie so nahe beisammen lagen. Ich weiß nur nicht, inwieweit die Beurteilung von Währungsrisiken und Zinsen eingeflossen sind, also Finanzierungskosten, unterschiedliche Berechnungen. Das kann ich nicht sagen.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Ich habe noch eine Frage: Am 10. Mai 2002 – das war jene Zeit, in der sozusagen das zweite Anbot gerade geöffnet worden ist, aber noch vor der Typenentscheidung – war eine Präsentation von SAAB im SPÖ-Parlamentsklub. Waren Sie da anwesend? (*Abg. Mag. Lapp: Stimmt ja gar nicht!*) (**Josef Bernecker: Nein!**) – Ist Ihnen nicht bekannt?

Josef Bernecker: Nein. Weiß ich nicht.

Abgeordnete Mag. Christine Lapp (SPÖ): Herr Brigadier! Hoher Ausschuss! Ich habe einige kurze Fragen, und zwar: Es liegt uns ein Brief vor von EADS an Herrn Bundesminister Grasser vom 27. Juli 2001, wo als Zitat steht:

Unser Vorschlag der Paketlösung beinhaltet wie besprochen als Interimslösung die Lieferung und Betriebsunterstützung von 23 Luftfahrzeugen MiG 29 aus dem Bestand der deutschen Luftwaffe sowie ab dem Jahr 2007 die Lieferung von 18 Luftfahrzeugen Eurofighter als Ersatz für die Drakenflugzeuge. – Zitatende.

Wie erklären Sie den Umstand, dass in den Gesprächen zwischen dem Finanzministerium und EADS über konkret 18 Eurofighter verhandelt wurde – und das bereits im Juli 2001?

Josef Bernecker: Wie soll ich das erklären? Bitte um Entschuldigung.

Abgeordnete Mag. Christine Lapp (SPÖ): Gar nicht. Also, Sie haben von Ihrer Seite, von Ihrem Haus nichts davon gewusst? (Obmann-Stellvertreterin Abg. Dr. **Fekter** übernimmt den Vorsitz.)

Josef Bernecker: Nein. Ich glaube, Herr Dr. Hillingrathner ist hier bekannt. Ich habe mit Herrn Dr. Hillingrathner im Jahr 1974 – soviel ich weiß – begonnen, die „Goldhaube“ zu bauen. Wir haben aber kein direktes Verhältnis, weil er natürlich ... Sein Partner war natürlich Wall, also die kaufmännische Zentralabteilung. Aber durch die ständige Zusammenarbeit in den Projektgruppen habe ich ihn sehr gut gekannt und hatte daher gewisse Informationen, aber keine Erläuterungen. So bitte das zu verstehen! Ich habe immer gefunden, sie machen sich ein bisschen wichtig.

Abgeordnete Mag. Christine Lapp (SPÖ): Für die nächste Frage interessiert mich die Sache mit dem Pflichtenheft. Sie haben vorhin gesagt: Was dann angeboten wurde, entspricht nicht dem Pflichtenheft.

Ist dann etwas an der Ausschreibung verändert worden, oder ist etwas am Pflichtenheft verändert worden? Wie funktioniert das?

Josef Bernecker: Die Ausschreibung ist geändert worden. Das Pflichtenheft nicht.

Abgeordnete Mag. Christine Lapp (SPÖ): Wie weit ist die Ausschreibung geändert worden?

Josef Bernecker: Da war ich schon in Pension. Ich kann das nur ... Da kommen wir in das hinein, was Frau Dr. Fekter zuerst beanstandet hat: Da bin ich auf Vermutungen angewiesen. Ich kann nur aus den Medienberichten Schlüsse ziehen.

Es ist auf jeden Fall nicht mehr das Projekt, das es ursprünglich war. Es ist ja nicht nur die Stückanzahl, es ist auch der eine Standort; es sind die Flugstunden drastisch gekürzt worden. Es ist also ein bisschen ein anderes Projekt. Das ist sicher nicht im Pflichtenheft passiert.

Abgeordnete Mag. Christine Lapp (SPÖ): Sondern alles in der Ausschreibung?

Josef Bernecker: In der Ausschreibung, ja.

Abgeordnete Mag. Christine Lapp (SPÖ): Wie weit hat sich das vom Pflichtenheft entfernt? Ist dann die Sektion IV ...

Josef Bernecker: Ich kenne den letzten Stand nicht. Wie gesagt, ich möchte mich da nicht wichtig machen. Zu dem Zeitpunkt war ich schon im wohlverdienten Ruhestand.

Abgeordnete Mag. Christine Lapp (SPÖ): Noch eine letzte Frage, Herr Brigadier: Sie haben gesagt, dass es sehr viele technische oder Entwicklungsprobleme beim Eurofighter gegeben hat und gibt, dass zum Beispiel auch von SAAB Techniker geschickt wurden, um an der Digitalisierung und der Software mitzuarbeiten.

Sind eigentlich Leute von österreichischen Firmen oder österreichische Techniker vom Ministerium, von Ihrer Abteilung, auch in die Entwicklung eingebunden oder dazugeholt worden? Oder hat man auf österreichischer Seite nur Beobachterstatus, wenn das präsentiert wird und wenn man es gezeigt bekommt?

Josef Bernecker: Wenn ich mit dem Ende anfangen darf: Aktiv war da von uns sicher niemand eingebunden.

Aber ich glaube, man muss schon fairerweise Folgendes zu dem Ganzen sagen. Dass in einer hochtechnischen Entwicklung Probleme existieren, ist etwas völlig Normales. Also all diese Kritiken – sozusagen im „Spiegel“-Stil –, dass der Eurofighter, wenn es kalt oder warm ist, nicht fliegen kann oder so ähnlich, sind natürlich grober Unfug. Das ist eine ganz normale technische Entwicklung.

Die Beurteilung, wie lange es dauern kann, um über solche Dinge hinwegzukommen – ich glaube, das ist dann das, was die Erfahrung ausmacht. Der Gripen hat etwa drei Jahre gebraucht, um über die Probleme des voll digitalisierten Flugkontrollsystems hinwegzukommen. Dann waren die fertig – natürlich in einer etwas geringeren Anforderung, weil das System nicht so komplex ist –, und dann ist das Problem bei Eurofighter aufgetreten. Die haben ganz fair gesagt: na gut, dort sind Leute, die haben sich mit dem Problem beschäftigt, die verstehen das, die sollen uns helfen, wir entwickeln weiter.

Wie gesagt, dass Probleme bei technischen Entwicklungen auftreten, ist absolut nichts Erstaunliches.

Obmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Maria Theresia Fekter: Bevor ich das Wort an Herrn Darmann gebe: Das Obst ist zur freien Verwendung für alle (*in Richtung juristischer und stenographischer Dienst*), also auch für diese Reihe hier. (Abg. Dr. **Jarolim**: Wie war das jetzt?) Lieber Herr Kollege Jarolim, es freut mich, Ihnen mitteilen zu können: Sie können sich bei diesen Obstkörbchen bedienen. (Abg. Dr. **Jarolim**: Danke!)

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Vorweg: Vielen Dank für die Einladung zur Vitaminaufnahme!

Sehr geehrter Herr Brigadier! Sie sind, bevor es zur offiziellen Einsetzung der Bewertungskommission gekommen ist, in den Ruhestand gegangen. Habe ich das so richtig vernommen? (Josef **Bernecker**: Ja!) – Haben Sie während dieser Zeit oder am Beginn Ihres Ruhestands dennoch Gespräche mit Mitgliedern der Bewertungskommission geführt?

Josef Bernecker: Ich glaube, ja; ich glaube, die Frage ist zu bejahen. Im Wesentlichen: Mit wem ich sehr viel Verbindung habe oder hatte, ist Brigadier Katter.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Worum ist es in diesen Gesprächen im Konkreten gegangen?

Josef Bernecker: Nicht unbedingt um etwas Fachliches. Wir sind in regelmäßigen Abständen Mittagessen gegangen, aber in alter Kameradschaftspflege, nicht fachlich bedingt – nicht fachlich **motiviert**, sagen wir so.

Natürlich ist es schon so, dass man dann fragt: wie geht es euch?, was ist los?, aber nicht – wenn Sie das meinen –, um irgendein Lobbying zu machen. Ich wusste also auch nicht – und ich glaube, auch er wusste es bis zum Schluss nicht –, worum es geht. Er war dann durch das Ergebnis seiner Bewertungskommission eher etwas überrascht, habe ich den Eindruck gehabt.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Waren Sie nach Antritt Ihres Ruhestandes auch in irgendeiner beratenden Funktion für irgendjemanden tätig?

Josef Bernecker: Auf den Eurofighter bezogen? (Abg. Mag. **Darmann**: Ja!) – Nein.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Für niemanden? (Josef **Bernecker**: Nein!) – Generell in beratender Funktion für die Beschaffung, also nicht nur in Bezug auf den Eurofighter?

Josef Bernecker: Ich kann Ihnen eine Jagd organisieren, wenn Sie wollen.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Beschaffung des Flugzeuges? (**Josef Bernecker:** Nein!) – In keiner beratenden Funktion? (**Josef Bernecker:** Nein) – Auf Grund von Aussagen, die Sie heute ...

Josef Bernecker: Entschuldigen Sie! Natürlich – ich habe das zuerst schon gesagt: sehr zum Ärger meiner Frau – kann ich es nicht lassen, alle Fachzeitschriften zu lesen und mich auf Messen wichtig zu machen.

Ich bin nach wie vor natürlich Mitglied der Society of Experimental Test Pilots und fahre zu den Symposien. Es gibt auch, auf Privatinitiative, eine Fortsetzung der European Airchiefs Conference, es gibt also eine Organisation, die sich Association of Former European Airchiefs nennt; man könnte auch sagen: „Dirty Old Men’s Club“. Dort fahre ich auch hin.

Ich versuche also, drinnen zu bleiben. Es interessiert mich eben nach wie vor.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Waren Sie oder sind Sie in Kenntnis aller technischen Details bezüglich Eurofighter, wie sie der Bewertungskommission vorgelegen sind?

Josef Bernecker: Absolut nicht! Daher gebe ich zu, dass viele Dinge nur Schlussfolgerungen sein können.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Sie sind heute mit Ihren Aussagen einige Male doch in Widerspruch zu Fragebeantwortungen der Bewertungskommission gekommen.

Hat es schon früher Ergebnisse von Bewertungskommissionen gegeben, die Sie in Zweifel gezogen haben?

Josef Bernecker: In fliegerischer Hinsicht, meinen Sie? (**Abg. Mag. Darmann:** Ja!) – Na ja, ich war zugegebenermaßen nicht sehr glücklich über die „Black Hawk“-Entscheidung. Aber das war eigentlich ... Ja, das ist so.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Dann möchte ich zum Schluss noch eine Frage stellen. Sie haben vorhin im Zusammenhang mit Gripen und Eurofighter – technische Entwicklungsstufe und dergleichen – gesagt, dass es auch ein Radarüberwachungssystem zum Beispiel nicht unbedingt nötig macht, dass ein Flugzeug alle möglichen technischen „Spielettln“, um es salopp zu sagen, schon in sich hat und dass man auch mit Produkten oder Typen fliegen könnte, die gewisse technische Anforderungen **nicht** erfüllen, weil vom Boden aus alles Mögliche übernommen werden kann.

Sie sind ja als Abteilungsleiter damals in der Nachbeschaffung sowohl für aktive Elemente als auch für passive Elemente zuständig gewesen.

Hat es in der damaligen Phase Projekte gegeben, die auf eine Anschaffung von passiven Elementen abzielten?

Josef Bernecker: Ich war ja 22 Jahre Abteilungsleiter, ich habe auch schon die „Goldhaube“ gemacht. Es waren **alle** Elemente der Luftkriegsführung in der Luftabteilung zu bearbeiten, daher auch die passiven Elemente. Das wurde auch bei mir gemacht.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Welche Probleme hat es damals mit der **Beam-Gruppe 3** gegeben? Hat es damals Probleme mit der Radarüberwachung gegeben?

Josef Bernecker: Ja, da hat es Probleme gegeben. – Bitte um Entschuldigung, ich muss mich nur ein bisschen sammeln.

Das Problem war, dass die **MRCS-403**, also die Selenia-Radargeräte, in drei Beam-Gruppen gearbeitet haben und dadurch ein dreidimensionales Bild zusammenbrachten. Es waren nämlich drei Keulen ausgesandt, und damit hat man in der direkten Abfrage auch die Höhe mitbekommen. – Das jetzt nur einmal grob geschildert.

Das Problem war nur, dass die Welt-Funkorganisation irgendwann einmal eine Frequenzgruppe für den beweglichen Landfunk freigegeben hat, die genau den Frequenzbereich unserer Beam-Gruppe 3 erfasst hat; dieser Frequenzbereich war dann für den Münchner Taxifunk freigegeben. Oder – das ist übertrieben gesagt – er ist für den Mobilfunkbereich freigegeben worden. Wir haben dann das Problem gehabt, dass uns vor allem die Tschechen – dort hat ein Betreiber diese Beam-Gruppe zugewiesen bekommen – Schwierigkeiten gemacht haben, dass wir ihren Mobilfunk, also den Handybetrieb, stören.

Wir waren im Unrecht, weil unsere oberste Fernmeldebehörde bei der Welt-Frequenzkonferenz unwissentlich zugestimmt hatte. Wir sind dann dagestanden und haben auf unseren Radargeräten eine Keule gehabt, die eigentlich verboten war, da der Frequenzbereich für andere Dinge freigegeben wurde.

Meine Techniker haben versucht, das Problem zu lösen. Sie haben eine Theorie erarbeitet, dass man durch Zusammendrücken, durch Verengen der beiden vorhandenen Frequenzgruppen und des Abstands dazwischen, die dritte noch hineinbringt. Wir hätten dann bei allen Radargeräten eine Modifikation machen müssen, die, soweit ich mich erinnern kann, 100 Millionen Schilling gekostet hätte.

Das war also in der Phase, in der ich um diese 100 Millionen gekämpft habe. Es ist mir aber nicht mehr gelückt, sie zu bekommen; ich bin vorher in Pension gegangen.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Herr Brigadier, um zurückzukehren: Diese Kombination der Luftraumüberwachung vom Boden und auch von der Luft aus, diese „Goldhaube“, ist doch ein sehr wesentliches Instrument für unsere Luftraumüberwachung.

War es nicht möglich, rechtzeitig vorher solche Probleme zu verhindern?

Man muss sicher eine gewisse Zeit vorher darüber Bescheid gewusst haben, dass es mit diesem Frequenzband Probleme geben wird.

Wieso ist es nicht rechtzeitig dazu gekommen, dass man sich in diese Arbeit gestürzt hat?

Josef Bernecker: Entschuldigen Sie, kennen Sie einen Ministerialbetrieb? – Ich glaube, schon drei Jahre vorher haben wir darauf hingewiesen, dass das passieren wird. Aber es hat mit der Zuweisung dieser 100 Millionen nie geklappt.

Außerdem muss man fairerweise sagen, dass es auch zwei verschiedene Strömungen gegeben hat. Wir haben für den Feichtberg ein neues Radargerät gekauft, also ein Long-Range Radar um rund 400 Millionen, und dann hat es Strömungen gegeben, die gesagt haben: Bevor wir da hundert Millionen in die Modifikation der vorhandenen drei Stationen, die wir hatten, „hineinpulvern“, legen wir es gleich auf eine neue Konzeption für die „Goldhaube“ an: dass alles auf Long-Range Radars geht.

Ich glaube, das ist es letztlich geworden, soviel ich weiß.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Sie meinen das Radar am Kolomannsberg?

Josef Bernecker: Ja. Das ist ein **Long-Range Radar**. Es ist ein zweites Long-Range gekauft worden, soviel ich weiß. Damit macht es nichts, dass die alten MRCS-403, also die Mittelbereichsradars, die falsche Frequenz haben.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Eine letzte Frage in diesem Zusammenhang: Was haben Sie persönlich in Ihrer Funktion damals dafür getan, dass Sie diese 100 Millionen bereitgestellt bekommen haben? – Die 100 Millionen für die Anschaffung, die Sie soeben erwähnt haben, für die Modifikation.

Was haben Sie unternommen, damit Sie das bekommen haben?

Josef Bernecker: Ich habe immer wieder versucht, das beim Generaltruppeninspektor in die Investmentplanung, also in die Budgetplanung hineinzubekommen. Und wir haben immer wieder und immer knapper darauf hingewiesen, dass jetzt bald die Frist abläuft, in der wir die Geräte noch verwenden können.

Ich muss aber ehrlicherweise dazusagen: Meine Tätigkeit bestand im Unterschreiben. Die fachliche Geschichte – daher auch vielleicht meine etwas holprige Erläuterung – hat bei mir der „Vater“ der „Goldhaube“, Herr Ministerialrat Dipl.-Ing. Franz, gemacht, der, glaube ich, auch ein Begriff ist. Er war ja der Projektleiter der gesamten „Goldhaube“, er war Referatsleiter bei mir und hat mir die Akte zur Unterschrift gebracht. – Ich bin kein Elektroniker.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Da dieses Thema ja auch schon einmal ein Thema im Parlament war und vom Herrn Kollegen Pilz zum Thema gemacht wurde: Es ist also in diesem Zusammenhang praktisch zu Aktenflüssen gekommen?

Josef Bernecker: Ja, ja, da hat es eine Reihe von Akten gegeben, die immer dringlicher und besorgter wurden. Aber es geht eben nicht immer so.

Obmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Maria Theresia Fekter: Danke, Herr Kollege Darmann. – Ich möchte darauf hinweisen, dass das alles für mich sehr spannend war; aber den Zusammenhang mit unserem Beweisthema habe ich nicht ganz verstanden. Vielleicht kann ich das anhand des Protokolls noch nachträglich erläutert bekommen.

Abgeordneter Dr. Peter Fichtenbauer (FPÖ): Herr Brigadier, wer hat die die Zahl von 24 Stück nachzubeschaffender Abfangjäger festgelegt? Welcher Planungsprozess stand dahinter? Wie waren die militärischen Einsatzkriterien?

Josef Bernecker: Man muss, glaube ich, das Ganze einmal in einem großen Zusammenhang sehen. Die Ausschreibungsunterlagen oder das Pflichtenheft für ein Flugzeug, auch mit der Quantifizierung, das ist ja das letzte Glied in der Kette. Es beginnt mit der Vereidigungsdoktrin, also damit, welchen politischen Auftrag das ganze System hat. Dann gibt es das Einsatzkonzept des Bundesheeres, daraus abgeleitet das Einsatzkonzept der Luftstreitkräfte – und dort hat meine Verantwortung begonnen –, dann die Luftraumüberwachung im Rahmen des Einsatzkonzeptes der Luftstreitkräfte, und dann also: Was heißt das jetzt auf das Gerät bezogen?

Wir haben ziemlich umfangreiche Untersuchungen über die Zahlen gemacht; es wäre jetzt ein stundenlanger Vortrag, hier zu erläutern, wie es zu diesen Zahlen gekommen ist. Im Groben kann man das vielleicht so erklären: Wenn ein Flugzeug eine Stunde fliegt, hat es rein theoretisch einen bestimmten Materialerhaltungsaufwand; man nennt das **Wartungsindex**. Das heißt, wenn ich eine Stunde fliege, muss ich rein theoretisch 30 Stunden – oder so – technisch arbeiten. Das heißt nicht, dass man, wenn das Flugzeug nach dieser Stunde zurückkommt, 30 Stunden arbeitet, sondern da gibt es vorgeschriebene Kontrollen, und die dauern dann eine Woche oder einen Monat oder was immer, je nach Umfang. Letztlich kommt dann heraus: Aber in Wirklichkeit muss

ich so und so viele Mann-Stunden aufwenden, um auf eine Flugstunde zu kommen. (Obmann Dr. **Pilz** übernimmt wieder den Vorsitz.)

Wenn ich daher ein bestimmtes Flugprogramm auf Grund meines Leistungsprofils habe, dann muss ich schauen, dass ich immer so viele Flugzeuge habe, dass ich nicht Substanz abbaue. Wenn ich mit einem Flugzeug eine Stunde fliege, dann muss ich es 30 Stunden rein theoretisch vergessen – bitte, das ist jetzt ein hypothetischer Wert –, weil da wird „geschraubt“ daran. Das heißt, ich muss 29 Stunden ein anderes Flugzeug haben. Da ist die Frage: Was will ich machen? Will ich 24 Stunden am Tag fliegen, will ich nur bei Tag fliegen, mit wie vielen Einsätzen rechne ich, wie viele Flugzeuge muss ich gleichzeitig einsetzen, wie viele muss ich „hinstellen“ nördlich und südlich der Alpen und so weiter? Und da kommt man dann auf diese Ziffern.

Die niedrigste Ziffer war in diesen ganzen Berechnungen 24 für den Luftraumüberwachungseinsatz, für den friedensmäßigen Luftraumüberwachungseinsatz, mit der Option, an einer multilateralen Operation kurzfristig teilzunehmen. Und die nächste Zahl, die ominösen 30, das war dann der Sicherungseinsatz, Sicherungseinsatz bei einem bestimmten Referenzfeind.

Diese Unterlagen sind da. Die hat der Rechnungshof, wie das gesamte Konzept, sehr genau überprüft bei seiner ersten Überprüfung, und ich war relativ stolz darauf, dass er feststellt, es sind alle Planungspapiere von den jeweils übergeordneten einwandfrei abzuleiten. Und damit auch die Zahl 24. Ich glaube, dass die Bemerkung des Rechnungshofes im nächsten Wahrnehmungsbericht, es könne nur mehr eingeschränkt wahrgenommen werden, hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, dass sie sagen: Na gut, wenn wir 18 haben, kann es nicht mehr gehen, weil wir haben ja vor einem Jahr festgestellt, gemeinsam mit dem Ersteller, dass wir mindestens 24 brauchen.

Abgeordneter Dr. Peter Fichtenbauer (FPÖ): Fürs Protokoll wiederhole ich die Fokussierung der Aussage, dass die Zahl **24** das Ergebnis einer mehrjährigen planerischen Ableitung aus den militärischen Verpflichtungen, aus der Einsatzdoktrin und aus der Lufteinsatzdoktrin, die auf der Landesverteidigungsplanung beruht, gewesen war.

Josef Bernecker: Jawohl, das ist richtig. Und es ist überhaupt kein Geheimnis, glaube ich: Die Hauptarbeit an diesen ganzen Berechnungen, an diesen Ermittlungen haben der heutige Brigadier Gruber gemacht, der jetzt in Salzburg der Chef der „Goldhaube“ ist, und Oberst dG Lattacher.

Abgeordneter Dr. Peter Fichtenbauer (FPÖ): Eine Anschlussfrage, die natürlich in sich eine Schlussfolgerung birgt: Das Abgehen von der Minimum-Zahl 24 auf 18 ist daher eine Verletzung der Einsatzkonzeption und des militärischen Erfordernisses schlechthin?

Josef Bernecker: Ja, es ist eine willkürliche Abweichung, und jetzt passt natürlich nichts mehr zusammen.

Abgeordneter Dr. Peter Fichtenbauer (FPÖ): Ist nach Ihrem Wissensstand, Ihrem Informationsstand, welcher Art immer, irgendeine Art des Informationsflusses zwischen dem Bundeskanzleramt und Finanzministerium und dem Verteidigungsministerium, namentlich der Luftabteilung, einher gegangen, bevor das Abbrechen von 24 in Richtung einer Stückzahl 18 vorgenommen wurde?

Josef Bernecker: Nein, das weiß ich nicht. Der ganze Vorgang ist ja **nach** meiner Zeit passiert. Es ist vorher zwar immer wieder davon gesprochen worden, aber nicht konkret, sondern eher im Zusammenhang damit, dass ja – und ich glaube, das ist völlig verloren gegangen – ursprünglich immer eine Höchstgrenze von etwa 25 Milliarden

Schilling für das ganze Vorhaben im Raum war. Das war keine festgelegte Zahl, aber es hat Dr. Fasslabend schon gesagt: Schaut, dass ihr damit hinkommt!, weil das Ganze ja auch in ein Konzept eines zehnjährigen Invest-Programms für das ganze Bundesheeres hineinpassen musste.

Ich glaube, dass diese Zahl eher dadurch entstanden ist, dass man gesagt hat: Na ja, dann müssen wir halt in der Stückzahl variieren. Und dagegen haben wir ganz energisch gekämpft, weil wir gesagt haben: Stückzahlen variieren – da haut man das ganze Konzept zusammen, da können wir es uns gleich ersparen. Es ist dann in diesem Zusammenhang geredet worden, aber nie etwas Konkretes.

Ich habe das heute schon einmal erwähnt: Die Akribie, mit der sich der Rechnungshof auf den Nachweis der Notwendigkeit dieser Zahlen in den Konzepten gestürzt hat, hat mich damals eigentlich schon sehr hoffnungsfrisch gemacht, dass das zumindest unbestritten ist.

Abgeordneter Dr. Peter Fichtenbauer (FPÖ): Ist also aus fachmännischer Sicht die Schlussfolgerung richtig, dass durch das Verlassen des Konzepts von 24 Stück Abfangjäger auf 18 eine gravierende militärische Beeinträchtigung der österreichischen militärischen Luftraumsicherung die Folge ist? – Und zwar unabhängig von der Typenfrage.

Josef Bernecker: Ja, ja. – In der gesamten gemeinsamen Verteidigungspolitik in Europa spielt ja der Faktor der verbundenen Operationen oder der multilateralen Operationen, glaube ich, schon eine große Rolle. Das ist ja die Idee des Ganzen; da können wir sicher nicht mehr mitspielen. Und wenn auf der anderen Seite dann nur mehr überbleibt, was wir zur so genannten **Heimatluftverteidigung** machen können, werden wir meiner Ansicht nach – aber bitte, das ist meine persönliche Ansicht – in Argumentationsschwierigkeiten kommen, weil die Fußball-EM ist keine Begründung, um zu erklären, dass wir Flugzeuge brauchen. Das allein erscheint mir zu wenig als Notwendigkeit.

Abgeordneter Dr. Peter Fichtenbauer (FPÖ): Wenn ich Sie richtig verstanden habe, ist die Option, von 24 auf 30 zu gehen, stärker verankert in der gemeinsamen europäischen Luftraumsicherung. Innerhalb der 24 ist es für kurzzeitige Sicherungseinsätze möglich (**Josef Bernecker:** Ja!), aber um auch den Heimatschutz vollständig abdecken zu können, sind die 24 ein kruziales Kriterium gewesen.

Josef Bernecker: Nein, Heimatschutz können wir mit 18 machen, aber wir müssen komplett die Idee aus dem Konzept streichen, dass wir für irgendeine **gemeinsame** Operation zur Verfügung stehen. Das wäre die logische Schlussfolgerung. Es ist ja nicht passiert, es ist ja nicht gestrichen worden. Außerdem: Petersberg hat sich nicht geändert, und ich glaube nicht, dass die ESVP jetzt anders lautet als bei der Erstellung des Konzeptes.

Abgeordneter Dr. Peter Fichtenbauer (FPÖ): Keineswegs. – Wenn ich es recht in Erinnerung habe: Der Beschluss auf Nachbeschaffung der Draken-Geräte ist ja noch in der Zeit der Regierung Klima gefasst worden, knapp nach den Petersberger Aufgaben. – Ist ja egal.

Josef Bernecker: Die Nachfolge, also Nachbeschaffung.

Abgeordneter Dr. Peter Fichtenbauer (FPÖ): Nachbeschaffung. Weil die Draken sind ja zeitlich überflogen gewesen, die waren ja sowieso nur auf zehn Jahre angelegt.

Josef Bernecker: Nein. Also, die ursprüngliche Draken-Ablöse war noch unter Sinowatz, glaube ich. Da ist schon drin gestanden: Unter Bedachtnahme auf ...

Abgeordneter Dr. Peter Fichtenbauer (FPÖ): „Unter Bedachtnahme auf eine zehnjährige Nutzung“.

Josef Bernecker: Aber dann, unter Dr. Fasslabend, haben wir das so genannte **Luftkonzept** erarbeitet. Das ist aber vor der Wahl dann nicht mehr zur Durchführung gekommen – das gesamte Luft-Paket, also Hubschrauber, „Hercules“. Das war alles erst unter ...

Abgeordneter Dr. Peter Fichtenbauer (FPÖ): Ja, was in der Phase der Realisierung 2000/2001 konkret geworden ist. (**Josef Bernecker:** Ja!)

Welche Produkte kamen für das österreichische Bedarfsspektrum am Weltmarkt überhaupt in Frage neben dem Gripen?

Josef Bernecker: F 16, F 18 und die Mirage 2000, würde ich sagen. Die MiG 29 – ich habe das schon erwähnt – war keine wirkliche Alternative. Es ist zwar ein ausgezeichnetes Flugzeug – aber „russische Zustände“.

Abgeordneter Dr. Peter Fichtenbauer (FPÖ): Und haben die Konkurrenten von Gripen – in Klammer: natürlich dann auch Konkurrenten von EADS – an der Anbotslegung teilgenommen?

Josef Bernecker: Ja, sie haben teilgenommen. – Nein, Entschuldigung! Die McDonald Douglas-Leute haben abgesagt. Da haben wir zwar eine Menge Vorarbeiten gehabt, aber bei der F-18 hat es ja eine Neuentwicklung gegeben, die E/F-Version, die wesentlich größer und wesentlich stärker war als die ursprüngliche A/B-Serie, die die Schweizer zum Beispiel haben. Und da haben die Amerikaner selbst gesagt: Na ja, die wird euch vermutlich zu teuer werden, die bieten wir gar nicht an. Und die A/B können wir nur anbieten, wenn wir einen Auftrag über 100 Flugzeuge bekommen. Dann legen wir die Serie noch einmal auf, weil die haben wir schon eingestellt.

Da waren dann die Schweizer kurz daran interessiert. Die haben ja auch die F 18 A/B und haben aber noch ein paar Mirage 3, also die Aufklärer; da haben sie noch immer Mirage 3. Die hätten gesagt: Anschlussbestellung ja, wenn wir die A-Serie bekommen, weil die E/F passt uns nicht in die Berghangars hinein, die ist zu groß.

Sie haben es auch in anderen Ländern versucht – kurz gesagt: Es sind diese 100 Stück nie zusammengekommen. Daher haben sie von sich aus gesagt: Wir bieten nicht an, wir bieten die F 18 nicht an.

Abgeordneter Dr. Peter Fichtenbauer (FPÖ): Wer war dann im Anbots-Finale und entsprechend dem Pflichtenheft adäquat?

Josef Bernecker: Na ja, die Franzosen haben gesagt, sie können ... Das habe ich dann aber erst nachher gehört; ursprünglich waren sie sogar zur Erprobung da, haben aber dann gesagt, sie können die geforderte Zwischenlösung nicht anbieten. – Und F 16, Gripen und Eurofighter waren da.

Obmann Dr. Peter Pilz: Herr Bernecker, am 15. April 2000 haben Sie den Akt Leistungsbeschreibung Luftraumüberwachungsflugzeug abgefertigt, und darin steht unter Punkt 3.2.24, Luft-Boden-Kampffähigkeit: Der Einsatz in der **Zweitrolle Luftangriff** soll möglich sein.

Können Sie uns schildern, was die **Zweitrolle Luftangriff** ist?

Josef Bernecker: Na ja, Zweitrolle, wie der Name sagt, ist, dass man, wenn Kapazitäten in der Luftraumüberwachung frei werden, bei Bedarf andere Funktionen wahrnehmen kann.

Obmann Dr. Peter Pilz: Was heißt in diesem Zusammenhang „Luftangriff“?

Josef Bernecker: Alles, was auf Bodenziele ausgerichtet ist.

Obmann Dr. Peter Pilz: Hat es irgendwelche möglichen Bodenziele in Österreich gegeben?

Josef Bernecker: Ich habe das vorhin ausgeführt: Das war unter Bedachtnahme – ich konnte mich nur nicht erinnern, ob es Muss oder Soll war ... – Die Überlegung war, wir haben „cross potential“ drinnen. Die Tatsache, wie gesagt, dass das Flugzeug das kann, heißt noch gar nichts, weil man ja die dazu gehörigen Waffensysteme kaufen muss.

Obmann Dr. Peter Pilz: Das ist mir ja alles klar. Ich wollte nur mit Ihnen gemeinsam einmal herausarbeiten: Was ist die Rolle Luftangriff? – Wir sind jetzt so weit: Das heißt also Angriff von Bodenzielen außerhalb Österreichs.

Josef Bernecker: Nicht unbedingt außerhalb Österreichs.

Obmann Dr. Peter Pilz: Ich habe ja vorher gefragt: Sind Bodenziele auch in Österreich ...

Josef Bernecker: Nein, nein! Dann war das ein Missverständnis! Die Verteidigungsbereitschaft Österreichs geht ja nicht auf außerhalb Österreichs – ***nicht nur*** außerhalb Österreichs.

Obmann Dr. Peter Pilz: Das heißt, es war auch durchaus gedacht, diese Flugzeuge in der Zweitrolle in Zukunft, wann auch immer, so auszustatten, dass sie auch Bodenziele ***in Österreich*** angreifen können?

Josef Bernecker: Wenn eine Bedrohung da ist, ja.

Obmann Dr. Peter Pilz: Sie haben aber trotzdem vorher gesagt – ich glaube, ich kann mich richtig erinnern –: internationale Einsätze. (**Josef Bernecker:** Ja!) – Das war die Diskussion, die der Vor-Fragesteller begonnen hat. Diese sechs Stück zusätzlich zu den 18, die man braucht für die Luftraumüberwachungsfunktion – da war gedacht: Wenn die zur Verfügung stehen, kann man sie auch für internationale Einsätze vorsehen.

Mein Punkt in diesem Zusammenhang ist: ***Rolle Luftangriff*** im internationalen Einsatz. Und Sie werden ja da in der Leistungsbeschreibung sehr konkret: Da gibt es zum Beispiel den Punkt ***flächendeckende Bomben***.

Welche Operationsüberlegung steckt hinter dem Einsatzprofil ***Luftangriff mit flächendeckenden Bomben?***

Josef Bernecker: Na ja, ich würde sagen, die Überlegung, die hinter den gesamten Streitkräften steht: Es kann ja eine Bedrohung entstehen, die diese Antwort erfordert.

Obmann Dr. Peter Pilz: Ich bin ja „gelernter“ Zivildiener (*Heiterkeit*), deswegen muss ich da immer ein bisschen „patscherter“ fragen als die gedienten Militärs in dieser Runde: Gegen welche Kräfte oder gegen welche Ziele überlegt man sich im Rahmen österreichischer Luftstreitkräfte, flächendeckende Bomben einzusetzen? – Ich möchte mir da einfach etwas vorstellen können, wie damals die Planungsüberlegungen waren.

Josef Bernecker: Na ja, das ist eine aus dem Stegreif schwierig zu beantwortende Frage, vor allem weil das Umfeld fehlt. Wir haben bestimmte Bedrohungen und einen bestimmten Referenzfeind, und ich muss mir die Möglichkeiten offen lassen – auf Grund des politischen Auftrages der Sicherheitspolitik –, diese Bedrohung zu beantworten – was immer das ist. – Ich meine, da müssen wir ja sagen, diese Frage würde doch für das gesamte Bundesheer gelten, oder nicht?

Obmann Dr. Peter Pilz: Ich möchte Sie jetzt etwas ganz anderes fragen, und zwar beginnend bei dem Offiziersball mit der EADS-Loge, weil uns diese Geschichte anhand der Akten nicht so nachvollziehbar ist. Ich frage Sie, damit wir uns das vorstellen können. Da war Anfang 2000, sagen Sie, dieser Offiziersball, und dort hatte EADS eine Loge.

Wo war überhaupt dieser Offiziersball?

Josef Bernecker: Der ist üblicherweise in der Hofburg.

Obmann Dr. Peter Pilz: Und wer von EADS war bei diesem Offiziersball?

Josef Bernecker: Na ja, ich glaube, zwei Herren. Es war Wolf da, und soweit ich mich erinnern kann, Obermeier, glaube ich, hat er geheißen, der Produktionsleiter.

Obmann Dr. Peter Pilz: Wir haben es eben nicht bei den Akten, deswegen versuche ich, da nachzufragen.

Wer hat zu diesem Zeitpunkt – um das noch einmal genauer zu haben – die Interessen von EADS in Österreich gegenüber dem BMLV vertreten?

Josef Bernecker: Dipl.-Ing. Wiederwohl und, ich glaube mich erinnern zu können, dass ein gewisser Dipl.-Ing. Obermeier da war ...

Obmann Dr. Peter Pilz: Von der Firma EADS selbst?

Josef Bernecker: Das ist der Leiter Serienprogramme. Der hat nämlich kurz darauf eine Präsentation in Österreich gegeben, und ich glaube, die wurde damals ausgemacht.

Obmann Dr. Peter Pilz: Können Sie uns etwas sagen über diese EADS-Präsentation in Österreich? Wann war die, und wer hat daran teilgenommen?

Josef Bernecker: Was ich mir aus meinen Kalendern eigentlich zusammengeschrieben habe: Der erste Informationsvortrag war am 27. Mai 1994. Das war ein gewisser Dipl.-Ing. Firma (phonetisch!), der technische Programmdirektor damals.

Dann habe ich noch gefunden eine Präsentation, Standortbestimmung durch den Vizepräsidenten Wolff – das war der Verkaufsleiter Eurofighter International.

Obmann Dr. Peter Pilz: Das war wann?

Josef Bernecker: Am 23. März 2000 ...

Obmann Dr. Peter Pilz: Können Sie die Funktion noch einmal sagen?

Josef Bernecker: Verkaufsleiter Eurofighter International.

Obmann Dr. Peter Pilz: Herr Wolff war bei einer Präsentation. Wo hat die stattgefunden?

Josef Bernecker: Ich nehme an, bei mir, wenn ich das im Kalender stehen habe.

Obmann Dr. Peter Pilz: Also im Bundesministerium für Landesverteidigung?

Josef Bernecker: In der Schnirchgasse.

Obmann Dr. Peter Pilz: In der Luftabteilung?

Josef Bernecker: In der Luftabteilung. Das war also so ein Programm-Update wieder.

Obmann Dr. Peter Pilz: Wer waren in der Luftabteilung die Kontaktpersonen für Herrn Wolff oder andere Vertreter von EADS?

Josef Bernecker: Das ist alles schriftlich gegangen. Üblicherweise hat sich das so abgespielt, auch mit anderen Firmen: Entweder haben wir einen Bedarf gehabt, unseren Wissensstand aufzumöbeln – dann habe ich geschrieben, wir hätten gerne wieder eine Standortbestimmung oder Kontaktgespräche oder eine Erprobung oder was immer –, oder die Firmen haben das angeboten, und ich habe nach Einholung der entsprechenden Genehmigungen – so sie notwendig waren – sowohl die Firmen als auch die damit zu befassenden Dienststellen des Ministeriums eingeladen.

Obmann Dr. Peter Pilz: Zu der Präsentation am 23. März 2000: Wissen Sie noch, von wem dazu die Initiative ausgegangen ist? Ist das von der Luftabteilung angefordert worden, oder war das ein Angebot von Seiten EADS?

Josef Bernecker: Ich nehme an – aber das ist wirklich nur Annahme –, dass wir das am Offiziersball vereinbart haben, dass ich gesagt habe, wir müssten wieder einmal reden.

Obmann Dr. Peter Pilz: Und dass am Offiziersball diese Präsentation vereinbart worden ist, und die hat dann am 23. März stattgefunden. Da hat die Firma EADS über den Stand der Entwicklung informiert? (**Josef Bernecker:** Ja!) – Was hat die Firma EADS zu diesem Zeitpunkt Ihnen an Informationen gegeben über den Stand der Entwicklung zu diesem Zeitpunkt März 2000, falls Sie sich noch – es ist ja schon eine Zeitlang her – daran erinnern können?

Josef Bernecker: Das kann ich nicht sagen, das müsste alles in der Luftabteilung liegen.

Es war eines – ich habe das ja schon gesagt – jener Programm-Updates, die letztlich dazu geführt haben, dass ich sage: Ja, wir haben eigentlich zu jeder Zeit gewusst, wie jedes Projekt steht.

Obmann Dr. Peter Pilz: Der für mich wichtige Punkt – ich sage Ihnen gerne den Hintergrund, warum ich da etwas genauer nachfrage –: Wir konnten den Akten bis heute nicht entnehmen, warum die verantwortlichen Herren der Luftabteilung beziehungsweise der Sektion IV genau zum von Ihnen genannten Zeitpunkt zum Schluss kommen, Eurofighter sei nicht lieferfähig und deswegen gar nicht zum Beantworten eines RFI aufzufordern.

Hätten wir diese Unterlagen, könnten wir den Wissensstand der Beamten des Verteidigungsministeriums beurteilen.

Jetzt konkretisiere ich meine Frage: Ist es richtig, dass der zuständige Referatsleiter, was genau diesen Entwicklungsstand betrifft, in Ihrem Bereich damals Herr Erich Wolf war? (**Josef Bernecker:** Nein!) – Wer war der zuständige Referatsleiter für Angelegenheiten dieser Art?

Josef Bernecker: Der Referatsleiter konkret damals war **Brigadier Kolecko**. Der hat das Hauptreferat Planung gehabt. Ich bilde mir schon auch ein, zu wissen, was passiert ist.

Obmann Dr. Peter Pilz: Mir geht es darum, das ist ja ganz einfach: Ich möchte wissen, ob spätere Mitglieder der Bewertungskommission damals an diesen Informationen teilgenommen haben.

Josef Bernecker: Diese Frage kann ich mit Sicherheit positiv beantworten: Der heutige Generalmajor Wolf war bei allen Präsentationen dabei, und er hat ja auch die Erprobungen gemacht. Ich meine jetzt auch bei den anderen Typen, und in Amerika. Insofern war er schon involviert.

Obmann Dr. Peter Pilz: Wolf war also zuständig für die Erprobungen? (**Josef Bernecker:** Ja!) – In welcher Art und Weise ist eine Erprobung in Richtung Eurofighter besprochen worden?

Josef Bernecker: Gar nicht; konnte ja nicht.

Obmann Dr. Peter Pilz: Das heißt: Der spätere Generalmajor Wolf – und ich bin jetzt am Ende meiner Fragezeit – hat eine Erprobung Gripen durchgeführt, eine Erprobung F-16 durchgeführt – und konnte keine Erprobung Eurofighter durchführen, weil es schlicht und einfach keinen erprobablen Eurofighter gegeben hat. Ist das richtig?

Josef Bernecker: Das ist richtig, ja. Es hat in dieser Phase keinen Eurofighter gegeben, wobei man sagen muss: Die Einzigen, die in dieser Phase eine Erprobung des Eurofighter gemacht haben, waren die Norweger, aber die haben die entsprechenden professionellen Einrichtungen, um auch **Prototypen** zu fliegen. – Wir haben das nicht, wir können es nicht. Wir haben **keinen** ausgebildeten Testpiloten gehabt. Ich konnte also nur den damaligen Brigadier Wolf als „meinen Mann“ und Major Six damals von Zeltweg, also vom Verband, als Erprobungspiloten einteilen. Aber die hätte man natürlich nicht auf einen Prototypen gelassen.

Obmann Dr. Peter Pilz: Na was wäre da passiert, wenn man sie auf einen Prototypen gelassen hätte?

Josef Bernecker: Na wenn sie abstürzen ...

Obmann Dr. Peter Pilz: Da wären sie abgestürzt? (**Josef Bernecker:** Ja!) – Okay. Das wollten Sie nicht; das kann ich auch durchaus nachvollziehen.

Josef Bernecker: Ich bitte um Verständnis, dass ich das nicht wollte.

Obmann Dr. Peter Pilz: Generalmajor Wolf ist nachweislich in keinem Eurofighter-Prototyp, zum Glück, abgestürzt, hat es möglicherweise Ihnen zu verdanken. – Meine Fragezeit ist zu Ende.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Ich habe noch eine Frage, Herr Brigadier, weil Sie ja an und für sich gut informiert sind. Die Tschechen haben ja für Gripen auch Anbotseinholungen gemacht, die Ungarn auch. Und wie wir heute wissen, war dort der Preis ein ganz anderer. Also die Tschechen haben die Gripen um 40 Prozent billiger bekommen wie bei uns.

Wie sehen Sie das im Hinblick auf den Vergleich der beiden Flugzeuge Eurofighter/Gripen und dem doch so hohen Preis des Gripen, der bei uns im Anbot dann verfügbar war?

Josef Bernecker: Ich weiß nicht, ob das nicht ein Missverständnis ist. Es haben sowohl die Tschechen als auch die Ungarn **Leasing-Verträge**. Ich weiß nicht, wie man die Preise vergleichen kann.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Jetzt haben sie Leasing-Verträge, aber ursprünglich wollten sie kaufen und hatten Anbote von den Schweden, die wesentlich unter unseren lagen. – Ist Ihnen das bekannt?

Josef Bernecker: Ich habe schon gesagt: Als ich die Preise gehört habe, war ich auch überrascht. Erklären kann ich es mir eigentlich nicht. Ich habe den Verdacht – damit sind wir aber schon wieder im Bereich der Mutmaßungen –, die Schweden haben ja ursprünglich, soviel ich weiß, keinen Fixpreis angeboten und sind erst nachträglich vom BMLV dazu verhalten worden, einen Fixpreis zu machen. Dass die dann so viel Währungsrisiko ... – Die Schweden sind liebe Leute, aber an sich stur, nicht flexibel, sagen wir so. Und ich nehme an, dass die so viel Währungsrisiko dann hineingepackt

haben, dass der Preis entstanden ist. Das wäre vielleicht Anlass zu einer vernünftigen Verhandlung gewesen.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Es hat im Vorfeld der Angebotseinhaltung logistisch die Idee gegeben, diese Fliegerwerft in Zeltweg zu errichten, wo man dann alle europäischen Gripen hätte warten können, wo es Synergien gegeben hätte.

Ist Ihnen dieses Projekt bekannt?

Josef Bernecker: Ich glaube, ich habe es schon erwähnt, das war noch Fasslabend-Periode. Wir haben wirklich sehr viel Energie hineingeworfen, um den „Rubikon“ zum ehemaligen Warschauer Pakt nach 40 Jahren wieder zu überschreiten und schnellstmöglich die Lücken zu schließen, und wir haben dann nicht nur auf den Jäger bezogen, sondern auch auf das gesamte Gerät – die haben ja auch ihren Bedarf an anderem Gerät so wie wir –, um das gemeinsam zu machen.

Erstens haben wir gesagt, wenn ein Kunde mit einer Forderung über 100 Flugzeuge auftritt, steht er gegenüber der Industrie besser da als zehn Kunden, wo jeder zwischen zehn und 20 Flugzeugen braucht. Dann gibt es auch gewisse Synergieeffekte, wir können gemeinsam ausbilden, eine gemeinsame Ersatzteilbevorratung machen und, und, und. Es gibt also viele Beispiele. Leider sind wir die, die jetzt in jeder Richtung ausgestiegen sind, die anderen ziehen da mehr nach – außer den Tschechen, die sind noch toller als wir, die haben jetzt zwei Airbus bestellt als Regierungsflugzeuge, weil sie in der EU sind und ein bisschen schneller hin- und herkommen müssen. Aber ansonsten haben wir gemeinsame Pflichtenhefte gehabt, gemeinsame Konzepte. – Es ist halt nichts daraus geworden.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Dass die Schweden sozusagen dieses Projekt gleich einmal hineingerechnet haben könnten, weil sie damit gerechnet haben, wenn wir Gripen kaufen, dann kommt dieses Projekt und damit wäre das auch gleich finanziert gewesen.

Josef Bernecker: Können wir uns darauf einigen, dass ich dieses Angebot auch für sehr „patschert“ gehalten habe. Ich kann dazu nichts sagen, denn wäre ich im Dienst gewesen, hätte ich halt eine klare Frage gestellt und gesagt: Spinnt ihr? oder so. Das bezeichne ich als klare Frage. Aber es war überraschend. Ich meine, ich kann heute nicht zu den Schweden gehen und sagen, bitte, erklärt mir, was ihr damals gemacht habt! Die würden mit Recht sagen: Was geht dich das an?

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Herr Brigadier! Ich habe hier eine Gesprächsnachricht des Bundesministeriums für Landesverteidigung, Abteilung Luftzeugwesen, von 20. Juli 2001, da waren Sie noch im Dienst.

Josef Bernecker: Aber Luftzeugwesen bin nicht ich, das ist der Katter.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ich wollte Sie nur fragen, ob Ihnen dieses Papier zugeleitet wurde. Ich möchte Ihnen das dann Papier zeigen.

Josef Bernecker: Was ist das?

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das ist eine Gesprächsnachricht, wo es heißt – ich zitiere –:

Vertiefende Information des BMF zum Schreiben über das Beschaffungsvorhaben Draken-Nachfolge vom 3. Juli 2001, Geschäftszahl Sowieso, zwecks Herstellens des Einvernehmens im Sinne der Mitwirkung auf Grund der bundeshaushaltrechtlichen Vorschriften. – Zitatende.

Ist Ihnen das zugeleitet worden?

Josef Bernecker: Nein, das kenne ich nicht.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Dann erübrigen sich weitere Fragen dazu.

Ich möchte noch auf Dipl.-Ing. Kurt Wiederwohl zurückkommen. Auf der Homepage dieser Firma Ballistic & Defence Products Wehrtechnik Ges.m.b.H – diese Firma ist Ihnen sicher bekannt – wird auch das Bundesministerium für Landesverteidigung als Kunde angeführt.

Haben Sie Informationen darüber aus Ihrer Zeit im Bundesheer? Wissen Sie, dass das Bundesministerium dort auch Kunde war?

Josef Bernecker: Dipl.-Ing. Wiederwohl ist auch der Vertreter ... Soviel ich weiß, sind ja einige ... Die Munition zum Beispiel, da geht ja sehr viel über ihn. Diese Frage kann General Spinka sicher bestens beantworten. Bei der Luft war nicht viel. Er ist der F.N.-Vertreter, diese belgische Waffenfirma F.N., und unsere BC 7, unsere Schulmaschinen, sind mit F.N.-Waffen ausgerüstet.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ich will meine Frage umgekehrt aufhängen. Dass er Firmenvertreter ist, das glaube ich, auch wenn es hier ein paar widersprüchliche Aussagen gegeben hat. Aber die Frage ist jetzt die, ob er umgekehrt, also nicht nur Firmen gegenüber dem Verteidigungsministerium, sondern auch das Verteidigungsministerium gegenüber Firmen vertreten hat?

Josef Bernecker: Nein, nein.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Er führt das hier an – ich zitiere –: „Zu unserem Kundenkreis zählen das Bundesministerium für Landesverteidigung, das Bundesministerium für Inneres, sowie Großkunden mit Behördencharakter“. – Das ist die Homepage.

Josef Bernecker: Zum Kundenkreis BDP, nehme ich an, zum Kundenkreis seiner Firma.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Sie meinen also nicht, dass er sozusagen für das Verteidigungsministerium seine Serviceleistungen anbietet, sondern umgekehrt. Auf der Homepage liest sich das so nicht, das möchte ich dazusagen. Jedenfalls Ihrer Information nach vertritt er das Bundesministerium für Landesverteidigung nicht.

Josef Bernecker: Nein. Wie gesagt, ich kenne Dipl.-Ing. Wiederwohl, ich glaube, als Oberleutnant habe ich ihn kennengelernt. Da war er schon Firmenvertreter und hat im Ministerium gearbeitet.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das ist auch meine Information, die ich habe, dass er im Ministerium gearbeitet hat. Ich frage das deswegen, weil nach der mir zugegangenen Information mündlicher Art es geheißen hat, ohne Wiederwohl macht das Ministerium gar nichts. Mag sein, dass das überspitzt formuliert wurde, aber er sollte sehr, sehr dick im Geschäft jeweils mit Angelegenheiten des Verteidigungsministeriums drinnen sein. Das ist die Information, die ich habe, deswegen interessiert es mich. Und so habe ich auch die Homepage gelesen, weil er ja schreibt: zum Kundenkreis. – Er sagt nicht: zum Abnehmerkreis, sondern sagt: zum Kundenkreis.

Ich lese Ihnen den ganzen Absatz vor:

„Aufgrund unserer langjährigen Erfahrung und unserem engen Kontakt zu den österreichischen Behörden und Institutionen sind wir unserem Auftraggeber ein potenter Partner in der Marktanalyse und Produktoptimierung.“

Zu unserem Kundenkreis zählen das Bundesministerium für Landesverteidigung, das Bundesministerium für Inneres, sowie Großkunden mit Behördencharakter, deren Aufgabe es ist, die innere und äußere Sicherheit Österreichs zu gewährleisten.

Wir sind in der Lage, selbst sensible Technologien und Erzeugnisse den österreichischen Bedarfsträgern zugänglich zu machen und von der Produktpräsentation bis zur Offset-Abwicklung unseren Partner effizient zu unterstützen.“

Das hat für mich auch so gelautet, dass es umgekehrt auch die Kundenbeziehung sein Serviceangebot sozusagen auch für die öffentliche Hand getätigten werden könnte. Darüber ist Ihnen nichts bekannt?

Josef Bernecker: Nein, sicher nicht.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Herr Brigadier! Ich habe noch eine Frage im Zusammenhang mit dem gegen Sie durchgeführten Disziplinarverfahren. Dieses Disziplinarverfahren ist in der APA und in den Medien auch berichtet worden.

Hat dieses Disziplinarverfahren mit Ihrem Interview für diese Zeitschrift „Flug Revue“ zu tun?

Obmann Dr. Peter Pilz: Herr Bernecker, ich mache Sie nur darauf aufmerksam: Fragen, die das betreffen, müssen Sie nicht beantworten. Wenn Sie das beantworten wollen, gern, aber Sie müssen das nicht.

Josef Bernecker: Ich habe absolut keine Geheimnisse. Ja, das war der Anlass.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das heißt, der Anlass war das, was Sie hier in der „Flug Revue“ gesagt haben, was ich in keiner Weise in irgendeiner Weise für disziplinär relevant erachte.

Josef Bernecker: Ich eigentlich auch nicht. Ich meine, nachträglich gesagt: Der Leiter der Sektion I hat damals auch nicht gewusst, soll er lachen ob der Anschuldigungen oder soll er sich ärgern, weil er Arbeit hat, weil er ein Disziplinarverfahren ... Es ist ja auch bald wieder aufgehoben worden.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Von wem ist diese Disziplinaranzeige ausgegangen?

Josef Bernecker: Na ja, von meinem speziellen Freund im Kabinett.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Wer war das?

Josef Bernecker: Mit dem Herrn Sekretär bin ich ja nie zu Rande gekommen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Wer ist der „Herr Sekretär“? (**Josef Bernecker:** *Barnet!*) – Die Disziplinaranzeige ging von Barnet aus?

Josef Bernecker: Na ja, sie ging vom Minister aus. (**Abg. Mag. Stadler:** *Aha!*) Es gibt gewisse Aversionen in Organisationen, da kann man nie sagen, wer mehr schuld ist. Herr Barnet war halt einer, mit dem ich absolut nicht zusammengekommen bin.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das heißt, Sie sagen, Herr Barnet war der Urheber dieses Disziplinarverfahrens gegen Sie? (**Josef Bernecker:** *Ja sicher!*) – Die Folge war aber, dass Sie dann in Pension gingen. Ist auf Sie Druck ausgeübt worden, in Pension zu gehen?

Josef Bernecker: Nein, das ist eine Kombination. Ich wollte an sich mit Dr. Fasslabend gehen, da habe ich 42 Dienstjahre gehabt, war über 60. Und da war er eigentlich der – es ist schade, dass er nicht da ist, weil er könnte das sicher gleich bestätigen –, der gesagt hat: Na, gehen S', jetzt haben wir acht Jahre lang am Luft-

Paket gearbeitet, nach der Wahl wird es realisiert, Sie sollten doch noch bleiben, um bei der Verwirklichung zu helfen! – Daher habe ich dann gesagt: Gut, also bleibe ich noch ein bisschen! Aber dann hatte ich 44 Dienstjahre, und dann habe ich gesagt: Aber mit der Ausschreibung für das Kampfflugzeug gehe ich, weil die anderen zwei, also Hubschrauber und Transportflugzeug, sind ja schon erledigt gewesen. Da habe ich gesagt, mit der Ausschreibung gehe ich dann – und so ist es geschehen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Hatten Sie den Eindruck, dass dieses Disziplinarverfahren Druck auf Sie ausüben sollte?

Josef Bernecker: Ja, das schon.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Und mit welchem Ziel? Was glauben Sie, was das war?

Josef Bernecker: Ich bin schon ein bisschen im Weg gestanden.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Wem im Weg gestanden oder was im Weg gestanden?

Josef Bernecker: Auf Grund der Tatsache, dass ich immer lautstark drauf hingewiesen habe, dass das kein Flugzeug für uns ist.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Der Eurofighter? Mit „das“ meinen Sie den Eurofighter? (**Josef Bernecker:** Ja!) – Das heißt, Sie haben den Eindruck gehabt?

Josef Bernecker: Na ja, das ist mein Eindruck, das ist ...

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ich brauche das für das Protokoll. Ich verstehe vieles besser, aber ich kann nicht meine Gedanken zu Protokoll geben.

Darf ich noch einmal präzisieren: Sie hatten den Eindruck, dass dieses Disziplinarverfahren Druck auf Sie ausüben sollte, weil Sie dem Eurofighter-Projekt im Wege standen? (**Josef Bernecker:** Ja!)

Dann noch eine Frage, die sich auf Ihren Nachfolger bezieht. Ihr Nachfolger hat, wie er hier im Ausschuss auch berichtet hat und wie es auch schon in den Medien in den letzten Wochen nachlesbar war, Firmen gehabt, die irgendwie oder direkt oder indirekt mit der Nachbeschaffung zu tun hatten.

Ist Ihnen darüber etwas bekannt geworden?

Josef Bernecker: Kann ich die Frage noch einmal hören, bitte?

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ihr Nachfolger hat hier im Ausschuss sehr unklare Aussagen getätigt über die Nahebeziehungen, Firmen, die im familiären Umfeld bei ihm angesiedelt sind, die direkt oder indirekt mit der Draken-Nachfolge-Beschaffung zu tun hatten. Sind Ihnen darüber Informationen zugegangen, oder haben Sie Informationen darüber erlangt? Der Nachfolger ist Ihnen ja nicht unbekannt, er war ja Mitarbeiter von Ihnen.

Josef Bernecker: Deshalb wollte ich die Frage noch einmal hören. Seine Frau hat ja eine Firma gehabt. Das war aber ein Vorgang, der lag schon etwas zurück. Da haben wir dann einmal ein ernstes Gespräch gehabt, da habe ich gesagt: Du, bitte ... – Das war aber eine Veranstaltungsfirma, also Veranstaltungen von Luftfahrtschauen; zum Beispiel Wiener Neustadt haben sie organisiert und so. Und da habe ich dann gesagt: Ich halte das nicht für sehr gescheit, auch wenn es eine ganz ordnungsgemäß gemeldete Nebenbeschäftigung war, es passt nicht hinein, wir setzen uns Angriffen aus, es wäre gescheiter, das aufzugeben! Und meines Wissens hat er das aufgegeben, aber nicht ...

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Sie haben gesagt, es war eine ordnungsgemäß angemeldete Nebenbeschäftigung. Das heißt, er hat seine Nebentätigkeit in dieser Firma gemeldet gehabt?

Josef Bernecker: Die war gemeldet, ja.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Als was hat er dort gearbeitet?

Josef Bernecker: Das kann ich nicht sagen. Ich weiß nur, dass es ordnungsgemäß bei der Sektion II gemeldet war, weil ich darauf geachtet habe, um nicht angegriffen zu werden. Wir waren ja – ich meine, das brauche ich ja Ihnen nicht zu sagen – im Zuge der Flugzeugbeschaffungen sowieso ständig unter Beschuss. Und daher habe ich immer aufgepasst, dass man nicht irgendetwas Unnötiges da hineinbringt. Ich wusste, dass sie Wiener Neustadt veranstalten, dass er da der Organisator war, habe aber gesagt: Bitte, das hat keinen Sinn, da kommen wir unter Beschuss!

Aber, als was er da gemeldet war, kann ich Ihnen nicht sagen.

Obmann Dr. Peter Pilz: Ich erlaube mir, selbst noch ein paar Fragen zu stellen.

Ich schließe bei dem an, Herr Bernecker, wo Sie gesagt haben, Sie hatten den Eindruck, dass Sie gehen sollten, weil Sie im Weg gestanden sind. Wem sind Sie im Weg gestanden?

Josef Bernecker: Das war nicht definierbar. Ich wurde eines Tages zum Kabinettschef zitiert.

Obmann Dr. Peter Pilz: Wer war der Kabinettschef?

Josef Bernecker: Wer war das damals? Commenda. (**Obmann Dr. Pilz:** *Commenda, richtig, ja!*) Der hat mir gesagt ... Ich habe vorher schon munkeln gehört, dass man mich loswerden will, dass man mich nicht mag. Und dann wurde ich zum Kabinettschef zitiert. Der hat gesagt, man würde Wert darauf legen, dass ich mit Ende des Jahres in Pension gehe. Und ich habe gesagt: Das trifft sich sehr gut, das habe ich sowieso vor! – Das war die ganze ... (**Abg. Mag. Stadler:** Herr Brigadier, könnten Sie bitte ins Mikrophon sprechen?)

Der Kabinettschef hat mir eröffnet, dass man wünscht, dass ich in Pension gehe. Und ich habe gesagt: Das trifft sich sehr gut, das will ich eh seit längerer Zeit, das werde ich auf jeden Fall mit Ende des Jahres machen! – Das war im Herbst irgendwann einmal.

Obmann Dr. Peter Pilz: Das ist ja normalerweise nicht der persönliche Wunsch eines Kabinettschefs. – Hat er damit einen Wunsch des Ministers zum Ausdruck gebracht?

Josef Bernecker: Ich glaube nicht. Ich habe mich auf keine Diskussionen eingelassen, weil ich mich – ich muss das ehrlich sagen – damals auch schon über dieses Disziplinarverfahren relativ geärgert habe.

Obmann Dr. Peter Pilz: Das heißt, Sie orten den Ursprung dieses Disziplinarverfahrens im Kabinett, Sie berichten von einer Aufforderung durch den Kabinettschef, in Pension zu gehen mit Ende 2001 – was Sie dann auch getan haben –, und Sie haben, wenn ich Sie richtig verstanden habe, darauf hingewiesen, vorher in Beantwortung einer anderen Frage, dass Sie da einen Zusammenhang mit Eurofighter sehen.

Können Sie das etwas konkreter machen?

Josef Bernecker: Ich kann es nicht konkreter machen, ich kann nur sagen, dass mir nahegelegt wurde, in Pension zu gehen, was mich nicht sehr gestört hat, weil ich, wie gesagt ... – Jetzt reden wir ganz von persönlichen Dingen. Das Zweite ist, dass Minister Scheibner bis heute und erst vor kurzem wiederholt behauptet – und dafür gibt

es auch zwei Zeugen –, meinen Generalleutnant unterschrieben zu haben, und der Akt ist bis heute nicht aufgetaucht ...

Obmann Dr. Peter Pilz: Also Ihre Ernennung zum Generalleutnant?

Josef Bernecker: Ja. Und Commenda und Pleiner behaupten, dabei gewesen zu sein, wie er den Antrag unterschrieben hat. Er sagt das auch. Kürzlich erst bei der Draken-Verabschiedung in Zeltweg haben wir uns zuletzt gesehen, da hat er wieder gesagt: Nein, ich habe das unterschrieben, und wieso? Da habe ich gesagt: Nein, das ist nie zu mir gedrungen. Und daraus schließe ich also das.

Daher sage ich, das sind jetzt rein persönliche Geschichten, ich bin deshalb nicht böse. Es ist völlig wurscht, ob ich heute auf die Jagd gehe als Brigadier oder als Generalleutnant oder als ... – Ich kann nur diesen Zusammenhang sehen, denn sonst habe ich mir ja nichts zuschulden kommen lassen.

Obmann Dr. Peter Pilz: Ihr Nachfolger ist bekanntlich der spätere Generalmajor Wolf geworden, als Leiter der Luftabteilung. Die Luftabteilung ist dann in weiterer Folge aufgelöst worden.

Wer hat darüber entschieden, was an Akten und sonstigen Unterlagen aufbewahrt und was nicht aufbewahrt wird?

Josef Bernecker: Ich nehme an, das hat Generalmajor Wolf gemacht.

Obmann Dr. Peter Pilz: Müssen wir davon ausgehen, dass sich in der Kanzlei der Luftabteilung bis zur Auflösung der Luftabteilung alle Unterlagen etwa über die Präsentation vom 23. März 2000, die EADS-Präsentation, befunden haben?

Josef Bernecker: Moment, welche war das?

Obmann Dr. Peter Pilz: Sie haben sie selbst angesprochen: vom 23. März 2000.

Josef Bernecker: Ich habe deshalb gefragt, weil üblicherweise sind Hardcopies von den Vortragsunterlagen ausgegeben worden, also von PowerPoint-Präsentationen und so. Und da war sicher etwas da.

Obmann Dr. Peter Pilz: Das für uns Überraschende ist, dass sich von dieser Präsentation, also vom Bericht über den Entwicklungsstand Eurofighter 23. März 2000, Anwesenheit: Bernecker, Wolf und andere, keine Spur mehr in den Aktenbeständen des Bundesministeriums für Landesverteidigung findet. Das stelle ich nur fest, nachdem Sie bei der Auflösung der Kanzlei nicht dabei waren, können Sie uns ja darüber keine direkten Wahrnehmungen berichten.

Josef Bernecker: Es ist so, alles, was eine Geschäftszahl hat, muss in der Hauptkanzlei beziehungsweise sieben Jahre später im Kriegsarchiv liegen.

Aber solche Dinge natürlich, Vortragsunterlagen, Belegexemplare, Anwesenheitslisten, das hat man üblicherweise nicht unter Geschäftszahlen gestellt.

Obmann Dr. Peter Pilz: Das ist für mich auch deswegen nicht unerheblich, weil wir – und da werden wir im Protokoll nachsehen müssen – unter anderem auch den Generalmajor Wolf sehr genau über seine Kontakte zu EADS befragt haben. Ich möchte jetzt nicht der Nachschau im Protokoll vorgreifen, ich muss mir das selbst anschauen, und das ist dann eine Frage der Bewertung. Das ist jetzt nicht unsere Aufgabe. Das soweit dazu.

In der vorigen Befragungsrunde sind wir stehen geblieben bei diesem Termin 23. März 2000, EADS-Präsentation. Sie waren im Amt bis Ende 2001.

Hat es dann noch weitere, von Ihnen dokumentierte Kontakte, Präsentationen, anderes, Briefwechsel oder Ähnliches mit der Firma EADS gegeben? Können Sie darüber berichten?

Josef Bernecker: Ja. Im Juli 2000 war dann noch eine Delegation des Amtes für Wehrtechnik und des Materialstabes-Luft in Manching.

Obmann Dr. Peter Pilz: Wissen Sie noch, wer dieser Delegation angehört hat? (**Josef Bernecker:** Nein!) Das ist eine MSI ...

Josef Bernecker: Nein. MSL und AWT.

Obmann Dr. Peter Pilz: Und AWT, okay. Die waren also ...

Josef Bernecker: Weil das war dieses erwähnte Schreiben, an das ich mich noch erinnern kann, das auch an mich gegangen ist, die Einladung von Vizepräsident Wolff.

Obmann Dr. Peter Pilz: Sondern?

Josef Bernecker: Nein, nein. Ich habe zuerst schon erwähnt, dass nach dem Ball das Einschreiben gekommen ist an General Corrieri, an Brigadier Katter und an mich, das Angebot zu einem Werksbesuch, eine Delegation nach Manching zu schicken. Ich habe damit nichts zu tun gehabt, weil es mich nichts angegangen ist, weil es ja keine operationelle Sache war. Wir haben gleich festgelegt: Das machen die Techniker! AWT und MSL wurden dann von General Corrieri, also vom Leiter S IV hingeschickt – und die waren im Juli dort.

Obmann Dr. Peter Pilz: Wie geht es dann weiter?

Josef Bernecker: Am 30. Oktober muss dieses Fragenprogramm, das wir zuerst schon, irgendwer hat das gehabt, dieses Fragenprogramm vom BMLV zum Projektstand ...

Obmann Dr. Peter Pilz: Aber das kann kein RFI gewesen sein? (**Josef Bernecker:** Bitte?) Das kann kein RFI gewesen sein?

Josef Bernecker: Nein, nein. Das war ein Fragenprogramm. Da hat ja, glaube ich, irgendjemand die Beantwortung gehabt.

Obmann Dr. Peter Pilz: Also mir ist aus den Akten nichts bekannt von einem Fragenprogramm vom 30. Oktober 2000. Nichts. Wo müsste das „veraktet“ sein? (*Abg. Dr. Fekter: Ich glaube, der Brigadier meint jenes Antwortschreiben RFI ...!*) – Nein, ich habe jetzt extra gefragt, weil RFI, das Antwortschreiben, ist erst Frühjahr 2001.

Josef Bernecker: Ist das nicht Datum 30. Oktober?

Obmann Dr. Peter Pilz: Nein. (*Abg. Dr. Fekter: Das war 2001!*) Ich kann Ihnen gerne die Daten sagen, die dieses RFI betreffen. Ich schaue nur kurz in meiner Chronologie nach. (*Abg. Dr. Fekter: Im Dezember ...!*) – Frau Kollegin, ich mache das schon.

Am 11. Jänner: Brief von EADS ans BMLV, 11. Jänner 2001. Am 24. Jänner: Brief von Katter an EADS, wo er noch einmal nachfragt. Am 9. Februar: noch eine kurze Antwort von EADS – und dann kommt es erst zur Zusendung des RFI, eigentlich erst im März 2001.

Das heißt, wenn wir vom Oktober 2000 sprechen – Sie haben ja genannt den 30. Oktober 2000 (**Josef Bernecker:** Am 30. Oktober!) –, dann frage ich noch einmal: Sie haben gesagt, da hat es einen Fragenkatalog an EADS gegeben.

Josef Bernecker: Soweit ich mich erinnern kann, war das eine Folge des Besuches in Manching, da hat die Delegation ...

Obmann Dr. Peter Pilz: Also die Folge des Besuches von MSL und AWT in Manching im Juli 2000 war ein Fragenkatalog, den wer an ...

Josef Bernecker: Das ist eine Annahme. Ob das dort erarbeitet wurde oder nachher gefragt wurde, weiß ich nicht.

Obmann Dr. Peter Pilz: Ja. Aber jedenfalls steht fest, es wurde vom BMLV am 30. Oktober ...

Josef Bernecker: Nein, von EADS wurde dieses Fragenprogramm mit 30. Oktober beantwortet.

Obmann Dr. Peter Pilz: Und wer hat die Fragen gestellt im BMLV?

Josef Bernecker: LZW muss das gewesen sein.

Obmann Dr. Peter Pilz: Die Abteilung Luftzeugwesen (**Josef Bernecker: Ja!**), also Brigadier Katter? (**Josef Bernecker: Ja!**) – Nur, damit wir das haben: Vor dem 30. Oktober wendet sich Brigadier Katter an EADS und stellt Fragen, wahrscheinlich zum Entwicklungsstand.

Josef Bernecker: Das kann Amt für Wehrtechnik oder Materialstab-Luftfahrttechnik ...

Obmann Dr. Peter Pilz: Das können wir Brigadier Katter fragen. Ich glaube, da haben wir übermorgen die Gelegenheit. Es ist nur wichtig, überhaupt einmal eine Grundlage für diese Fragen zu bekommen.

Es gibt Antworten von EADS an, wie Sie annehmen, wenn ich Sie richtig verstanden habe, die Abteilung Luftzeugwesen?

Josef Bernecker: Ja. (**Obmann Dr. Pilz: Gut!**) Ich schließe das alles aus einem Brief, den es später gibt, der nach meinen Aufzeichnungen am 11. Jänner wieder an die LZW gegangen ist (*Zwischenruf des Abg. Mag. Stadler*), 11. Jänner 2001.

Obmann Dr. Peter Pilz: Das ist dieser Brief auf Englisch? (**Josef Bernecker: Ja!**) Das: "We can confirm that our productions" – und so weiter?

Josef Bernecker: Ja, der letztlich ein schriftliches Ersuchen ist um die Aufnahme in die Bieterliste. Und in diesem Brief steht drinnen, was vorher geschah. Und da wird auch diese Beantwortung des umfangreichen Fragenprogramms zum 30. Oktober erwähnt.

Obmann Dr. Peter Pilz: Dieser Brief ist bei den Akten im Gegensatz zu 30. Oktober, 23. März, Juli-Delegation – dem werden wir nachgehen müssen. – Meine Fragezeit ist um.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Sie haben gesagt, Sie haben Präsentationsunterlagen gehabt, die wahrscheinlich nicht „veraktet“ wurden, und dann gab es Unterlagen, wo ich annehmen muss, dass sie eine Geschäftszahl hatten. Dieser Fragenkatalog muss mit Sicherheit eine Geschäftszahl gehabt haben. Ist diese Annahme richtig? – Ein Fragenkatalog, der vom BMLV an eine Firma geht, muss mit Sicherheit eine Geschäftszahl gehabt haben? (**Josef Bernecker: Ja!**) – Davon ist auszugehen?

Josef Bernecker: Davon würde ich ausgehen. Ja.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Bei den Präsentationsunterlagen gehen Sie nicht davon aus, dass die eine Geschäftszahl hatten?

Josef Bernecker: Nur zur Einladung. Die Veranstaltung selbst ist ja ausgeschrieben mit Akt.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Die müsste eine Geschäftszahl haben?

Josef Bernecker: Ja, die muss eine Geschäftszahl haben.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Aha, das ist interessant.

Wie stark – nur in etwa großenordnungsmäßig – waren diese Präsentationsunterlagen? War das ein dünnes ...

Josef Bernecker: 20 Seiten etwa.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Dieses 20-seitige Konvolut müsste sozusagen noch in welcher Abteilung gewesen sein?

Josef Bernecker: Wenn wir von dem konkreten Wolff-Vortrag reden, müssten sie eigentlich in der Luftabteilung gewesen sein.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): In der Luftabteilung?

Josef Bernecker: Die Präsentation war in der Luftabteilung. Das weiß ich.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Dieser Sache werden wir dann noch extra nachgehen.

Ich habe jetzt nachschauen lassen. Brigadier Wolf beziehungsweise mittlerweile Generalmajor Wolf hat uns mitgeteilt, dass er keine Nebenbeschäftigung hatte. – Sie haben gesagt, er hatte bei Ihnen eine Nebenbeschäftigung gemeldet.

Josef Bernecker: Bei mir nicht, bei der Sektion II. Die war gemeldet. Das war schon Jahre vorher.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Entschuldigung. Dort hatte er eine Nebenbeschäftigung gemeldet gehabt? (**Josef Bernecker:** Ja!) – Haben Sie Kenntnis, ob es ein Nahverhältnis zwischen Wolf und EADS beziehungsweise den Lobbyisten für EADS gegeben hat?

Josef Bernecker: Zu der Zeit, wie ich die Abteilung geleitet habe, sicher nicht.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Und danach?

Josef Bernecker: Das weiß ich nicht.

Obmann Dr. Peter Pilz: Frau Kollegin Fekter hat Sie zu Recht auf die nach wie vor offene Frage dieser geringen Preisdifferenz des EADS-Angebots und des SAAB-Angebots hingewiesen. Sie haben das ausführlich erläutert; ich wollte Sie nicht mehr danach fragen. Da gibt es ja mehrere Erklärungsmöglichkeiten.

Hatten Sie zu irgendeinem Zeitpunkt Hinweise, dass es sich beim preislich erstaunlich hohen Angebot der Firma SAAB um ein von British Aerospace initiiertes und unterstütztes Deckangebot gehandelt hat?

Josef Bernecker: Ich muss noch einmal darauf hinweisen, ich war zur Zeit der Angebotslegung bereits in Pension. Ich habe überhaupt keinen Eindruck gehabt. Glaube ich nicht. Nein.

Obmann Dr. Peter Pilz: Es hätte uns nur dann wirklich weitergeholfen, wenn Sie auch irgendwelche konkreten Wahrnehmungen gemacht haben. Ich entnehme Ihrer Antwort, dass Sie keine konkrete Wahrnehmung in diese Richtung gemacht haben. (**Josef Bernecker:** Nein!)

Zweitens: Hatten Sie von späteren Mitgliedern der Bewertungskommission, die in Ihrem Bereich, also in der Luftabteilung, gearbeitet haben, zu irgendeinem Zeitpunkt den Eindruck, dass diese eine Präferenz für EADS und das Produkt Eurofighter entwickelt haben?

Josef Bernecker: Nein, weil ich außer fallweisen Treffen mit Brigadier Katter eigentlich zu seiner Abteilung bewusst in dieser Zeit Abstand gehalten habe.

Obmann Dr. Peter Pilz: Und in der eigenen Abteilung? Hat da jemand eine Präferenz für Eurofighter gehabt? In der Luftabteilung?

Josef Bernecker: Nein, ich habe keine Verbindung gehalten, ich meine, mit den noch Aktiven. Mit Ministerialrat Franz (*phonetisch!*), der mit mir in Pension gegangen ist, war ich sehr viel beisammen, aber mit den Aktiven haben ich keine Verbindung gehalten, weil ich wusste, dass sie in der Bewertung sind und weil ich immer versprochen habe, ich werde es nicht so machen, wie die Generäle, die früher in Pension gegangen sind und dann jeden zweiten Tag aufgetaucht sind, um zu erklären, wie es geht. Ich halte mich zurück. Ich wurde dann eigentlich eher überrascht durch die Entscheidung, die ich im Radio, im „Mittagsjournal“ am 2. Juli gehört habe.

Obmann Dr. Peter Pilz: Ich wollte ursprünglich fragen, ob Sie im Oktober 2001 den Eindruck hatten, dass EADS mit der Bereitschaft, ein Anbot zu legen, wo Sie und alle anderen wussten, dass die Leistungsbestimmungen von EADS nicht erfüllt werden können, damit das Bundesministerium für Landesverteidigung täuschen wollte.

Josef Bernecker: Nein, diesen Eindruck hatte ich nicht. Es war zu dem Zeitpunkt für mich eigentlich noch gar nicht klar, dass EADS tatsächlich ein Angebot legen wird. Soweit die Meldungen durchgekommen sind, haben sie lange überlegt. Ich habe immer den Unterschied gemacht zwischen seriöser Firmenleitung und Marketeers. Dort ist sehr lange überlegt worden, ob man überhaupt anbieten soll.

Obmann Dr. Peter Pilz: Das Angebot hat es dann erst sehr spät, nämlich erst in der dritten Jännerwoche gegeben.

Josef Bernecker: Ja, da war ich schon weg.

Obmann Dr. Peter Pilz: Allerletzte Frage: Wenn ich Sie richtig verstanden habe, haben Sie dem Ausschuss erklärt, dass mit 18 Stück – egal, ob Eurofighter oder Gripen – die Luftraumüberwachung in Österreich gerade noch zu bewerkstelligen ist, dass das die Untergrenze für die Luftraumüberwachung ist.

Habe ich das richtig verstanden?

Josef Bernecker: Das ist richtig. Ich möchte vielleicht nur eines dazu sagen: Ich habe mit einem Stab von, wie ich glaube, recht guten Leuten ein Konzept erarbeitet, wo alles zusammenpasst, und wenn ich jetzt sage, jetzt passt es nicht mehr zusammen, dann meine ich das so. Es ist jetzt nicht mehr die Einheit, die es ursprünglich war.

Obmann Dr. Peter Pilz: Ich frage Sie aus einem anderen Grund. Seit einiger Zeit wird der österreichische Luftraum nach Aussage des Verteidigungsministers zur vollen Zufriedenheit von **zwölf** F-5 überwacht. Ist das noch eine vollständige Luftraumüberwachung? Ist diese möglich mit **zwölf F-5?**

Josef Bernecker: Mit der F-5?

Obmann Dr. Peter Pilz: Ja, mit den zwölf F5, die jetzt zur Verfügung stehen. Ist da eine Luftraumüberwachung in Österreich möglich?

Josef Bernecker: Ich bin die F-5 1966 zum ersten Mal geflogen, und ich würde ganz gehässig sagen: Wenn Sie einen Sohn oder ein männliches Familienmitglied im Kindesalter haben, das ist der schnellste Dreiradler, den Sie ihm kaufen können. (*Heiterkeit bei der ÖVP.*) Bitte, das muss man doch sehen. Der so genannte Freedom Fighter, also die F-5, ist eine Konstruktion der Amerikaner, aber in den sechziger Jahren für jene Länder der Dritten und Vierten Welt, wo die Amerikaner erstens Schutzmacht waren oder wo sie sich wichtig machen wollten. Denen haben sie im

Rahmen des so genannten **Military Assistance Program** irgendwelche billigen Waffen geliefert, damit die halt auch etwas zum Spielen haben und eine Ruhe geben und sich nicht zu sehr „aufbuddeln“, wenn die Amerikaner dort quasi als Besatzungsmacht auftreten; sie haben sich immer „Schutzmacht“ genannt.

Die F-5 wurde dann etwas verbessert, das muss man dazusagen. 1974/1975 ist dann die E-Variante gebaut worden, die die Schweizer jetzt haben und die wir auch haben. Der wesentliche Punkt ist, dass sie das General-Electric-Triebwerk hineingegeben haben, das gleiche, das wir in unserer 105 drinnen haben, also zwei moderne Triebwerke, und seit dieser Zeit wird sie auch als **Gap filler** benutzt, und zwar dort, wo man sagt, wir können uns Strukturen von Luftstreitkräften in der Zahl, in der wir sie brauchen, nicht mehr leisten mit nur mehr First-line-Material, sondern wir brauchen halt auch etwas dazwischen. Zum Beispiel die Schweizer haben sie ja gekauft, um ihre Milizpiloten fliegen zu lassen. Die müssen ja alle an den Friedensbetrieb denken, und dort sind dann die F5-E hineingekommen. Aber wie gesagt, ich bin sie 1966 geflogen, und das ist schon ein bisschen her.

Obmann Dr. Peter Pilz: Ich wiederhole meine Frage trotzdem noch einmal vor diesem Hintergrund.

Josef Bernecker: Die Antwort ist nein.

Obmann Dr. Peter Pilz: Ich wiederhole sie nur, damit im Protokoll ein Zusammenhang besteht: Kann mit **zwölf F5-E** die Luftraumüberwachung in Österreich gewährleistet werden? (Josef **Bernecker:** Nein!) Muss das dem Bundesminister für Landesverteidigung bekannt sein? (Josef **Bernecker:** Ja!) – Ich habe keine weiteren Fragen. Ich danke Ihnen vielmals.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ich habe mich jetzt bemüht, in der kurzen Zeit diese Unterlage zu finden, ich habe sie nicht gefunden. Wir hatten ein Dokument, einen Akt, wo vorne die Paraphe einer Mitarbeiterin des Herrn Katter drauf war. Ich glaube mich erinnern zu können, dass am 5. Oktober 2006 der Akt, der in Ihrer Abteilung und unter Ihrer Federführung erarbeitet wurde, wo es um das Pflichtenheft ging, an Herrn Generalmajor Wolf weitergeleitet wurde; wenige Tage nach der Nationalratswahl, als völlig klar war, wie die Mehrheitsverhältnisse im Nationalrat sind und welche Parteien wie stark im Nationalrat vorhanden sind, die vor der Wahl die Einrichtung eines Untersuchungsausschusses angekündigt haben.

Ist es vorstellbar, dass sich diese von Ihnen erwähnten Projektunterlagen, diese zirka 20 Seiten, bei diesem Akt Pflichtenheft hätten befinden können?

Josef Bernecker: Sie meinen die Vortragsunterlagen Wolff?

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ja, die Vortragsunterlagen EADS.

Josef Bernecker: Nein, glaube ich nicht.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das glauben Sie nicht.

Josef Bernecker: Nein, nicht beim Pflichtenheft, sicher nicht beim Pflichtenheft. Wenn jemand jetzt rein aktenmäßig eine Fleißaufgabe gemacht hat, dann hat er die Dokumentation dessen, was gesprochen wurde bei dem Vortrag oder bei der Präsentation, plus Teilnehmerliste dem Einladungsakt zur Veranstaltung beigelegt. Dort hätte er sinngemäß dazugehört.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Es ist bedauerlich, dass ich jetzt in der kurzen Zeit diese Unterlage nicht finde. Ich hätte Ihnen das gerne gezeigt.

Josef Bernecker: Nein, das kann nicht dort dabei gelegen sein.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Wenn der Ausschuss mir vielleicht eine Minute Zeit lässt, vielleicht finde ich es doch gleich.

Josef Bernecker: Nein, es war das sicher nicht dem Pflichtenheft beigelegt. Aber das Pflichtenheft muss ja überhaupt ein GTI-Akt sein.

Obmann Dr. Peter Pilz: Das Pflichtenheft ist ein GTI-Akt.

Josef Bernecker: Ja. Das kann nicht mein Akt gewesen sein mit meiner Unterschrift. (Abg. Dr. Fekter: Das war bei Katter!)

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Es war eine Mitarbeiterin des Herrn Katter. Ich zeige Ihnen das, ich schicke es Ihnen. Da heißt es oben: Militärisches Pflichtenheft, Verschlussache.

Und das ist am 5. Oktober von einer Mitarbeiterin, die wir mittlerweile auch im Protokoll haben, und zwar von einer Frau Leschinger (*phonetisch!*), an Herrn Generalmajor Wolf weitergegangen. Ich zeige es Ihnen. (*Der Auskunftsperson wird ein Schriftstück vorgelegt.*)

Ich knüpfte daran die Frage, ob es möglich wäre, dass diese verschwundenen Unterlagen oder jedenfalls uns nicht zugeleiteten Unterlagen eventuell hier drinnen hätten sein können. (*Die Auskunftsperson liest in dem ihr vorgelegten Schriftstück.*)

Josef Bernecker: Nein, das glaube ich nicht. Das ist, so wie ich das sehe, das Deckblatt des ursprünglichen Aktes der Luftabteilung aus dem Jahr 2000, mit dem das Pflichtenheft verteilt wurde. Und das schaut mir jetzt so aus, als hätte Generalmajor Wolf nur gerne ein Belegstück gehabt, wann sie oder wie sie das Pflichtenheft bekommen haben. Sehen Sie das nicht so?

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ich kann es nicht sagen.

Josef Bernecker: Da steht: Kopie Generalmajor Wolf 5.10.2006. – Das ist ein Akt vom September 2000. Entweder hat Wolf das Pflichtenheft gesucht, und hat, weil in der Luftabteilung alles vernichtet wurde – was eigentlich nicht sein sollte, denn Verschlussakte sollten noch aufliegen –, das gesamte Pflichtenheft zurückgefordert oder den Verteilerakt. Das ist ja ein Verteilerakt. Also das ist nicht das Pflichtenheft, sondern da steht dann hinten drauf, wer aller das Pflichtenheft bekommen hat. Und das hat er sich zurückgeholt, denn das ist ja ein Vermerk vom 5.10.2006.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das heißt, das schließen Sie eher aus, dass diese ...

Josef Bernecker: Das würde ich ausschließen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Wissen Sie, warum ich da so nachfrage: Es ist im Zusammenhang mit EADS sehr vieles an Unterlagen verschwunden, mehr im Finanzministerium, aber offensichtlich auch schon im Verteidigungsministerium, und das macht mich natürlich noch zusätzlich stutzig.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Ich hätte noch eine kurze Nachfrage, weil mir das jetzt noch irgendwie in Erinnerung ist. Brigadier Wolf hat also bei seinem Dienstgeber, der Republik Österreich, eine Nebenbeschäftigung gemeldet gehabt.

Josef Bernecker: Ja, meines Wissens.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Und Nebenbeschäftigung ist ja entgeltlich. Also sinnvollerweise meldet man ja Nebenbeschäftigung, wenn man auch ein Einkommen damit erzielt.

Josef Bernecker: Es ist nicht ans Einkommen gebunden, man muss es überhaupt melden. Wenn ich etwas anderes mache, muss ich es melden.

Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Anders formuliert: Für diese Nebenbeschäftigung, die Herr Wolf gemeldet hat, hat er natürlich auch ein Einkommen lukriert? (**Josef Bernecker:** Ja!)

Auf meine Frage in der 7. Sitzung am 15. Dezember: „Haben Sie irgendwelche anderen Einkommen außerhalb der Republik Österreich im Zeitraum bis 25. Juni 2002 gehabt?“, sagt Wolf nämlich: „Keine“. – Ich wollte das nur für alle Fälle fürs Protokoll festhalten.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Herr Brigadier, Sie haben sich mit Ihrem Wissen auch auf Kostenrelationen eingelassen und das auf Stütze umgelegt – so habe ich es in Erinnerung –, also einmal mit und einmal ohne Systemkosten aufs Stück. Ist es für Sie erklärbar, dass die von den Anbietern global angegebenen Summenpreise eine wesentlich höhere Differenz ausgewiesen haben, als dann der Bewertung zugrunde gelegt wurden?

Nur zur Information der anderen: Das Bewertungsmengengerüst ist schon eine notwendige Sache, weil man ja Vergleichbares mit Vergleichbarem in Beziehung setzen muss, auch bei den Preisen. Jetzt ist aber eigentlich bei der ganzen Kosten-Nutzen-Relations-Geschichte, nachdem alles andere vorher auch formelmäßig festgelegt ist, der einzige Dreh- und Angelpunkt, woraus sich solche Differenzen in der Folge noch erklären lassen könnten. Sie sagen ja, Sie waren selber auch überrascht über manches.

Daran knüpfen sich jetzt mindestens zwei Fragen: Erstens die Frage des Bewertungsmengengerüstes. Ist das in Ihrer aktiven Zeit noch releviert und vorher festgelegt worden, oder müssen wir zur Kenntnis nehmen, dass das erst viel später geschehen ist, nämlich nach der Angebotseinholung?

Josef Bernecker: Nein, es ist von mir kein Mengengerüst geändert worden; auch flugzeugspezifisch nicht, jetzt nicht nur Gesamtanzahl Flugzeuge, sondern was mir auffällt, ist, dass auch systemspezifische Elemente, die eigentlich integriert waren, jetzt geteilt sind. Wir haben zum Beispiel nur sechs Schutzsysteme gekauft. Also ein Schutzsystem ist laut Pflichtenheft ein integriertes System.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Sie gehen jetzt offensichtlich vom Bestellmengengerüst aus, das sich dann spätestens beim Vertrag auch nicht anders dargestellt hat.

Josef Bernecker: Das weiß ich nicht mehr. Was dann geändert wurde, weiß ich nicht mehr.

Abgeordneter Dr. Werner Kogler (Grüne): Das Bewertungsmengengerüst hingegen hätte eine andere Funktion im Zuge der Angebotsbewertung.

Meine Frage war, ob Sie eine Wahrnehmung haben, wann das Bewertungsmengengerüst festgelegt wurde.

Josef Bernecker: Nein, ich habe keine Wahrnehmung, aber es muss nach der Bewertung gemacht worden sein.

Abgeordneter Dr. Werner Kogler (Grüne): Das ist auch unser bisheriger Informationsstand. Wäre es für Sie – und das wäre die zweite Frage, da Sie sich da bisher sehr kundig gezeigt haben – ein plausibler Erklärungsversuch dafür, warum letztendlich die Preise zwischen Gripen und Eurofighter überraschend nahe

beieinander gelegen haben, wie Frau Kollegin Fekter im Übrigen auch immer wieder betont?

Josef Bernecker: Ich denke, das ist damit **nicht** erklärbar. Ich glaube nicht, weil etwaige Einschränkungen im Mengengerüst dann nicht mehr mit allen Bietern ausgehandelt wurden. Das kann es ja nicht sein – oder sehe ich das jetzt falsch?

Abgeordneter Dr. Werner Kogler (Grüne): Was dann ausverhandelt wurde, ist Sache einer späteren Phase. Das Bestellmengengerüst war das Erste. Das Bewertungsmengengerüst war ja noch, was im Übrigen in die Beweisthemenphase fällt, zu einer Zeit relevant, in der bewertet werden musste, und nicht nur die technischen Bepunktungen, sondern man musste auch in die Preisspalte schauen, was man überhaupt hineinnimmt, damit am Schluss eine entsprechende Preissummenbildung vorgenommen werden kann, weil man dafür ja nicht bloß eine Gesamtangabe des Herstellers heranziehen kann, was ich nachvollziehen kann. Das ist auch unseres Wissens nach erst später festgelegt worden. Das ist das eine.

Aus Ihrer Erfahrung heraus gefragt oder weil Sie vielleicht später ein Wissen erlangt haben, wie dieses Bestellmengengerüst gebastelt wurde. Da haben Sie ...

Josef Bernecker: Meines Wissens wurde da nicht manipuliert.

Abgeordneter Dr. Werner Kogler (Grüne): Nicht manipuliert, sondern das Bestellmengengerüst ist jedenfalls ein anderes als das Bewertungsmengengerüst, so viel steht fest.

Josef Bernecker: Ja, aber nicht mit der ... Daher meine ich **nach** der Bewertung vermutlich.

Obmann Dr. Peter Pilz: Ich habe nach den zwölf F-5E gefragt. Eine Variante dieser Frage lautet: Ist Ihres Wissens die österreichische Luftraumüberwachung durch zwölf Eurofighter gewährleistet?

Josef Bernecker: Nein! Es geht sich mit den ... Sie müssen ... Um diese Frage zu beantworten oder zu objektivieren, müssen Sie nur die Berechnungsgrundlagen anschauen. Ich weiß schon, vielleicht bin ich etwas stur, aber ich bin der, der das Gesamtkonzept gemacht hat, und jetzt vielleicht etwas wenig flexibel, wenn man mir sagt, ich soll etwas ändern. Dann muss ich alles umschmeißen. Das ist ja nicht von heute auf morgen gemacht worden. Das ist ja jahrlange Arbeit, und da ist eben eines auf das andere abgestimmt. Wenn jetzt jemand einen Stein herauszieht, dann fällt meiner Ansicht nach alles zusammen.

Obmann Dr. Peter Pilz: Heißt das also in letzter Konsequenz: Bevor man von 18 auf 12 reduziert, müsste man eigentlich wieder von vorne beginnen und ein neues Projekt entwickeln.

Josef Bernecker: ... oder den politischen Auftrag ändern. Ich bin ja immer ... Ich musste als Planer in einem Ministerium zunächst einmal vom politischen Auftrag ausgehen. Ich erkenne ja die Tatsache an, dass der Krieg eine viel zu wichtige Sache ist, um ihn allein den Generälen zu überlassen. Er sollte allerdings auch eine so wichtige Sache sein, dass man ihn nicht den **Ignoranten** überlässt. Die Umsetzung des politischen Auftrags verlangt **24 Flugzeuge**. Ich glaube, ich kann mich erinnern, dass Dr. Fiedler das einmal so festgestellt hat. Man kann nicht sagen: Die Beamten sollen etwas anderes machen!, aber der politische Auftrag bleibt gleich. Das geht nicht!

Was ich damit sagen will, ist: Der Auftrag, der in der Verteidigungsdoktrin Dezember 2001 sozusagen drinnen steckt, ist mit dem Konzept erfüllbar, für das ich mich nach wie vor verantwortlich fühle, das ich gemacht habe. – Man kann alles

andere auch machen, aber dann muss man allerdings nicht beim Konzept anfangen, sondern beim Auftrag.

Obmann Dr. Peter Pilz: Keine weiteren Fragen mehr.

Dann danke ich Ihnen, dass Sie sich dieser langen Mühe unterzogen haben und wünsche Ihnen das Beste! (Die Auskunftsperson verlässt den Sitzungssaal.)

14.06

(Die Sitzung wird um 14.06 Uhr **unterbrochen** und um 14.36 Uhr **wieder aufgenommen.**)

Obmann Dr. Peter Pilz nimmt die unterbrochene Sitzung **wieder auf** und ersucht darum, als **nächste Auskunftsperson** Herrn Amtsdirektor Regierungsrat **Manfred Blind** in den Saal zu bitten. (Die Auskunftsperson wird von einem Bediensteten der Parlamentsdirektion in den Sitzungssaal geleitet.)

Der Obmann begrüßt Regierungsrat Blind als Auskunftsperson, dankt für sein Erscheinen, erinnert diesen an die Wahrheitspflicht und an die strafrechtlichen Folgen einer falschen Aussage – eine vorsätzlich falsche Aussage vor dem Untersuchungsausschuss werde gemäß § 288 Abs. 3 des Strafgesetzbuches wie eine falsche Beweisaussage vor Gericht mit bis zu drei Jahren Freiheitsstrafe bestraft – und ersucht um Bekanntgabe seiner Personalien. **ADir RgR Manfred Blind (Bundesministerium für Landesverteidigung):** Mein Name: Manfred Blind; geboren am 3. Jänner 1943; wohnhaft in Schwechat; Beamter, tätig im Bundesministerium für Landesverteidigung, in der kaufmännischen Abteilung, im Referat 3 als Referent.

Obmann Dr. Peter Pilz weist Regierungsrat Blind als öffentlich Bediensteten darauf hin, dass er sich gemäß § 6 der Verfahrensordnung bei seiner Einvernahme nicht auf die Amtsverschwiegenheitspflicht berufen dürfe und dass seine vorgesetzte Dienstbehörde, das Bundesministerium für Landesverteidigung, von seiner Ladung und den Themen der Befragung in Kenntnis gesetzt worden sei.

Der Obmann erinnert Herrn Blind an die schriftliche Belehrung über die Aussageverweigerungsgründe nach § 7 der Verfahrensordnung und fragt ihn, ob einer dieser Gründe bei ihm vorliege, was dieser **verneint**.

Der Obmann macht die Auskunftsperson darauf aufmerksam, dass es in diesem Ausschuss üblich sei, die Auskunftsperson gar nicht in die Verlegenheit zu bringen, über geheime oder als „NATO restricted“ klassifizierte Dokumente befragt zu werden. Wenn er den Eindruck habe, dass bei einer Befragung in Bezug auf Geheimhaltung oder Vertraulichkeit ein Problem auftreten könnte, dann ersuche er darum, sich an den Verfahrensanwalt oder an ihn, den Obmann, zu wenden.

Der Obmann weist die Auskunftsperson auf ihr Recht hin, vor Eingang in die Befragung eine persönliche zusammenfassende Erklärung zum Beweisthema abzugeben, und fragt, ob diese von ihrem Recht Gebrauch machen wolle, was **bejaht** wird.

Manfred Blind: Ich werde ganz kurz meine Tätigkeiten umschreiben, das heißt, mein Aufgabengebiet und die Abläufe bis zum Beginn eines Vergabeverfahrens darstellen.

Ich bin im Referat 3 der kaufmännischen Abteilung als Referent tätig. Mein Aufgabengebiet im Rahmen dieses Beschaffungsvorhabens umfasste als

Sachbearbeiter nach Erhalt der Einleitung zur Beschaffung und nach Maßgabe des Leiters der Kaufmännischen Abteilung die Festlegung der Vergabeart, die Angebotseinholungen, die Tätigkeiten in der Bewertungskommission als Leiter der Unterkommission Kommerzielles, die Mitwirkung bei den Vertragsverhandlungen unter der alleinigen Federführung und Verantwortung des Abteilungsleiters.

Ich möchte ausführen, dass ich als Referent keiner Entscheidungsebene angehöre, sondern der Durchführungsebene und dort Entscheidungsfindungen aufbereite in Form von Erledigungsentwürfen, die vom Abteilungsleiter genehmigt oder nicht genehmigt werden. Meine Ebene als Referent umfasst daher Sachbearbeitungen, die sich einsteils aus der Arbeitsplatzbeschreibung bei der Geschäftseinteilung und andererseits aus Weisungen des Abteilungsleiters ergeben.

Ich stelle auch die höfliche Bitte an den Hohen Ausschuss, bei seinen Fragestellungen die Schnittstelle nicht außer acht zu lassen. Damit möchte ich ausdrücken, dass bei so einer komplexen Organisationseinheit wie dem Bundesministerium für Landesverteidigung der Frage: Wer ist federführend, wer ist verantwortlich, wer ist nur mitwirkend? große Bedeutung zukommt.

Ich erlaube mir auch, nur ganz kurz zu erläutern, wie Abläufe geregelt sind und welche Bedeutung für die **Kaufmännische Abteilung** die Einleitung zur Beschaffung hat. Die Kaufmännische Abteilung wird erst nach Erhalt dieses Einleitens zur Beschaffung tätig und beginnt mit der **Durchführung des Beschaffungsvorganges**. Im Einleitungsakt haben alle Voraussetzungen enthalten zu sein, die es möglich machen, die Vergabeart und das Vergabeverfahren durchzuführen. Abgeleitet von den Grundsatzforderungen im Pflichtenheft ist dies einmal die Leistungsbeschreibung, aufgegliedert nach technischen, betrieblichen, logistischen, ausbildungsmäßigen Forderungen und zusätzlich aufgegliedert in den Muss- und Soll-Forderungen.

Das sind: das Mengengerüst, die Bedarfszeitpunkte, das heißt die Liefertermine für die Leistungserbringung, die Budgetansätze, gegliedert nach Jahres-Tangenten, nach der Verfügbarkeit des Budgets, allenfalls die Auswahl des Bieterkreises, falls eine RFI oder Ähnliches durch die Fachabteilung durchgeführt worden ist – das bezeichnen wir als Prä-qualifikation der Bieter –, die Güte-, Prüf- und Abnahmebestimmungen. Und vor allem wichtig ist auch eine umfassende Bedarfsbegründung. – Es gibt dann noch andere Erfordernisse, die ich aber nicht mehr zur Verlesung bringe.

Dieser Einleitungsakt geht dann in Entsprechung der RFP – das ist die Richtlinie für die Beschaffung – auf den Vorschreibungsweg – und abhängig von der Art und Weise des Leistungsgegenstandes und der veranschlagten Bedeckungssumme sind dies im Regelfall bei Großvorhaben die Gruppe Revision, der Rüstungsstab, der Generalstab, das Kabinett des Bundesministers, das Bundesministerium für Finanzen, die Budgetabteilung –, mit der Bitte um Kenntnisnahme. Wenn alle zustimmen, dann ist die letzte Vorschreibung auf diesem Akt die Kaufmännische Abteilung, mit dem **Auftrag zur Durchführung**. Die Kaufmännische Abteilung beginnt ab diesem Zeitpunkt mit den Vergabeverfahren. –

Obmann Dr. Peter Pilz: Ich mache darauf aufmerksam, dass wir uns mit dieser Befragung zum ersten Mal im Bereich „Beweisthema 2“, also „Bewertung und Typenentscheidung“ befinden.

Ich glaube, Sie wissen, dass der Zeitrahmen, auf den sich die Befragung erstreckt, bis etwa 2. Juli 2002, also bis zum Tag der Typenentscheidung geht. Es sind selbstverständlich auch Fragen, wie es in der Einladung festgehalten wurde, zum Beweisthema 1 zulässig.

Es beginnt mit der Befragung die Fraktion der SPÖ. – Bitte, Herr Abgeordneter Krist.

Abgeordneter Hermann Krist (SPÖ): Herr Regierungsrat, ich möchte ohne Umschweife zu meinen Fragen kommen. Die ersten haben Sie mir im Prinzip schon beantwortet, nämlich Ihre Funktionen im besagten Zeitraum und was Sie da gemacht beziehungsweise zu verantworten haben.

Ich darf daher sogleich zur zweiten Frage kommen: Gab es Mitglieder der Bewertungskommission, die in einem direkten Untergebenen-Verhältnis zu Ihnen standen beziehungsweise im Rahmen der Geschäftsverteilung des Bundesministeriums für Landesverteidigung gegenüber Ihnen weisungsgebunden waren?

Manfred Blind: Nein, die gab es nicht.

Abgeordneter Hermann Krist (SPÖ): Waren Sie gegenüber einem anderen Mitglied der Bewertungskommission weisungsgebunden? (**Manfred Blind:** Nein!) – Wem gegenüber standen Sie in einem direkten Untergebenenverhältnis innerhalb des Landesverteidigungsministeriums, der an der Entscheidung zur Nachfolgebeschaffung von Luftraumüberwachungsfahrzeugen beteiligt war?

Manfred Blind: Meinem Abteilungsleiter.

Abgeordneter Hermann Krist (SPÖ): Das war wer?

Manfred Blind: Herr Ministerialrat Mag. Wall.

Abgeordneter Hermann Krist (SPÖ): Herr Rauen von der Eurofighter Jagdflugzeug GmbH hat bei seiner Befragung hier vor dem Ausschuss angegeben, dass Österreich die Lieferung der Tranche 2-Flieger verlangt habe.

War diese Anforderung in der ursprünglichen Version der militärischen Pflichtenhefte enthalten?

Manfred Blind: Darf ich dazu ausführen, dass ich in diesen Vorgang weder federführend noch verantwortlich noch mitwirkend tätig war.

Abgeordneter Hermann Krist (SPÖ): Noch eine Frage zu Herrn Rauen: Er hat bei seiner Befragung hier vor dem Ausschuss angegeben, dass EADS eigentlich Flugzeuge der Tranche 1 ab 2004 hätte liefern können und somit keine Zwischenlösung notwendig gewesen wäre.

Am Dienstag, den 23. April 2002, gab der seinerzeitige Generalmajor Wolf in einem Hintergrundgespräch mit Herrn Ministerialrat Wagner die Information an die Presse weiter – das war dann nachzulesen –, das europäische Eurofighter-Konsortium hätte mangels einer Zwischenlösung im ersten Angebot eigentlich aus dem Wettbewerb ausgeschieden werden müssen.

Wie kommt es zu diesem eklatanten Widerspruch zwischen den Aussagen von Bediensteten des Landesverteidigungsministeriums und der Aussage von Herrn Rauen? Können Sie sich das erklären?

Manfred Blind: Ich habe in einem Zwischenbericht – ich muss mich entschuldigen, da es so lange zurückliegt: Ich werde mich bemühen, es hier wahrheitsgetreu wiederzugeben – der Kommission mitgeteilt, dass nach kommerziellen Richtlinien und kommerziellen Beurteilungen die Eurofighter GmbH – damals noch EADS – keine Zwischenlösung angeboten hat, da nach kaufmännischen Prinzipien die Leistung steht, der Preis verlangt wird – und EADS dort **keinen Preis** hingeschrieben hat. EADS hat dazu frühzeitige Lieferungen zugesagt. Ob diese frühzeitigen Lieferungen dann diese Forderung ersetzen, kann ich nicht aussagen, aber vom kommerziellen Standpunkt, da dieser Leistung kein Preis gegenübergestanden ist, war kein Angebot darüber zu ersehen.

Die Beurteilung dessen hatte aber die **Unterkommission Operation** zu tätigen, und ich habe es nur so aufgezeigt. Ob Wolf dann das gemacht oder nicht, das weiß ich nicht. Mir ist nicht erinnerlich, dass er in der Richtung einen Antrag gestellt hätte.

Abgeordneter Hermann Krist (SPÖ): Kennen Sie den vom Herrn Bundesminister für Finanzen Grasser veröffentlichten Brief, inklusive der EADS-Präsentation von Herrn Bischoff an den Finanzminister vom 27. Juli 2001, also mehr als zwei Monate vor der offiziellen Ausschreibung?

Manfred Blind: Nein, von diesem Brief habe ich keine Kenntnis.

Abgeordneter Hermann Krist (SPÖ): Darf ich Ihnen diesen Brief zur Sicherheit zur Kenntnis bringen und Sie ersuchen, noch einmal zu bestätigen, dass Sie ihn nicht kennen? (*Der Auskunftsperson wird ein Schriftstück vorgelegt.*) – Der Brief hat deswegen keinen Kopierschutz, weil er vom Finanzminister bei seinem Auftritt veröffentlicht wurde.

Manfred Blind: Nein, von diesem Brief hatte ich keine Kenntnis.

Abgeordneter Hermann Krist (SPÖ): Wie erklären Sie uns, dem Ausschuss, dass EADS in der von Herrn Grasser veröffentlichten Präsentation vom 27. Juli, die von Mitarbeitern des Herrn Rauen auf Basis von Informationen von Kontaktpersonen vor Ort, also hier in Österreich, erarbeitet wurde, folgendes Anbot legte: 18 Stück Eurofighter der Tranche 2 ab 2007 zu einem Preis, der nur um knapp 1 Prozent vom endgültigen Preis abwich.

Manfred Blind: Von diesem Vorgang habe ich keine Kenntnis.

Abgeordneter Hermann Krist (SPÖ): Kennen Sie die Kontaktpersonen der Firma EADS beziehungsweise Eurofighter Jagdflugzeug GmbH, die in diesem Zeitraum an der Erstellung dieser Präsentation mitgearbeitet haben?

Manfred Blind: Nein, da habe ich keinen Kontakt gehabt.

Abgeordneter Hermann Krist (SPÖ): Es ist hier im Ausschuss schon öfters in den Raum gestellt worden – Kollegin Fekter hat das ganz gern immer wieder gefragt –, dass beim Militär eine „Gripen-Lastigkeit“ geortet wurde oder vorliege.

Können Sie diesen Vorwurf bestätigen?

Manfred Blind: Herr Abgeordneter, darf ich bitten, dass Sie die Frage wiederholen? Ich habe Sie nicht ganz verstanden.

Abgeordneter Hermann Krist (SPÖ): Die Militärs sollen „Gripen-lastig“ gewesen sein. – Können Sie das aus Ihrer Wahrnehmung heraus bestätigen?

Manfred Blind: Ich kann es so bestätigen, dass ich mit Vorbehalt der Gewichtung sonst keine Vorteile für den Gripen sehen konnte oder bemerkt habe.

Abgeordneter Hermann Krist (SPÖ): Heißt das jetzt, dass Sie auch Gripen-lastig waren?

Manfred Blind: Nein. Ich sage, dass durch die Gewichtung, die gesetzt worden ist, dem Produkt, das die weniger Systemeigenschaften ..., also dass dem billigeren Produkt dadurch ein Vorzug eingeräumt worden ist.

Abgeordneter Hermann Krist (SPÖ): Können Sie uns erklären, ab welchem Zeitpunkt es sich innerhalb der Bewertungskommission abgezeichnet hat, dass der Eurofighter den Zuschlag erhalten würde?

Manfred Blind: Das kann ich nur insoweit bestätigen: Das war der 24. Juni, um 17.30 Uhr, wo wir die Kosten-Nutzen-Analyse durchgeführt haben, auf Weisung, und wo die Bieterreihung erkennbar war.

Abgeordneter Hermann Krist (SPÖ): Können Sie uns Ihrer Einschätzung nach sagen: Welche Kriterien waren in der Bewertungskommission dafür dann endgültig ausschlaggebend, dass der Eurofighter als Bestbieter schlussendlich feststand?

Manfred Blind: Diese Frage ist sehr komplex zu beantworten (*Abg. Krist: Ich habe Geduld!*), weil die Frage aus dem Konnex gesehen schwer zu beantworten ist. Da müsste ich, wenn es erlaubt ist, kurz die Ereignisse vom 24. Juni wiedergeben. (*Abg. Krist: Bitte darum!*)

Am 24. Juni fand eine Bewertungssitzung statt – ich glaube, das war die zwölfte, aber ich habe es mir ohnedies aufgeschrieben –, die hat begonnen so um, ich glaube, 17 Uhr oder 16 Uhr herum. Es war damals die Weisungslage so, dass die Kostenwerte, die wir ermittelt haben, unter Verschluss bei der Kaufmännischen Abteilung auflagen, und die Nutzwertpunkte, die die Kommission ermittelt hat, unter Verschluss bei Brigadier Katter auflagen. Es war dann die Weisung, dass wir uns in das Ministerium zu begeben und die Kosten-Nutzen-Werte zusammenzuführen haben. Da gibt es eine Weisung – Dienstzettel, Zl. 66002402 – durch das Kabinett.

Die Zusammenführung des Kosten-Nutzen-Wertes war dann so, dass mir vor Zusammenführung des Kosten-Nutzen-Wertes Herr Mag. Wall, also mein Chef, eine authentische Interpretation des Finanzministeriums zur Kenntnis brachte. Da werde ich einmal schauen, wo die ist. (*Die Auskunftsperson blättert in ihren Unterlagen.*) – Es ist ein AV, der von ihm unterschrieben ist – das war vor der Zusammenführung –, und der lautet, dass laut Aussage des BMF vom 24.6.2002 die Bezahlung in neun Jahren die realistische Zahlungsvariante ist, um das Vorhaben auch im Budget darstellen zu können. Die Bezahlung in fünf Jahren ist eher unwahrscheinlich. Die Zahlungsbefreiung ist eine akademische Variante, die auf Verlangen des BMF angefragt wurde, um im Zuge der Refinanzierungsmöglichkeit das Finanzierungsangebot der Bieter zu prüfen beziehungsweise bei Besserstellung durch Refinanzierung diese zu verwenden.

Es war eine Weisung erteilt worden, dass die Kosten-Nutzen-Wert-Analyse für alle drei Zahlungsvarianten durchzuführen ist, was ich auch getan habe. Und das Ergebnis war, dass bei der fünfjährigen Finanzierung, also bei der Barpreisvariante oder bei der Variante Bezahlung bei Lieferung, der Gripen den Rang 1 hatte, bei der Bezahlung in zehn gleichen Halbjahresraten, also bei fünfjähriger Finanzierung, der **Gripen** an erster Stelle war und bei der Bezahlung in neun Jahren, also in 18 gleichen Halbjahresraten, der **Eurofighter** den ersten Rang belegt hatte.

Abgeordneter Hermann Krist (SPÖ): Wann wurde der Bundesminister für Landesverteidigung über diese Entscheidung der Bewertungskommission in Kenntnis gesetzt?

Manfred Blind: Brigadier Katter hat Weisung erteilt – wir haben die Zusammenführung dieser Kosten-Nutzen-Wert-Analyse unter Zeugen vorgenommen; anwesend war Generalmajor Wolf, Ministerialrat Wagner, Oberstleutnant Luttenberger und Brigadier Knoll –, es war also Weisung erteilt worden, wenn die Kosten-Nutzen-Wert-Analyse ...

Das sind EDV-Ausdrücke, das ist immer im Computer eingespeichert; diese Formel ist abgeleitet von der Rahmenregelung des Rüstungsablaufs, ist auch verlautbart und ist weisungsgemäß anzuwenden. Da ist der Zugriff nur einer Person in der KA möglich. Das ist mit Schreibschutz geschützt und auch mit PIN-Code geschützt. Es gab dann die Weisung, diese EDV-Ausdrücke Ministerialrat Wagner zu übergeben, und

Ministerialrat Wagner hat diese Ausdrucke dann Herrn Brigadier Katter übergeben, und Brigadier Katter hat auf diesen Nachweisen – ich habe sie unterschrieben und habe auch mit Datum und mit Uhrzeit bestätigt, dass er sie um, jetzt muss ich sagen, 19.15 Uhr oder 20.00 Uhr, um diese Zeit, erhalten hat. (*Obmann-Stellvertreterin Dr. Fekter übernimmt den Vorsitz.*)

Aus der Aktenlage ist dann zu ersehen, dass Brigadier Katter einen Ergebnisbericht geschrieben hat. Ich weiß nicht, für wen. Die Vorgänge sind mir nicht bekannt. Nur möchte ich da festhalten, dass gemäß des Erlasses ...

Ich muss nachschauen. Jetzt weiß ich nicht, es gibt den Erlass der Angebotsprüfung und -bewertung (*die Auskunftsperson blättert in ihren Unterlagen*), das ist ein Erlass, der von General Spinka genehmigt wurde, der auch einen Vorschreibungsweg hat. In diesem Erlass sind genau geregelt die Zusammensetzung der Kommission, die Tätigkeiten, die Aufgabenbereiche der Kommission, und dort ist erlassmäßig auch geregelt, wann die Kommission den Endergebnisbericht schreibt.

Dieser Bericht ist unter Mitwirkung der Leiter der Unterkommission zu verfassen. Es ist abzustimmen. Die Leiter der Unterkommission bestätigen mit Unterschrift dann ihr Abstimmverhalten. Und dieser Endbericht mit der Vergabeempfehlung geht dann auf dem Dienstweg in die entsprechende Hierarchie. Von einem Ergebnisbericht in der Form, wie es in der Aktenlage ist, ist in diesem Verfahren nichts zu erkennen.

Abgeordneter Hermann Krist (SPÖ): Entschuldigen Sie, aber jetzt muss ich noch einmal nachfragen. Entweder habe ich es jetzt überhört ... – Kann man da davon ausgehen, dass an diesem Tag, an dem die Entscheidung gefallen ist, dass am selben Tag dann auch der Bundesminister informiert wurde?

Manfred Blind: Darf ich dahin gehend antworten, ohne desavouierlich zu sein: Es war **keine** Entscheidung! Es war eine reine Bieter-Reihung auf diesen EDV-Listen. Es war das **nicht** der Endbericht der Bewertungskommission, sondern es war ein **Teilergebnis**.

Der Endbericht der Bewertungskommission bedingt erlassmäßig, dass ein Abstimmverhalten der Leiter der Unterkommission herbeizuführen ist, wo jeder Leiter der Unterkommission sein Abstimmverhalten ausführlich der Kommission darlegen muss. Danach wird abgestimmt. Danach wird der Endbericht erledigt. Der Endbericht wird vom Leiter der Bewertungskommission gemeinsam mit den Leitern der Unterkommission erstellt, und die Leiter der Unterkommission bestätigen mit Unterschrift die Richtigkeit dieses Endberichtes. Ein Ergebnisbericht in der Form, wie er dann aktenmäßig vorliegt, war nicht vorgesehen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Herr Amtsdirektor, ich möchte jetzt auf den 24. und 25. Juni 2002 zu sprechen kommen. Die Sitzung am 24. Juni 2002 wurde unterbrochen; man hat ausgemacht, dass die Sitzung fortgeführt wird. Ich nehme an, nicht am gleichen Tag, sondern am nächsten Tag? (*Manfred Blind: Die Fortsetzung fand am nächsten Tag statt!*) – Sie fand am nächsten Tag statt, und zwar um 6 Uhr in der Früh.

Manfred Blind: Darf ich bitte wieder einen chronologischen Ablauf der Ereignisse darstellen; das würde mir die Antwort erleichtern – und Sie können Ihre Frage präzisieren.

Nachdem wir die Tätigkeit, also die Zusammenführung der Kosten-/Nutzwert-Analyse und die Übergabe der EDV-Ausdrucke mit der Bieterreihung erledigt hatten, habe ich den Heimweg aufgesucht. Um 1.30 Uhr in der Früh läutete das Telefon; man kann sich vorstellen – wenn ich das so sagen –, da fällt einem das Herz in die Hose, es könnte ja mit den Kindern irgendetwas sein. – Nein, es kam der Anruf, ich habe mich sofort in

das Ministerium zu begeben, bis 6.30 Uhr in der Früh muss der kommerzielle Abschlussbericht fertig sein und um 7 Uhr muss dieser dem Leiter der Bewertungskommission übergeben werden. Ich habe zusammen mit meiner Kollegin um ungefähr 2 Uhr die Dienststelle erreicht, so gut es ging diesen kommerziellen Abschlussbericht gefertigt und ihn um 7.15 Uhr, als die nächste Sitzung begonnen hat, dem Leiter der Bewertungskommission übergeben.

Die Sitzung ist dann fortgesetzt worden. Es kam dazu, wie erlaßmäßig vorgesehen, dass jeder einzelne Leiter der Unterkommission sein Abstimmungsverhalten dargelegt hat. Es kam zur Abstimmung; das Abstimmungsverhältnis wurde aufgezeichnet. Es wurde dann gemeinsam der Endbericht erstellt, der von jedem Leiter der Bewertungskommission unterschrieben und von Brigadier Katter entgegengenommen wurde. – Was Brigadier Katter dann damit gemacht hat, entzieht sich meiner Kenntnis.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Was war der Grund dafür, dass man um 6 Uhr in der Früh eine Sitzung angesetzt hat, Sie in der Nacht vom 24. auf den 25. Juni ins Ministerium geholt hat? Was war Ihrer Information nach der Grund dafür, dass jetzt auf einmal dermaßen gedrängt wurde, dass Sie nächstens ins Ministerium zitiert wurden und eine Bewertungskommissionssitzung um 6 Uhr in der Früh – was ja eine völlig ungewöhnliche Zeit ist – mit dem Auftrag, bis 8 Uhr fertig zu sein, einberufen wurde?

Manfred Blind: Da muss ich Ihnen zustimmen, Herr Abgeordneter, aber darüber habe ich keine Kenntnisse. Ich habe Weisung erhalten.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das heißt, es wurde dort auch nicht mitgeteilt, warum das der Fall war.

Manfred Blind: Nein, das wurde nicht mitgeteilt. Ich kann nur aus der Erinnerung sagen – ich kann es nicht mit 100-prozentiger Sicherheit sagen –, ich glaube, annehmen zu können, dass der Bundesminister diese Unterlagen oder wie auch immer dringend gebraucht hat oder so ähnlich.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das war der Tag der Regierungssitzung, Dienstag, der 25. Juni? (**Manfred Blind:** Das war der 25., ja!)

In diesem Protokoll der Frühsitzung vom 25. Juni – 6 Uhr früh bis 9.10 Uhr hat diese Sitzung gedauert – berichtete der Vorsitzende Ing. Katter von der Präsentation des Ergebnisberichtes, Beilage 2, bei Herrn Bundesminister am 24. Juni 2002, unmittelbar nach Fertigstellung der Kosten-/Nutzwert-Analyse gemäß Z. 2 und 3 des Protokolls der 12. Bewertungskommissionssitzung, Beilage 3. Aus dieser Besprechung erging der Auftrag an die Bewertungskommission, einen detaillierten Endbericht bis 25. Juni, 8 Uhr auf dem Dienstweg im Kabinett des Herrn Bundesministers vorzulegen. – Zitatende.

Das heißt, es wurde Ihnen klargelegt, dass der Minister offensichtlich mit dem, was am Vortag vorgelegt wurde, nicht zufrieden war?

Manfred Blind: Dazu möchte ich sagen, ich habe darauf hingewiesen, ebenso, wie ich glaube, mein Abteilungsleiter, dass diese Vorgehensweise von Brigadier Katter nicht erlaßmäßig war, sich auch im Erlass nicht widerspiegeln und keinen Endbericht der Bewertungskommission darstellte. Wir haben darauf gedrungen, dass erlaßmäßig vorzugehen und ein Ergebnisbericht nicht vorgesehen ist.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Darauf komme ich später noch einmal zurück. Mich würde jetzt interessieren, wer Sie in der Nacht angerufen hat.

Manfred Blind: In der Nacht wurde ich angerufen von einem Mitglied der Bewertungskommission. Dazu muss ich ausführen, das war Herr Regierungsrat

Temistokle, der die Agenden für das FMS-Programm überhatte; das ist bei uns ein eigenes Referat, das sich mit Foreign Military Sales beschäftigt. Er war in meinem Programm und hat mich angerufen. Er hat meine Telefonnummer irgendwie herausbekommen. Ich habe ein kleines Badehäuschen, dort bin ich im Sommer, und diese Telefonnummer habe ich niemandem bekannt gegeben; über die Polizei, glaube ich, hat er sie herausbekommen und mir so die Weisung meines Abteilungsleiters mitgeteilt.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das heißt dieser Mann, der Sie angerufen hat ...

Manfred Blind: Regierungsrat Temistokle war der Leiter des Referates für FMS, er war zuständig für F-16 und F-18, also für die **government-to-government-sales**.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Und der hat sich auf einen Auftrag des Herrn Mag. Wall berufen?

Manfred Blind: Jawohl, Ministerialrat Mag. Wall hat diesen Auftrag bekommen; von wem, weiß ich nicht.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Sodass Sie sich dann in der Nacht gemeinsam mit einer Mitarbeiterin ins Ministerium begeben und die Unterlagen vorbereitet haben.

Wurde da informiert beziehungsweise darüber diskutiert, was dem Minister nicht gepasst hat?

Manfred Blind: Nein, davon habe ich keine Kenntnis, Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Haben Sie Kenntnis darüber, was der Grund dafür war, dass auf einmal in der Nacht dieser Auftrag kam? Wenn diese Präsentation im Kabinett des Bundesministers während der Dienstzeit stattgefunden hätte, dann hätte der Auftrag an Sie genauso gut um 18 Uhr oder – seien wir großzügig – um 18.30 Uhr, 19 Uhr ergehen können, aber nicht um 2 Uhr in der Früh.

Manfred Blind: Ich kann nur sagen, ich habe mich über diese Eile gewundert, aber da ich ein loyaler Beamter bin, stelle ich Weisungen meines Abteilungsleiters nicht in Frage – ich vollziehe sie! Aber mich hat schon gewundert, dass das in der Nacht passieren musste.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Und Sie haben keinerlei Informationen bekommen, was sich da in der Nacht ...

Manfred Blind: Man gab mir keine Information, warum. Auch Brigadier Katter hat sich nicht dazu geäußert, warum das so eilig ist und warum das so sein muss.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): In dieser Sitzung hat es auch eine Diskussion gegeben, wer aller stimmberechtigt ist in der Bewertungskommission. Haben Sie diese Diskussion noch in Erinnerung?

Manfred Blind: Diese Diskussion habe ich sehr wohl in Erinnerung, weil ich mit Brigadier Katter – ich darf es auf Wienerisch ausdrücken – im Clinch gelegen bin. Es war für mich sehr verwunderlich: Plötzlich hat sich Brigadier Katter als Leiter der Bewertungskommission ein Stimmrecht angemäßt, möchte ich sagen. Er hat auch vorgetragen: Auf Grund – das aus meiner Erinnerung – der niedrigen Beschaffungskosten und der niedrigen Betriebskosten soll die Kommission den Gripen nehmen. – So ungefähr hat er sich ausgedrückt. Er hat dann gesagt, er habe ein Stimmrecht, und er stimme für den Gripen.

Daraufhin habe ich ihm gesagt, das kann nicht ganz richtig sein, was er da tut, er ist Leiter der Bewertungskommission. Im äußersten Fall steht ihm das Dirimierungsrecht bei Gleichheit zu; aber er hat keine Stimme und nichts. Ich habe ihm gesagt, er soll aufhören, die Kommission mit Privatmeinungen zu beeinflussen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Sie haben das als Privatmeinung betrachtet?

Manfred Blind: Ich kann es nur so betrachten. Ich habe es als Privatmeinung betrachtet, ja.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Sie haben gesagt, er ist für das Produkt mit den geringsten Anschaffungskosten und mit den geringsten Erhaltungskosten gewesen. – Das ist doch nicht eine Frage der Privatmeinung!

Manfred Blind: Ich habe ihm das so gesagt: Es geht nicht an, dieses Verfahren sieht die Kosten/Nutzen-Analyse vor, und das bedeutet das Bestbieterprinzip. Wir haben kein Billigstbieterprinzip vorgesehen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das heißt, er hat sich auf das Billigstbieterprinzip berufen?

Manfred Blind: Ja, wenn Sie es so auslegen, Herr Abgeordneter, haben Sie Recht.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ich darf Sie etwas anderes fragen, Herr Amtsdirektor. Es hat mich ein wenig gewundert, dass die Firma EADS ausgerechnet Sie direkt angeschrieben und um eine Präsentation ersucht hat. Ich beziehe mich hier auf das Schreiben der Firma EADS vom 3. April 2002.

Ist Ihnen dieses Schreiben noch in Erinnerung? (*Der Auskunftsperson wird ein Schriftstück vorgelegt.*)

Manfred Blind: Es war so vereinbart, Herr Abgeordneter, dass jeglicher Schriftverkehr über die Kaufmännische Abteilung abzuwickeln ist. Bieter-Fragen, Bieter-Rückfragen, der gesamte Schriftverkehr ist abzuwickeln über die Kaufmännische Abteilung. Als Bearbeiter scheinen immer ich oder Frau Hack auf, und der Abteilungsleiter unterschreibt. Das heißt, jeglicher Schriftverkehr läuft ab Beginn der Angebotseinholung automatisch – so ist es vereinbart – in einer Zentralstelle zusammen, und jeder Schriftverkehr, der hereinkommt oder hinausgeht, läuft über die Kaufmännische Abteilung, dessen Bearbeiter ich war.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das heißt, Sie glauben, dass die Firma EADS Sie nur angeschrieben hat, weil Sie Bearbeiter waren?

Manfred Blind: Ja, das nehme ich stark an.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das heißt, Sie müssen ja vorher einmal eine Information bekommen haben.

Manfred Blind: Dieses Schreiben kenne ich, davon habe ich Kenntnis. Wir haben EADS auf Weisung des Abteilungsleiters eine Absage übermittelt und festgestellt, gemäß den Ausschreibungsbestimmungen seien alle Fragen und so weiter schriftlich an das BMLV zu richten.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das ist das, was mir zumindest ein bissel aufklärungsbedürftig zu sein scheint: dass EADS Sie persönlich anschreibt, aber die Antwort dann von dem an sich zuständigen Ministerialrat Mag. Wall erfolgt.

Manfred Blind: Herr Mag. Wall hat all diese Schreiben unterschrieben. Wir haben keine ...

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das halte ich auch für richtig, aber ich halte es nicht für richtig, dass sozusagen EADS Herrn Wall übergeht und Sie anschreibt.

Manfred Blind: Herr Abgeordneter, dafür kann ich nichts, wenn die Firma das macht. Es gibt unzählige Schreiben, die direkt an die KA gehen, es gibt Schreiben an Frau Hack, es gibt Schreiben an Herrn Ministerialrat Wall.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das heißt, es gab von Ihnen keine Exklusiv-Kontakte ...

Manfred Blind: Wir halten das so in der Kaufmännischen Abteilung: Bei uns gibt es keine persönlichen oder mündlichen Kontakte mit Firmen – und schon überhaupt nicht in einem laufenden Verfahren.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ich beziehe mich jetzt auf ein Telefax des Brigadiers Commenda an Ihren Chef Ministerialrat Wall vom 20. Juni 2002, in dem Herr Brigadier Commenda um eine Neuberechnung ersucht. Er sagt, jährliche Betriebskosten sind zu errechnen, es ist von 18 Stück auszugehen, und für zwölf Stück sind Kostenrechnungen anzustellen.

Können Sie sich an diesen Vorgang noch erinnern?

Manfred Blind: Nein, diesen Vorgang hat der Abteilungsleiter an sich gezogen. Er hat sich direkt mit Brigadier Commenda verständigt und uns nicht eingeweiht.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das heißt, damit haben Sie nichts zu tun?

Manfred Blind: Nein, damit habe ich nichts zu tun. Das war ausschließlich Angelegenheit meines Abteilungsleiters und des Kabinettschefs.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Ich komme jetzt noch einmal auf einen ähnlichen, wenn nicht den gleichen Vorgang zurück, den Kollege Stadler angesprochen hat. Es geht um die zweite Sitzung der Bewertungskommission und die Frage von – wortwörtlich – nachzureichenden Unterlagen. Sie betreiben eine Protokolländerung, ist dem Gesprächsprotokoll zu entnehmen – ich kann es Ihnen auch bringen lassen –, und zwar in Bezug auf eine vorangegangene Sitzung, die interessanterweise – das füge ich gleich hinzu – als sogenannte Zwischensitzung tituliert wurde. Die erste Sitzung war eine konstituierende – darin werden wir jetzt Übereinstimmung erzielen –, dann war eine zweite Sitzung, und da wird schon ein Protokoll einer an sich nicht registrierten Sitzung, die dann als Zwischensitzung bezeichnet wurde, geändert. – So geht es aus den Akten hervor.

Damit Sie das mit Ihren Unterlagen vergleichen können: Ich beziehe mich jetzt auf das offizielle Gesprächsprotokoll der diesfalls sogenannten zweiten Sitzung der Kommission, und hier heißt es, Sie wollen in Punkt 3 dieser Zwischensitzung Folgendes geändert haben – ich zitiere –:

UK-K, also Unterkommission Kommerz, verweist auf ein Schreiben betreffend Eurofighter-Angebot, wonach – und jetzt aber – fehlende Unterlagen nachgereicht werden. – Zitatende.

Wie ist der Begriff „fehlende Unterlagen“ jetzt im Nachhinein zu beschreiben oder zu interpretieren?

Manfred Blind: Herr Abgeordneter, da kann ich jetzt nichts dazu sagen, was darunter zu verstehen ist. Ich möchte zuerst Akteneinsicht nehmen. Ich kann das nicht nachvollziehen, muss ich sagen, nach so langer Zeit, aber ich bin gerne bereit, die Frage vorzubereiten, den Akt einzusehen und die Frage zu beantworten. (Der Auskunftsperson wird ein Schriftstück überreicht.)

Es tut mir leid, das kann ich nicht beantworten. Ich kann jetzt nicht sagen, was ich gemeint habe mit „fehlenden Unterlagen“. Ich müsste mir das Protokoll der ersten Sitzung anschauen.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Das wäre dann die sogenannte Zwischensitzung, denn die erste Sitzung war nur die Konstituierung.

Manfred Blind: Es handelt sich sicher nicht um Unterlagen, die eine Veränderung des Angebots darstellen würden. Ich gehe da eher von einem Formalfehler aus.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Aber der Begriff „fehlende Unterlagen“ – auch wenn Sie sich jetzt nicht mehr im Detail erinnern können – bezieht sich worauf?

Manfred Blind: Das müsste ich nachprüfen, das kann ich wirklich nicht beantworten. Es tut mir leid.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Was, glauben Sie, war die Ursache dafür, dass Sie offensichtlich über den Umstand sogenannter fehlender Unterlagen, oder was auch immer das war, Bescheid wissen, aber nicht der Leiter der Bewertungskommission, oder die Information auf anderem Wege zur Kommission gelangt ist, dass da noch irgendetwas fehlen könnte?

Manfred Blind: Ich kann darauf nicht antworten, weil ich den Vorgang nicht mehr erinnerlich habe, das muss ich leider sagen. Ich kann sicher nachschauen und die Information nachbringen und aufklären.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): In der gleichen Sitzung verweist der Leiter der Bewertungskommission darauf – vielleicht hilft uns das jetzt noch –, dass seiner Erinnerung nach nichts fehlen könne, gemessen am Angebot?

Manfred Blind: Da weiß ich schon, worauf das hinzielt.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Das sagt Brigadier Katter. Er sagt, da kann nichts fehlen, denn er hat ja keine Information bekommen.

Manfred Blind: Wenn Sie das so sehen. – Nach Angebotseröffnung, das Angebot wurde eingereicht im Original mit Auspreisung, als Datenträger mit Auspreisung und in vier nicht ausgepreisten Exemplaren. Es war Weisung erteilt worden, dass die Übergabe der vier Angebote ohne Preise an Brigadier Katter zu erfolgen hat. Es kann sein – das muss ich prüfen –, dass bei der Übergabe dieser Unterlagen vielleicht Teile gefehlt haben, die dann nachzureichen sind; das war meine Meinung. Brigadier Katter hat das überprüft und festgestellt, dass nichts fehlt.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Brigadier Katter sagt aber, dass ihm nichts bekannt ist. Er sagt nicht, dass nichts fehlt.

Manfred Blind: Ob er „nichts bekannt“ oder „nichts fehlt“ sagt : Es kann sich nur um diesen Vorgang handeln.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Gut, das werden wir dann allenfalls im weiteren Verlauf noch klären können. Ich bleibe jetzt in der Zeit des Februar 2002. Sie waren auch Mitglied der Bewertungskommission und nicht nur der Leiter der Unterkommission. Was waren Ihre Wahrnehmungen hinsichtlich der Berichte des Leiters der Unterkommission Operation Wolf in Bezug auf die Zwischenlösungen in den ersten Sitzungen, bis zur fünften Sitzung eigentlich, bis dann eine Konkretisierung der Angebotseinhaltung erfolgt ist?

Manfred Blind: Meiner Erinnerung nach gab es keine Meldungen hinsichtlich der Zwischenlösung von Brigadier Wolf. Die Feststellung der Nichterfüllung oder Nichtbrauchbarkeit der Zwischenlösungen ist viel später erfolgt.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Viel später als wann?

Manfred Blind (*in Unterlagen blätternd*): Ich darf mich korrigieren: Die Feststellung, dass die Zwischenlösung von keinem Bieter erfüllt worden ist, erfolgte in der vierten und fünften Sitzung. Das muss das Protokoll mit der Nummer 040/02 und 044/02 sein; das betrifft den Zeitraum 20.2. und 27.2.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Also doch schon im Februar.

Jetzt gibt es aber bereits in der dritten Sitzung, soweit ich das jetzt rekonstruieren kann, auch seitens Ihrer Unterkommission die Feststellung, dass speziell EADS keine Zwischenlösung angeboten hätte, da „Lieferung bevorzugt vorgezogen“. Das findet sich sozusagen in den Meldungsblättern.

Manfred Blind: Ja, das ist richtig, ich habe festgestellt, dass EADS keine Zwischenlösung angeboten hat im kommerziellen Sinn. Hier ist der Leistungsteil, der heißt: zwölf Flieger mit Ausbildung, mit allem Drum und Dran, und auf der rechten Seite ist es auszupreisen. Das hat EADS nicht gemacht. EADS hat, im Gegenteil, argumentiert mit einer frühzeitigen Lieferung. – Die Beurteilung der frühzeitigen Lieferung kann ausschließlich die **Unterkommission Operation** treffen, ob oder inwieweit das überhaupt ausreicht oder nicht. Ich habe keine operationellen Kenntnisse, ich habe nur aufgezeigt: Vom kommerziellen Standpunkt hat EADS diese Zwischenlösung nicht angeboten.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Deshalb war ja meine Frage auf Grund der Aktenlage und schon Ihrer Aussagen gegenüber den Vorfragern, denn genau das hatten Sie ja schon erwähnt: Was waren dann die Wahrnehmungen in Bezug darauf, was der Leiter der Kommission Operation zu diesem Bereich gesagt hat? Er hatte nämlich zunächst zu diesem Bereich gar nichts gesagt.

Manfred Blind: Das ist richtig.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Er hat für ganz viele Muss-Forderungen eine relativ kurze Zeit gebraucht mit seiner Unterkommission, eine Woche, während hingegen in einer weiteren Sitzung keine Berichtslage des Leiters der Unterkommission Operation zu den ausstehenden Mussforderungen vorhanden war, wo die Lieferfähigkeit respektive Nichtlieferfähigkeit Eurofighter mit beschrieben hätte werden sollen. – Hat er irgendwann darüber Meldung gemacht?

Manfred Blind: Nein, ist mir nichts bekannt. Es ist mir nichts bekannt, dass er vorher etwas gemacht oder einen Zwischenbericht abgegeben hätte.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Aber Ihre Beschreibung, wie aus den Akten und aus Ihrer heutigen Erinnerung hervorgeht, bezieht sich immer nur darauf, wenn Sie sagen, keine Zwischenlösung angeboten, soweit das halt die Nichtauspreisung der Ihnen vorliegenden Teile betroffen hat.

Jetzt ist aber meine Frage, ob Sie auch Kenntnis davon hatten, dass Eurofighter im technischen und vor allem im operativen Bereich ein Angebot legt mit der Aussagebehauptung – das habe ich noch nicht genau nachvollziehen können, wie die das jetzt anstellen –, dass sie vorgezogen liefern würden.

Worauf beziehen Sie diese Aussage eigentlich? Woher wissen Sie das? Oder haben Sie das damals gewusst?

Manfred Blind: Aus einer Bemerkung, die dort steht, wo der Preis stehen sollte, wo EADS sagt: siehe Lieferzeiten; da ist eine Anmerkung dazu, weil sie keinen Preis hingeschrieben haben.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Ab wann wäre diese so genannte vorgezogene Lieferung jetzt laut der Angabe in den Preisspalten gewesen?

Manfred Blind: Das kann ich nicht beurteilen, ich habe es nur aufgezeichnet, und es liegt auch nicht in meinem Bereich, das zu beurteilen. Das hat ausschließlich derjenige zu beurteilen, der **Leiter** der **Unterkommission Operation** ist.

Ich kann mich nicht mehr erinnern, aber ich glaube, entnehmen zu können – bitte mich da nicht festzunageln! –, dass im Ablaufplan der Leistungserbringung, der ja dem Angebot beigelegt ist, EADS dort eine vorgezogene Lieferung von vier Stück der Tranche 1 – da verwendet sie den Ausdruck „Tranche 1“ – für 2004 und, ich glaube, zwei für 2005 angegeben hat, und dann gibt es eine Anmerkung, wann diese Flieger dann in die Tranche 2 gebracht werden. Das ist im Angebot enthalten, im Ablaufplan der Leistungserbringung. Soweit mich meine Erinnerung nicht täuscht, habe ich das gelesen.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): 2004? Das ist jetzt nicht unwichtig.

Manfred Blind: Ja, Ende 2004.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Aber hat Sie das nicht stutzig gemacht, da ja zu diesem Zeitpunkt – da war die Konkretisierung der Angebotseinhaltung noch nicht erfolgt – eigentlich ein erster Lieferzeitraum für die so genannte Zwischenlösung mit dem Jahr 2003 als Muss-Forderung verlangt wurde?

Manfred Blind: Mich kann das nicht stutzig machen, weil das nicht mein Aufgabengebiet ist. Ich habe das nicht zu beurteilen. Ich habe keine operationellen Überlegungen. Ich habe kommerziell-rechtliche, aber keine ...

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Okay, aber Ihrer Erinnerung nach stand dort 2004.

Manfred Blind: Ich glaube, dass es 2004 war.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Aber zu dem Zeitpunkt war Ihr Wissensstand, auch wenn Sie dann für die Bewertung der Zwischenlösung nicht zuständig waren, schon so, dass Ihnen die Muss-Forderung in diesem zentralen Bereich mit Beginn der Zwischenlösung 2003 als solche bekannt war?

Manfred Blind: Ja, das war mir bekannt.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Dann haben Sie irgendwann auf anderem Wege, vielleicht auch in der Kommission, erfahren: Aha, Lieferung vorgezogen, deshalb keine Zwischenlösung notwendig – jetzt steht dort aber 2004.

Manfred Blind: Nein, nein, der hat das hingeschrieben als Anmerkung. Dort, wo der Preis steht, hat er geantwortet: durch frühzeitige Lieferung abgedeckt – oder so ein ähnlicher Ausdruck ist im Angebot enthalten.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Aber wenn Sie jetzt wissen, dass es eine Muss-Forderung auf 2003 gibt ...

Manfred Blind: Die habe ich nicht zu beurteilen! Die ist nicht in meinem Forderungskatalog.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Zur gleichen Zeit ist – um das etwas chronologisch zu gestalten – eine Problematik hinsichtlich des Bieters SAAB aufgetreten. In der dritten Sitzung, also wieder in der dritten Sitzung, sprechen Sie von einem Angebot der Firma Eurofighter, und bei Gripen sprechen Sie von einem **vorliegenden Gegenangebot**. – Hat das irgendeine besondere Bewandtnis?

Manfred Blind: Ja, das hat schon einen Sinn. Gripen hat auf unsere Aufforderung zur Angebotslegung eigentlich, wenn man es so sieht, ein Gegenangebot eingereicht. Das muss man jetzt in drei Ebenen oder drei Fällen sehen.

Erstens hat Gripen zu fast jeder Angebotsbestimmung anderslautende oder nicht verständliche, muss ich ehrlich sagen, Ausführungen getätigt.

Das Zweite: Es war ja ein Festpreis verlangt.

Und das Dritte: Er hat die Preisgestellung so formuliert, dass ich mit meinem Fachwissen nicht mehr in der Lage war zu beurteilen: Was liegt da eigentlich vor?

Dann habe ich gesagt: Da es mir laut Erlasslage erlaubt ist, für meine Entscheidungsfindung in meinem eigenen Bereich Fachleute noch heranzuziehen, habe ich meinen Abteilungsleiter gebeten, habe ihm das vorgetragen, weil meine Kommission – auch Mag. Matus (*phonetisch!*) und alle, die da mitgetan haben – eigentlich diesem Papier ratlos, muss ich sagen, gegenübergestanden ist. Wir wussten nicht: Was ist das eigentlich?

Wir haben zum Beispiel eindeutige Garantiebestimmungen, und da antwortet er mit zwei Seiten, die zwar dem Wortlaut nach verständlich sind, aber dem Sinn nach – ich weiß nicht, was das bedeutet.

In der Preisgestellung war es so, dass er Gleitpreise angeboten hat, wobei er aber die Indizes nicht festgeschrieben hat. Den Index hat er genannt, er hat aber nicht gesagt, giltst du zum Zeitpunkt der Angebotseinhaltung, giltst du zum Zeitpunkt des In-Kraft-Tretens des Vertrages oder giltst du zum Zeitpunkt, wenn ich die Rechnung lege.

Was den Preisinhalt selbst betrifft, habe ich lange Zeit darüber nachdenken und andere Fachleute heranziehen müssen: Was ist das eigentlich? – Und zwar hat er gesagt: Der Euro-Preis, den ich angegeben habe ... – Ich kann es nur mehr aus der Erinnerung zitieren, denn die Unterlagen haben wir ja abgeben müssen; wir haben uns ja auch verbürgen müssen, dass wir keine Kopien haben. Also die einzige Projektdokumentation liegt bei der LZA auf; ich verfüge nicht darüber.

Und da hat er gesagt: Dieser Preis, der Euro-Preis besteht aus vier Währungen – ich kann es nur so aus der Erinnerung sagen –: aus Dollar, aus Pfund, aus Euro und Schweden Krone. Es war dann zu entnehmen, dass er zum Zeitpunkt, wenn er Rechnung legt, es sich aussuchen kann, wie er die Paritäten macht. Er hat nicht gesagt: 40 Prozent sind Dollar, 60 Prozent sind das und so weiter, sondern er hat gesagt, das bestimmt er. Also hätte er die Möglichkeit gehabt, bei der Rechnungslegung zu sagen: Der Euro-Preis besteht aus 80 Prozent Dollar und aus 5 Prozent der und der Währung. Das hätte, wenn ich es so sehe, zu 100 Millionen zum Nachteil der Republik sein können.

Und beim Gleitpreis, wenn ich nicht sage, wann fängt mein Index an, wann giltst du, wann ruhest du, wann hast du irgendetwas, ist es genau dasselbe.

Ich habe dann meinen Abteilungsleiter ersucht, er soll sich das auch anschauen. Er hat dann eine Expertise abgegeben darüber – die ist ja auch dem Antrag auf Ausscheidung des SAAB-Angebotes beigeschlossen –, und er ist auch zum Schluss gekommen, dass auch nach internationalen Normen diesem Angebot an der Unbestimmtheit des Preises mangelt, dass es ein unbehebbarer Mangel ist, weil es dann, wenn ich ihn beheben würde, die Gleichbehandlung der Bieter **enorm** verletzen beziehungsweise ihr entgegenstehen würde.

Wir haben es uns nicht leicht gemacht; es ist auch jede Forderung der Angebotsbestimmung auf der linken Spalte, und auf der rechten ist jede Antwort der Firma. Es war für uns sehr enttäuschend, muss ich sagen, dass ein Unternehmen, das

mit uns jahrzehntelang Geschäftsbeziehungen hat, das unsere Usancen kennt, das eigentlich Vorteile hat gegenüber den anderen – mit denen sind wir ja noch nie in einem Wettbewerb gestanden –, auf eine Angebotseinhaltung, wo es selbst Ausschreibungen, alles gewonnen hat, mit solch einer Unterlage antwortet, wo man am Anfang nicht erkennen kann: Was bist du eigentlich?

Diesen Antrag habe ich dann an die Kommission gestellt. Dann wurde die Sitzung unterbrochen. Ich nehme an, dieser Antrag wurde dann von anderen Experten, die wir haben, noch überprüft. Und in der nächsten Sitzung wurde dann dem Antrag stattgegeben, aber mit der Maßgabe, dass die Unterlagen, die ausgefertigt sind, bei den Leitern der Unterkommissionen verbleiben, wobei ich den Antrag gestellt habe, sie sollen sie wieder abgeben. Es wurde gegen den Antrag gestimmt. Sie sind dann bei den Leitern der Unterkommissionen verblieben.

Und gleichzeitig in dieser Sitzung hat dann der Leiter der Operation festgestellt: Alle drei Bieter erfüllen die Anforderung der Überbrückungslösung **nicht**.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Nur fürs Protokoll: Sie haben sich jetzt auf die vierte und fünfte Sitzung bezogen.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Ich komme genau auf das, was Sie zuletzt ausgeführt haben, zurück, Herr Amtsdirektor Blind, nämlich dass es einen Beschluss gab, der – soweit mir bekannt – 5 : 1 ausgegangen ist, ...

Manfred Blind: 4 : 1.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): ... der 4 : 1 ausgegangen ist, den Gripen auszuscheiden.

Manfred Blind: Den Gripen auszuscheiden? – Entschuldigen Sie, jetzt habe ich es verwechselt mit dem Kommissionsbeschluss.

Den Gripen auszuscheiden war ein einstimmiger Beschluss der Kommission!

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Den Gripen auszuscheiden, das war ein einstimmiger Beschluss.

Wer hat dann veranlasst, dass mit Gripen ein eigenes Verhandlungsgespräch im Nachhinein geführt wird?

Manfred Blind: Ich weiß nicht, welches Verhandlungsgespräch Sie anführen.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Vor der Konkretisierung zweite Anbotseinhaltung.

Manfred Blind: Ich darf nachschauen, Frau Abgeordnete. (*Die Auskunftsperson blättert in ihren Unterlagen.*) – Ich habe nur einen Hinweis, dass ein Gespräch mit SAAB stattgefunden hat, das war am 15.4.2002.

Wir haben auf Ansuchen von EADS am 4.4.2002 dieses Ansuchen abgelehnt. Ich weiß noch, dass ich den Schriftverkehr-Entwurf gemacht habe, da war begründet: EADS: Wir haben gemäß Angebotsbestimmungen schriftlich festgelegt: Bitte alle Anfragen schriftlich. Es fand aber doch am 15.4. ein Gespräch mit SAAB statt in der Gruppe Feldzeugwesen. Anwesend waren Herr Brigadier Katter, Mag. Wall und Spinka. Und bei dieser Besprechung soll stattgefunden haben – soweit ich es mir notiert habe –: Hinweis: keine Klärung von inhaltlichen Fragen. Nur formale Abläufe wurden besprochen, sonst alles schriftlich.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Feldzeugwesen ist die Unterkommission Logistik: Ist das richtig? (*Manfred Blind: Bitte?*) – Ich tue mich ein

bisschen schwer mit den militärischen Begriffen: Ich habe da eine Unterkommission Operation, Flugbetrieb, Technik, Logistik und Kommerz.

Manfred Blind: Ja, richtig.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Und was ist **Feldzeugwesen**?

Manfred Blind: Das war damals noch in der alten Organisation der Gruppenleiter, Herr Divisionär Spinka.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Das heißt, es gab zwar einen offiziellen Beschluss, aber dann hat man sozusagen die Anbote konkretisiert und mit SAAB als einzigm Unternehmen eigentlich Verhandlungs- oder Konkretisierungsgespräche geführt?

Manfred Blind: Das kann ich nicht aussagen, ich war bei diesem Gespräch nicht dabei. Ich habe nur notiert, dass so ein Gespräch stattgefunden hat. Und was den Inhalt betrifft, gibt es, glaube ich, eine Aktennotiz von Ministerialrat Wall, der geschrieben hat: Besprechung – Hinweis: keine Klärung von inhaltlichen Fragen, nur formale Abläufe besprochen.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Zu dem Zeitpunkt, wo dieses Gespräch mit SAAB stattgefunden hat, wussten aber alle bereits die abgegebenen Preise auf Grund der ersten Anbotsöffnung.

Manfred Blind: Es hat in dem ganzen Verfahren niemand Preise gewusst; das war nicht möglich. Darf ich das erklärend einmal sagen. (Abg. Dr. **Fekter:** Ja, bitte!) – Ich sage ja: Bei der ersten Angebotseinhaltung und der offiziellen oder kommissionellen Angebotseröffnung war in den Ausschreibungsbestimmungen ein Blatt enthalten: Verlesung der Preise bei der kommissionellen Angebotseröffnung. Dort wurde nur der Preis der Position 1 verlesen. Der Preis der Position 1 beinhaltet aber nur – wie man sagt – den „nackten Flieger“. Der hat weder Avionik, noch Triebwerke, noch gibt es da Materialerhaltung, Ersatzteile, Umlaufteile, Prüf- und Messmittel, Ausbildung et cetera.

Nur der, der alles zusammenzählen **könnte**, kommt auf den Gesamtfestpreis. Das Wissen um die nackte Zelle eines Fliegers lässt keinen Rückschluss auf einen Gesamtpreis, der für das System angesetzt worden ist, zu. Nach kommerzieller Angebotsprüfung wurden die Angebote – wie es die Form ist – versiegelt und unter Verschluss gehalten und die Ausfertigung ohne Preis an den Leiter der Bewertungskommission übergeben.

Das Gleiche war bei der Konkretisierung: Eine kommissionelle Eröffnung, Versiegelung der Preise und die Weitergabe dieses Teiles ohne Preise an den Leiter der Bewertungskommission. Das war jeweils, wo wir um Preise angefragt haben, der Vorgang.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Wer hat die Entscheidung getroffen? Ich stelle mir das auf Grund dessen, was bisher ausgesagt worden ist und was ich den Akten entnommen habe, so vor: Es gab sozusagen eine riesengroße Enttäuschung, dass Gripen auf Grund dieser mangelhaften Anbotslegung – nämlich eine gänzliche Unbestimmtheit des Preises, was offensichtlich ein erheblicher Mangel war, und noch dazu ein unbehebbarer Mangel im Hinblick auf die Wettbewerbssituation –, es gab also eine riesige Enttäuschung bei allen, dass eigentlich der Favorit plötzlich nicht mehr im Rennen war.

Wer hat dann die Entscheidung getroffen, diese Konkretisierungsstrategie einzuschlagen, dass man sozusagen alle wieder ins Boot holt und die Leistungsbeschreibungen verändert und eine zweite Anbotslegung möglich macht?

Manfred Blind: Frau Abgeordnete, da muss ich sagen: Federführend für solche Angelegenheiten ist die Abteilung Luftzeugwesen. Für die Durchführung der Konkretisierung gab es genauso einen Einleiter wie für die erste Angebotseinholung. Dieser Einleiter hat alle Elemente beinhaltet wie die geänderte Leistungsbeschreibung, wie die Forderung des BMF, diesmal die zehnjährigen gleichen Halbjahresraten, also die fünfjährige Finanzierung als Muss-Forderung zu fordern, die 18 gleichbleibenden Halbjahresraten in der neunjährigen Finanzierung die Forderung als Muss-Forderung aufzunehmen, die geänderten Leistungsparameter hinsichtlich – wenn ich mich noch so erinnere – Lieferzeit, Leistungen, Wegfall, ersatzloses Streichen der Zwischenlösung.

Dieser Akt hat auch den Vorschreibungswege gehabt, die Zustimmung der vorgesetzten Hierarchie, ging auch, glaube ich, ins BMF, soweit ich mich erinnere, und landete dann bei der kaufmännischen Abteilung wiederum zur Durchführung. Er hat die gleiche Prozedur gehabt wie die Grundangebotseinholung.

Auch in dem Akt ist – glaube ich, mir erinnerlich – enthalten, dass SAAB wieder in den Wettbewerb aufzunehmen ist und SAAB um ein Angebot zu ersuchen ist.

Wir vom Kaufmännischen haben da keinen Einfluss. Wie ich schon vorher erwähnt habe: Wir sind nicht federführend, wir sind nicht verantwortlich und auch nicht mitwirkend. Wir werden erst dann tätig, wenn wir einen so genannten „gültigen Einleiter“, der bei uns einlangt, mit der Durchführung beauftragen.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Herr Amtsdirektor Blind, habe ich das jetzt richtig verstanden? Bei der Konkretisierung – sprich: im April 2002 – wurden die 18 Halbjahresraten als Muss-Forderung neu eingestellt.

Manfred Blind: Richtig. Es wurden die Zahlungsbestimmungen aus dem alten Vertrag für ungültig erklärt laut Forderung des Finanzministeriums. Da möchte ich aber bitten: Die Gespräche hat mein Abteilungsleiter geführt; er hat mich nur davon in Kenntnis gesetzt. Es wurde vom Finanzministerium als Muss-Forderung vorgeschrieben, dass in der Konkretisierung die fünfjährige – also die mit zehn Halbjahresraten – und die neunjährige mit 18 Halbjahresraten als Muss-Forderung aufzunehmen sind.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Das heißt aber, dass für alle Anbieter – weil ja bei der Konkretisierung alle wieder gleichgestellt wurden – die 18 Halbjahresraten für alle gleichermaßen galten.

Manfred Blind: Das ist richtig; dieses galt für alle Bieter.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Sie haben vorhin gesagt, dass niemand die endgültigen Preise wusste beziehungsweise auch die Kosten-Nutzen-Analyse erst im Juni erfolgt ist, somit durch diese Muss-Forderung der 18 Halbjahresraten kein Wettbewerbsvorteil für irgendjemanden zu erkennen ist?

Manfred Blind: Darf ich da kurz nachdenken?

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Darf ich es noch erläutern? Sie haben ja vorhin ausgeführt, bei der Kosten-Nutzen-Analyse ist ja dann herausgekommen, dass bei unterschiedlichen Zahlungsvarianten unterschiedliche Erst- und Zweitgereihte waren. (**Manfred Blind:** Richtig!) – Das hatte man aber zum Zeitpunkt im April, als man konkretisiert hat und es das Muss-Kriterium 18 Halbjahresraten gab, so nicht absehen können?

Manfred Blind: Nein, das konnte man ja nicht, weil ja die Kosten-Nutzen-Wertanalyse noch nicht durchgeführt war.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Aber die Preise waren ja schon ein bisschen bekannt.

Manfred Blind: Die Preise – muss ich noch dazu sagen –, das ist vielleicht jetzt ein bisschen kompliziert. Es gibt einmal die Preisgestellung in der Grundangebotseinhaltung. Die basiert auf einer neunjährigen Finanzierung in neun Jahresraten. Dort war auch noch die Bezahlung bei Lieferung verlangt. Und dem Bieter stand es dort frei, neben diesen Zahlungskonditionen eigene anzubieten, wobei der Vorteil, der dem BMLV daraus erwächst, ziffernmäßig darzustellen ist. Die Zahlungsvarianten waren aber nicht zu einem Kriterium des Muss erhoben, sondern die waren so geformt oder bestimmt, dass es **keine** Muss-Forderung war.

Die Bieter haben so geantwortet: EADS hat dieses nicht angeboten, sondern EADS hat eine eigene Variante angeboten, die hat sich dann später Cash-Neutral-Preis genannt. Das hat bisschen eine Bedeutung bei der Berechnung. SAAB hat sowieso ganz eigene Zahlungskonditionen gehabt, und bei FMS geht es über ein laufendes Programm, das kann man mit diesen Forderungen nicht vergleichen.

In der Konkretisierung war es dann anders. Da wurden diese Zahlungsbestimmungen für ungültig erklärt laut Forderung des BMF und zum Muss erklärt, und es hat dann da nur die fünfjährige und die zehnjährige gegeben. Und ich glaube, im Mai war dann die Forderung des BMF, die Barpreisvariante einzuholen, also die Bezahlung bei Lieferung. Ich weiß es jetzt nicht zeitlich, da müsste ich nachschauen, aber es war dann die Preisnachbesserung für all diese Varianten.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Ich habe derzeit keine weitere Frage mehr.

Abgeordneter Hermann Krist (SPÖ): Zwei kurze Nachfragen: Welche Bedeutung, wie viele Prozentpunkte für die Bewertung hat die schlussendlich gewählte Finanzierungsvariante oder die Finanzierungsvariante grundsätzlich jetzt beim Beschaffungsentscheid gehabt?

Manfred Blind: Ich kann die Frage nicht so beantworten. Darf ich Sie ... – Ich versuche, etwas zu erklären, ohne belehrend zu wirken.

Es hängt davon ab, wie man die Gewichtung ansetzt. Es gibt da bei den Bewertungsverfahren ... Die Insider kennen sehr wohl die Formel, die Fachabteilung, die die Einleitung macht, kennt die Formel, wir kennen die Formeln, und man weiß von der Formel sehr genau, wie man sich verhält und wie man die Dinge ansetzt. Das ist kein Geheimnis, das ist im BMLV wohlbekannt. Es sind zwei wichtige Kriterien bei einer Bewertung zu beachten: Das ist einmal, wenn ich das Gesamtgewicht ansetze, und dann, wenn ich das Teilgewicht ansetze. – Darf ich das erklären? (Abg. **Krist:** Bitte!)

Das Gesamtgewicht geht von einer Zielhöhe 1 000 aus – und jetzt gewichte ich. Man weiß, das ausgewogene Verhältnis, das das beste Preis-Leistungs-Verhältnis ergibt, wäre 500 : 500 oder eventuell noch 450 : 550. In dem Moment, in dem ich von diesen Dingen abweiche und 650 : 350 mache, weiß ich auch damit automatisch, dass ich dem einfachen System und dem System mit dem billigen Preis den Vorteil gebe, weil Soll weniger kosten und damit das System auch nicht optimiert ist.

Die zweite Variante, die wichtig zu beachten ist, ist die Teilgewichtung. Man erklärt dann im Soll, der verbleibende Sockel ist wieder 100 Prozent, und gewichtet dann: Was gebe ich dem technischen Teil? – Sagen wir 60 Prozent, 20 der Logistik, 10, 10. Dann – sagen wir, wenn es 500, 500 wäre und ich der Technik jetzt 50 Prozent gebe – kann die Technik 250 Prozentpunkte gewichtet erreichen. Natürlich schlägt sie dann

jeden anderen, auch wenn der dort zehn Punkte erreicht, in der Logistik, hat aber nur das Gewicht 20.

Also, wenn man das auch noch anlegt, dann kann man dem Produkt über diese Gewichtung, quasi dem technischen Vorteil noch einen Vorteil einräumen oder dem operationellen oder was man immer damit meint. Auch die Teilgewichtung ist wichtig zu beachten. Aber das ist nicht Einkaufssache, das wird von der Fachabteilung festgelegt.

Abgeordneter Hermann Krist (SPÖ): Das wäre jetzt meine nächste Frage gewesen. Wer hat bei diesem Beschaffungsvorgang genau diese Gewichtungsvorgänge festgelegt?

Manfred Blind: Die Gewichtung findet sich im Erlass 47.000.000.034.802 vom 7.1.2002, genehmigt von Divisionär Spinka – das war auch am Vorschreibungsweg. Das ist der Erlass: Verfahren, Angebotsprüfung und Bewertung. Dort findet sich auch die Gewichtung – und ist dort auch festgeschrieben mit 650 : 350 – und die Detailgewichtung. Das ist dort drinnen. Der Sachbearbeiter, glaube ich, war damals Ministerialrat Wagner.

Abgeordneter Hermann Krist (SPÖ): Das heißt, auch die Gewichtung der finanziellen Aspekte kommt aus dem Landesverteidigungsministerium.

Manfred Blind: Die finanziellen haben keine Gewichtung. Finanziell haben wir nur wieder ganz andere Entscheidungskriterien. Der Kaufmann kann nur dem Produkt den Vorzug einräumen, das den besten Quotient in der Kosten-Nutzen-Analyse hat, das heißt, der das ausgewogenste Preis-Leistungsverhältnis hat.

Der Kaufmann hat keine Gewichtungspunkte, weil es so ist, wenn man jetzt eine Lieferzeit gewichtet – ich sage nur im Regelfall, da ist es etwas anders –, ist es auch keine Forderung, denn ob der jetzt einen Monat früher oder einen Monat später liefert und ich mache es zum Muss, dann kann die Gefahr bestehen, ich haue einen potentiellen Bieter nur wegen einem Monat hinaus und das kostet Hunderttausende Euro mehr.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Herr Amtsdirektor, ich würde Sie bitten, dass Sie uns einmal erläutern, nachdem Sie ein intimer Kenner auch der Hierarchie sind, was dann über der Bewertungskommission war – zwischen Minister und Bewertungskommission. Weil wenn wir uns diese Akten anschauen, dann haben sehr viele Leute abgezeichnet, Einsichtsbemerkungen gemacht und so weiter.

Wenn die Bewertungskommission sozusagen zu einem Ergebnis kommt, was passiert dann? Was ist dann im konkreten Fall passiert?

Manfred Blind: Wenn die Bewertungskommission ihre Tätigkeit beendet hat, endet das im Endbericht der Bewertungskommission mit der Vergabeempfehlung. Es ist dies noch keine Typenentscheidung. Dieser Akt gilt im Regelfall. Ich kann jetzt nur sagen, weil ich die Kenntnisse da nicht habe und Katter auch nie etwas darüber berichtet hat, aber im Regelfall ist es so, dass dieser Akt dem zuständigen Leiter der Fachabteilung zugeht.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das war?

Manfred Blind: Das ist Herr Brigadier Katter. Dieser verfasst dann einen Hinterlegungsakt, wo er dieses Ergebnis der Bewertungskommission hinein gibt, gibt aus seiner Sicht eine Empfehlung oder aus seiner Sicht eine Entscheidung, ob er der Empfehlung der Bewertungskommission nachkommt oder nicht, und dieser Akt geht dann in die Hierarchie. Dieser Akt hat dann in so einer Größe dieses

Beschaffungsverfahrens die Vorschreibung Revision, Rüstungsplanung und geht natürlich ins Kabinett des Herrn Bundesministers.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das heißt, es sind also noch nach dem Brigadier Katter ...

Manfred Blind: Das sieht man auch am Akt der Bewertung. Da gibt es sehr viele AVs, aber das würde schon in den anderen Themenbereich gehen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Schon, aber mich hätte das einmal interessiert, sonst kann ich diese Dinge nicht zuordnen. Das sind dermaßen viele Paraffen und kunstvolle Handzeichen drauf, dass ich die ...

Manfred Blind: Herr Abgeordneter, darf ich bitten, dass ich es sehen darf.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Bitte, bitte. Ich bringe es Ihnen selbst vor. (Abg. Mag. Stadler lässt die Auskunftsperson Einsicht in das genannte Schriftstück nehmen.) – Jetzt sind wir also bei Katter. Nach Katter ging es dann wohin?

Manfred Blind: Nach Katter ging es dann an den Leiter, also Leiter LZW hat dieses gemacht, dann ging es an den Leiter Gruppe Feldzeugwesen. Das war damals, glaube ich, Herr Divisionär oder Generalmajor Spinka.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Der hat wiederum eine Einsichtsbemerkung gemacht und hat sich für SAAB ausgesprochen.

Manfred Blind: General Spinka hat eine Einsichtsbemerkung gemacht – die wird sich drinnen finden.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das ist dabei, ja.

Manfred Blind: Dann ging der Akt an den damaligen Sektionschef, den Leiter S 4, an General Corrieri. General Corrieri hat sich dieser EB des Leiters Gruppe Feldzeugwesen angeschlossen. Dann wurde dieser Akt auf den GTI erweitert – Generaltruppeninspektor –, der hat sich ebenfalls dieser EB angeschlossen. Dann ging es ins Kabinett, das wurde zur Kenntnis genommen, wenn es abgezeichnet ist.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Wissen Sie, wer es abgezeichnet hat im Kabinett?

Manfred Blind: Commenda könnte es sein, ich weiß es nicht.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Commenda könnte sein, ja.

Manfred Blind: Ich schätze, aber ich bitte, die Aussage nicht verbindlich zu werten. Und dann ging es wieder zurück an den Leiter Luftzeugwesen – mit dem Hinweis: Mach, was du willst – jetzt quasi. Es gibt eine Empfehlung, eine EB, und die ist eher ein Konjunktiv.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das heißt – darf ich jetzt festhalten –: Wir haben zu diesem Zeitpunkt mit dem, was Sie in der Hand haben, eine Vergabeempfehlung in einem Endbericht einer Bewertungskommission und kontraktivisch dazu eine Einsichtsbemerkung und sich dieser Einsichtsbemerkung anschließende weitere Bemerkungen der weiteren hohen Militärs, die kontraktivisch zu dieser Vergabeempfehlung war.

Manfred Blind: Wenn Sie es so sehen, ja.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Mir geht es nur ums Resümee. Das heißt da gibt es sozusagen die Meinung ...

Manfred Blind: Herr Abgeordneter, Sie tun mich jetzt in hohe und höchste Entscheidungsträger und –findungen. – Ich interpretiere. Ich darf auch nicht ...

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ich will nur von diesem Befund ausgehen.

Manfred Blind: Ich kann ja nicht die Meinung meiner höchsten Chefs interpretieren; das ist ein bisschen schwierig.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Haben Sie ein – neudeutsch ausgedrückt – Feedback bekommen, warum die hohen und höchsten Militärs so ziemlich das Gegenteil von dem sagen, was die Bewertungskommission empfiehlt?

Manfred Blind: Dazu kann ich ... Es ist ja hier nicht ... Ich kann ja nicht subjektive Meinungen äußern! Dazu bin ich nicht befugt.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Oja. Sie sind berechtigt dazu, hier Ihre subjektive Meinung zu haben.

Manfred Blind: Es ist, sagen wir so, auszuschließen, dass andere Gründe maßgeblicher sind, als die Kommission befunden hat, das kann ja sein. Gesamtvolkswirtschaftliche Überlegungen, das können viele andere Dinge sein ...

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Haben Sie einmal ein Feedback bekommen? Sie werden ja irgendwann erfahren haben, dass die etwas anderes vorschlagen als Sie in der Bewertungskommission.

Manfred Blind: Das Feedback war – das habe ich mir ja aufgeschrieben –: Wir wurden davon am 8. 7. informiert, da wurde uns das im Akt, glaube ich, dem Herrn Mag. Wall am Vorschreibungsweg oder als Kopie mitgeteilt. Und am 8. 7. erlangten wir Kenntnis – darf ich das so ausführen? –: Der HBM hat für das Angebot EADS-Typhoon entschieden.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Und zwischen dem 25. 6. und dem 8. 7. ...

Manfred Blind: Darf ich nur sagen: Auf das hinauf wurden von uns Aktivitäten gesetzt. Das heißt, wir haben dann an SAAB eine Absage geschrieben und haben am 8. 7. an EADS geschrieben, dass wir Vertragsverhandlungen mit ihnen aufnehmen wollen und den Termin später nennen werden. Da war weisungsgemäß so zu verfahren.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Darf ich noch beim Zeitraum zwischen 25. 6. und 8. 7. 2002 bleiben? In dieser Phase dazwischen, als am 25. diese ganzen hohen Militärs ihre Einsichtsbemerkungen gemacht haben, beziehungsweise unterstützende Erklärungen und Abzeichnungen getätigt haben, in dieser Zeit haben Sie kein Feedback bekommen, warum die Militärs eine völlig andere Meinung zur Vergabe haben als die Bewertungskommission?

Manfred Blind: Nein, da hatten wir keines. Aber eines hatten wir: Wir konnten den Medien viel entnehmen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das heißt, Sie haben es nur über die Medien erfahren?

Manfred Blind: Nur über die Medien.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Wenn Sie mir bitte die Unterlagen wieder zurückleiten! (Geschieht.)

Herr Amtsdirektor, haben Sie Kenntnis davon, dass Herr Bundesminister Scheibner einen Ministerratsvortrag vorbereitet hatte, in dem die Vergabeempfehlung ausdrücklich auf SAAB gelaufen hat?

Manfred Blind: Davon habe ich keine Kenntnis, Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Und darüber, dass dieser Ministerratsvortrag im Zusammenhang mit Ihrem Chef erarbeitet wurde, auch nicht?

Manfred Blind: Nein, habe ich keine Kenntnis.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Mich würde nun ein ganz anderes Spektrum dieses ganzen Vergabefalles interessieren, das sind die so genannten LCC oder Life-Cycle-Costs. Diese sind Ihnen ein Begriff?

Manfred Blind: Da muss ich sagen, ich habe mit Life-Cycle-Costs nichts zu tun. Das ist Angelegenheit der Logistik. Ich weiß, was damit gemeint ist, aber es ist nicht meine Beurteilung, fällt auch nicht in meinen Aufgabenbereich.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Jetzt bin ich erstaunt. Sie waren doch sehr eng mit dem Finanzministerium. Das ergibt sich auch ...

Manfred Blind: Nein, alle diese Besprechungen hat mein Chef geführt.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das heißt, Sie sind nie mit den Life-Cycle-Costs befasst worden?

Manfred Blind: Nein, so würde ich es nicht sehen. Die Life-Cycle-Costs waren sicher Gegenstand in den Bewertungssitzungen, ja. Aber da ist der Leiter der **Unterkommission Logistik** zu befragen. Bei Life-Cycle-Costs, wenn man sie in eine Bewertung nimmt, soviel ich dazu sagen kann, da gibt es heutzutage oder noch immer keine richtige Methode, wie man diese Kosten ganz sicher erfassen kann und wie man sicher ist, dass man nicht über, sagen wir, die Life-Cycle-Costs einen Bestbieter ermittelt und später stellt sich heraus, das ist ganz anders.

Man ist im Bundesministerium für Landesverteidigung daran, international ein Verfahren zu entwickeln und das dann in Kraft zu setzen. Man hat Erfahrungswerte, welche Nationen sie in ihre Bewertungen einbeziehen und welche Nationen das nicht tun. Die Mehrheit der europäischen Nationen legt in ihren Bewertungen die Life-Cycle-Costs derzeit **nicht** zugrunde.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Darf ich daher daraus folgern, dass Sie auch mit Betriebskostenberechnungen nichts zu tun hatten?

Manfred Blind: Nein, habe ich auch nichts zu tun gehabt. Alles Angelegenheit der Unterkommission Logistik.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Aha, und das hat in den Beratungen in der Bewertungskommission auch keine entscheidende Rolle gespielt?

Manfred Blind: Es ist so, es hängt damit zusammen: Bei der Ermittlung des Kostenwertes wird durch die Bewertungskommission ein so genanntes Bewertungsmengengerüst erstellt. Das hat man auch Vergleichsmengen- oder Vergleichskonfigurationsmengengerüst genannt. Auf das haben der Kaufmann oder die Unterkommission Kommerzielles überhaupt keinen Einfluss. Das wird mir übergeben und ich nehme das und setze dann aus dem Angebot die Preise fest. Und in diesem Bewertungsmengengerüst oder Vergleichskonfigurationsmengengerüst waren keine LCC angeführt, die ich hätte aufnehmen sollen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ich bin jetzt gerade beim Suchen, ich habe nämlich ein Dokument gefunden, in dem von „Kommerzielles“ schon die Rede war und die Life-Cycle-Costs eine Rolle gespielt haben. Wenn ich es nicht gleich finde, werde ich später noch einmal darauf zurückkommen, weil ich mir kaum vorstellen kann, dass bei der Ermittlung der Kosten ... – Ja, hier habe ich es.

Eine Besprechung, bei der Herr Ministerialrat Hillingrathner vom Finanzministerium auf dieses nicht unerhebliche Problem der Betriebskosten – so nennt er es hier; ja er verwechselt so wie augenscheinlich manche die Life-Cycle-Costs mit den Betriebskosten – eingeht, wo er von 55 Millionen ausgeht.

Mittlerweile wissen wir, dass die angegebenen Life-Cycle-Costs, alleine die Life-Cycle-Costs, die die Firma EADS angegeben hat, um zwei Dritteln zu niedrig sind, nicht einmal ein Drittel dessen sind, was sie in Wahrheit ausmachen. Das hat mit Ihnen nie eine ...

Manfred Blind: Nein, habe ich nicht, ich war auch **nicht** in diesen Vorgang involviert.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Sie waren bei diesem Vorgang auch nicht dabei?

Manfred Blind: Nein, war ich auch nicht dabei.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Es hier da, es sei eine Einladung von „Kommerz“, ich habe angenommen, dass das Ihre Abteilung ist.

Manfred Blind: Kommerz, jawohl, aber das hat sich sicher Herr Ministerialrat Mag. Wall vorbehalten. Alle Gespräche, die mit Dr. Hillingrathner geführt sind, waren Angelegenheiten meines Abteilungsleiters. Er hat mich da nicht involviert. Das Einzige, was ich sagen kann aus der Erinnerung her, es gab einmal irgendwo ein Schreiben von EADS. Das wurde uns dann zur Kenntnis gebracht, wo sie Vergleichswerte machen, wo sie auch die Fleißaufgabe machen, dass sie hinschreiben, was SAAB und was F-16 kostet. Und da geben sie einen Wert an, der von den Fachleuten, die jetzt am Werk sind, halt erkennen lässt, dass es dreifach so teuer ist. Dieses Schreiben habe ich irgendwann einmal gesehen. Das hat man dann weitergeleitet an die Bewertungskommission. Das ist aber schon länger her. Das passiert irgendwo aus einer Presseaussendung oder so ähnlich; wurde uns aber offiziell übermittelt.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Sonst haben Sie mit den Life-Cycle-Costs und mit diesen auffallenden Divergenzen nichts zu tun?

Manfred Blind: Nein, da gibt es den Fachmann. Das ist Herr Ministerialrat Hofer zuständig.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Nun noch ein anderes Thema. Sagt Ihnen die Firma Ballistic & Defence Products Wehrtechnik GmbH etwas?

Manfred Blind: Ja, das ist Herr Dipl.-Ing. Wiederwohl.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Auf der Homepage dieser Firma scheint auch auf, dass zum Kundenkreis das Bundesministerium für Landesverteidigung zählt. Nun haben wir schon gehört, dass das nicht so zu verstehen sei, dass das Bundesministerium an diese Firma Aufträge vergeben hätte. (**Manfred Blind:** Nein!) – Haben Sie mit dieser Firma zu tun gehabt?

Manfred Blind: Ich kenne Herrn Dipl.-Ing. Wiederwohl. Ich würde sagen: Wer bei uns im Beschaffungswesen tätig ist, wer kennt ihn nicht? Herr Dipl.-Ing. Wiederwohl, würde ich sagen, saust seit zehn Jahren durch alle Stockwerke, ist Vertreter von namhaften Unternehmen in verschiedenen Bereichen und wickelt im Namen der Firma Verträge mit dem BMLV ab.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Wenn Sie Herrn Dipl.-Ing. Wiederwohl kennen – und es deckt sich mit den Informationen, die ich habe –, dann können Sie mir vielleicht auch etwas über die Gestion dieses Herrn Dipl.-Ing. Wiederwohl sagen. Der soll Vertreter des Verteidigungsministeriums auch zu privaten Ausflügen einladen. – Ist Ihnen darüber etwas bekannt?

Manfred Blind: Nein, da ist mir nichts bekannt, muss ich sagen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Sie wurden auch nie von ihm eingeladen?

Manfred Blind: Nein, wurde ich noch nie eingeladen von ihm.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Insbesondere Bootfahrten und dergleichen haben Sie nie gemacht?

Manfred Blind: Nein, war ich nie dabei und weiß nichts. – Vom Gerücht habe ich irgendetwas gehört.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das heißt, das Gerücht ist Ihnen bekannt?

Manfred Blind: Gerücht; wenn ich sage ja, aber sonst ...

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Hausintern bekannt.

Manfred Blind: Man spricht darüber, man hat gesprochen oder so. Aber ich weiß sonst überhaupt nichts.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Es sind auch keine Namen genannt worden dabei?

Manfred Blind: Nein, keine. Aber irgendwas war einmal: Bootsfahrt oder so, ja.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das heißt, das ist Ihnen schon zu Ohren gekommen?

Manfred Blind: Ja, aber ich kann heute nicht mehr zuordnen wann, wo oder was es war.

Obmann Dr. Peter Pilz: Jetzt darf ich ein paar Fragen stellen. Ich beginne mit dem 11. Februar 2002. Da hat es eine Vorsprache vom Leiter der Bewertungskommission, vom stellvertretenden Leiter Luft, bei Bundesminister Scheibner zum Thema Abfangjägerbeschaffung gegeben. Am 12. Februar hat die 3. Sitzung der Bewertungskommission stattgefunden, an der Sie teilgenommen haben und Sie haben am selben Tag die Meldung 1/02 Ihrer Unterkommission abgegeben. Es ist, glaube ich, heute schon daraus zitiert worden. Bei Eurofighter stellen Sie fest – ich zitiere –:

Das vorliegende Angebot entspricht mit Ausnahme der im Klärungswege behebbaren Mängel den BMLV-Bestimmungen. Keine Zwischenlösung angeboten, da Lieferung vorgezogen. – Zitatende.

Warum konnten Sie beurteilen, dass das Angebot, obwohl keine Zwischenlösung, die eine Mussforderung war, vorgelegen hat, den BMLV-Bestimmungen entspricht?

Manfred Blind: Weil die Zwischenlösung keine kommerzielle Bestimmung war, sondern einzig und allein eine operative Bestimmung, die ich nicht zu beurteilen hatte. Ich habe auch geschrieben: In kommerzieller Hinsicht entspricht das Angebot – und nicht insgesamt. Ich kann nur für jenen Bereich sprechen, für den ich verantwortlich zeichne.

Obmann Dr. Peter Pilz: Das haben Sie auf eine frühere Frage auch geantwortet. Das ist für mich zufriedenstellend. Und Gripen, darauf weisen Sie eben hin, Sie sagen es da nicht explizit:

Weitere Prüfung kann als unzumutbar eingestuft werden. – Zitatende.

Das ist diese Festpreis-Gleitpreisgeschichte, die bereits gefragt und beantwortet worden ist.

Manfred Blind: Ich möchte zum Gripen noch sagen, dass auch im Wahrnehmungsbericht des Rechnungshofes die Ausscheidungskriterien genau geprüft wurden und der Rechnungshof auch die für richtig und nicht falsch eingestuft hat.

Obmann Dr. Peter Pilz: Bei der 3. Sitzung der Bewertungskommission, an der Sie teilgenommen haben, war der Punkt 2 „Information über das Gespräch bei Herrn Bundesminister“ – ich zitiere –:

Unter Zugrundelegung der Beilage 3 berichtete der Leiter der Bewertungskommission über den Vortrag bei Herrn Bundesminister am 11. Februar 2002 14.00 Uhr bis 14.40 Uhr. – Zitatende.

Was hat der Leiter der Bewertungskommission über das Gespräch beim Herrn Bundesminister der Bewertungskommission und damit auch Ihnen berichtet?

Manfred Blind: Darüber habe ich keine Kenntnis.

Obmann Dr. Peter Pilz: Es gibt einen Entwurf zu dem Gesprächsprotokoll, in dem Teile enthalten sind, die sich im fertigen, also im endgültigen Protokoll nicht finden. Dort steht wieder:

Punkt 2: „Information über das Gespräch bei Herrn Bundesminister“. – Dann kommt die von mir vorgelesene Zeile, eben dass der Leiter der Bewertungskommission über den Vortrag berichtet und dann ist durchgestrichen – und das findet sich im fertigen Protokoll nicht mehr –: Ergebnis, ich zitiere: Herr Bundesminister wünscht Typenentscheidung bis Ende Mai, Anfang Juni. Zweitens: Ausscheidung eines Bieters wäre aus Konkurrenzgründen zu vermeiden. – Zitatende.

Hat der Leiter der Bewertungskommission über den Wunsch berichtet – vielleicht war es auch eine Weisung des Verteidigungsministers –, die Ausscheidung eines Bieters wäre aus Konkurrenzgründen zu vermeiden?

Manfred Blind: Ist mir nicht bekannt, muss ich sagen.

Obmann Dr. Peter Pilz: Deshalb können Sie uns klarerweise auch nicht darüber berichten, warum sich das dann bei der Erstellung des endgültigen Protokolls nicht mehr findet. Sie sind auch nicht der Verfasser dieses Protokolls.

Manfred Blind: Herr Vorsitzender, es gibt in der Bewertungskommission extra eine Einrichtung, die nennt sich Administration, wo Herr Ministerialrat Wagner der Leiter war. Der müsste das ja genau wissen.

Obmann Dr. Peter Pilz: Ja, da haben Sie vollkommen Recht, das werden wir Herrn Ministerialrat Wagner auch fragen.

Im vorläufigen Protokoll findet sich ein weiterer Satz, der sich im endgültigen Protokoll **nicht** findet – ich zitiere –:

Seitens Leiter Unterkommission „Kommerz“ wird darauf hingewiesen, dass auch in den Bereichen Qualitätssicherung und Abnahme Einschränkungen im SAAB-Angebot vorliegen. – Zitatende.

Können Sie sich daran erinnern?

Manfred Blind: Sicher, weil das Angebot von SAAB in seinem Inhalt fast keine einzige Bestimmung oder Angebotsbestimmung, sei es in der Güteprüfung, sei es irgendwo anerkannt hat.

Obmann Dr. Peter Pilz: Und Sie wissen nicht, warum sich diese für die Firma SAAB zumindest meiner Meinung nach ungünstige Bemerkung im endgültigen Protokoll nicht mehr findet?

Manfred Blind: Kann ich nicht mehr nachvollziehen.

Obmann Dr. Peter Pilz: Okay. – Ich mache jetzt einen Sprung zu einem Punkt, bei dem wir natürlich auch in erster Linie Ministerialrat Wagner befragen müssen. Vor dem Endbericht hat es einen Ergebnisbericht gegeben. Ist das richtig?

Manfred Blind: Ja, ist mir aus der Aktenlage bekannt.

Obmann Dr. Peter Pilz: Ist Ihnen bekannt, dass es einen Entwurf für einen Ergebnisbericht gegeben hat?

Manfred Blind: Ist mir nicht bekannt.

Obmann Dr. Peter Pilz: Hat Ministerialrat Wagner der Bewertungskommission jemals einen Entwurf vorgelegt, in dem eine Gesamtaufwandsbetrachtung vorkommt?

Manfred Blind: Mir persönlich nicht. Vielleicht hat er es Ministerialrat Wall vorgelegt.

Obmann Dr. Peter Pilz: Ist in der Bewertungskommission jemals eine Gesamtaufwandsbetrachtung besprochen worden, die aus Anschaffung plus 30-jähriger Betrieb besteht?

Manfred Blind: Mir nicht bekannt.

Obmann Dr. Peter Pilz: Ist jemals ein Auftrag im Rahmen der Bewertungskommission erteilt worden, den 30-jährigen Betrieb einer Auswertung und dann später einer Bewertung zuzuführen?

Manfred Blind: Ist mir auch nicht bekannt.

Obmann Dr. Peter Pilz: Ist Ihnen bekannt, dass Ministerialrat Wall dem Finanzministerium, hier dem Dr. Hillingrathner, Folgendes mitgeteilt hat – ich zitiere –:

Ministerialrat Wall teilte mit, dass die drei last best offers bei ihm noch verschlossen im Tresor liegen und am 17. Mai 2002 geöffnet werden. Die endgültigen Preise können dann am 23. Mai bekanntgegeben werden. Für die kommerzielle Bewertung und die Berechnung der LCC seien softwaremäßig bereits alle Voraussetzungen getroffen worden und es könne unmittelbar nach Öffnung der Preisnachbesserungen mit der Bewertung begonnen werden. – Zitatende.

Ist Ihnen das bekannt?

Manfred Blind: Überhaupt nicht bekannt.

Obmann Dr. Peter Pilz: Wer in der Abteilung von Ministerialrat Wall wäre softwaremäßig zuständig gewesen, für die Voraussetzung der Berechnung der Life-Cycle-Costs zu sorgen?

Manfred Blind: Ich kenne niemanden in unserer Abteilung, der Life-Cycle-Costs berechnet. Ich kann mir nicht vorstellen, wer das sein könnte, vielleicht er selbst.

Obmann Dr. Peter Pilz: Wall verweist dann auf eine Schätzung der Life-Cycle-Costs zu diesem Zeitpunkt: Eurofighter 54,6 Millionen € pro Jahr, Gripen 31 Millionen € pro Jahr.

Ist Ihnen eine Schätzung dieser Art bekannt?

Manfred Blind: Nein, ich muss sagen, was Sie mich jetzt fragen, ist komplette Angelegenheit des Abteilungsleiters. Er hat mich in diese Vorgänge überhaupt nie eingeweiht, mich nicht informiert. Das hat er in direkter Absprache wahrscheinlich mit Dr. Hillingrathner oder möglicherweise auch mit dem Kabinett getätig.

Obmann Dr. Peter Pilz: Ist über die Unterschiede der Life-Cycle-Costs bei diesen und ähnlichen Schätzungen der Bewertungskommission jemals berichtet worden?

Manfred Blind: Solche Wahrnehmungen habe ich in der Bewertungskommission nicht gemacht.

Obmann Dr. Peter Pilz: Können Sie ausschließen, dass der Bewertungskommission über Life-Cycle-Costs berichtet wurde?

Manfred Blind: Das kann ich nicht ausschließen.

Obmann Dr. Peter Pilz: Ist Ihnen bekannt, dass es eigene NATO-Spezifikationen zur Berechnung von Life-Cycle-Costs gibt?

Manfred Blind: Nein, ist mir nicht bekannt.

Obmann Dr. Peter Pilz: Ist Ihnen bekannt, dass es international üblich ist, bei der Beschaffung von militärischen Luftfahrtgeräten in allen NATO-Staaten Life-Cycle-Costs für die Bewertung zu berechnen?

Manfred Blind: Nein, ist mir nicht bekannt. Darf ich auf den Fachmann Ministerialrat Hofer hinweisen?

Obmann Dr. Peter Pilz: Da Ihnen das nicht bekannt ist, kann Ihnen natürlich auch nicht bekannt sein, ob die Bewertungskommission über diese NATO-Spezifikationen zur Bewertung von Life-Cycle-Costs informiert wurde. Diese Frage erübrigt sich selbstverständlich.

Manfred Blind: Da passe ich vollkommen, weil dieses Kapitel ...

Obmann Dr. Peter Pilz: Sie haben vollkommen Recht. Ich habe Sie nur deswegen gefragt, weil das alles erstens in die Abteilung von Mag. Wall fällt und es zweitens durchaus möglich gewesen wäre, dass Sie als aufmerksames Mitglied der Bewertungskommission hier Wahrnehmungen gemacht hätten. Aber wenn das nicht der Fall ist, wir haben das bei Protokoll. Das ist so weit alles klar.

Ich komme zum nächsten Punkt: Das ist der vom Kollegen Stadler zitierte Akt „Abfangjägerbeschaffung-Endbericht der Bewertungskommission, Vorlage“. Wenn ich den Akt richtig lese, wird unter großem Zeitdruck ein Endbericht verfasst. Erst am Vortag erfährt die Bewertungskommission, dass sie am Morgen des nächsten Tages einen Endbericht vorzulegen hat. Sie haben uns erklärt, dass – zumindest Ihrer Wahrnehmung nach – nicht sachlich begründet worden ist, warum plötzlich, über Nacht, der Endbericht erstellt werden musste. Sie haben eine Weisung befolgt und Ihren Beitrag weisungsgemäß zur Erstellung des Teilberichts geleistet, den wir ja später auch bei den Akten finden.

Wenn wir uns jetzt diesen Akt durchlesen, mit Einsichtsbemerkung und dann mit Kanzleiauftrag – nach Durchführung der Einsichtsvorschreibung nicht weiter zu veranlassen, einlegen –: In welcher Art und Weise war dieser Akt am Morgen des 25. Juni erledigt? – Ich frage Sie deswegen, weil Sie ihn deutlich besser kennen als ich.

Manfred Blind: Herr Vorsitzender, ich war nicht der Autor dieses Aktes. Ich habe die Vorschreibungen am Akt nicht gemacht, ich war weder mitwirkend noch in irgendeiner Weise damit befasst. Ich habe die erste Kenntnis dieser EBs, und alles, was da drauf ist – das habe ich auch schon Herrn Abgeordneten Stadler gesagt –, das war ...

Obmann Dr. Peter Pilz: Das habe ich aufmerksam verfolgt, das alles möchte ich auch nicht wiederholen. Mir geht es nur um einen Punkt. Sie sind aktenkundiger Beamter, Sie sind sicherlich nicht der Beamte, der den Akt letzten Endes erledigt hat. Aber aus Ihrer Aktenkenntnis, wenn Sie diesen Akt ansehen – ich gebe Ihnen diesen Akt gerne noch einmal –: Mit welchem Ergebnis ist dieser Akt, was die Zeit bis zum Ministerrat am Vormittag des 25. Juni betrifft, erledigt worden?

Ich spreche nicht von der späteren Erledigung mit der Typenentscheidung Typhoon, die sich am Deckblatt findet, sondern: Hat es eine ...?

Manfred Blind: Ich kann dazu nur sagen: Wir haben den Endbericht der Bewertungskommission – ich müsste nachschauen, ich schätze es so – um acht oder halb neun Uhr fertig gehabt; ich bitte, falls nötig, mich zu korrigieren. Den Akt haben wir

dann unterschrieben – die Empfehlung –, haben ihn Herrn Brigadier Katter übergeben, und der hat blitzartig das Lokal verlassen: Weg war er! Was er dann gemacht hat, wissen wir nicht. Wir haben uns dann aufgelöst und sind in die Dienststelle gefahren.

Ich kann jetzt nicht wissen, Herr Vorsitzender, wo Katter sich hinbegeben hat und was er gemacht hat. Wagner hat ihn begleitet, das weiß ich noch. Die zwei sind sofort weg gewesen, wie wenn – ich kann es nicht sagen, aber es muss etwas Dringendes gewesen sein.

Obmann Dr. Peter Pilz: Ich habe später noch Fragen, aber meine Zeit ist jetzt einmal abgelaufen. – Für die ÖVP Frau Kollegin Fekter, bitte.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Ich habe eine Frage zu diesem komplizierten Vorgang der Kosten-Nutzen-Zusammenführung. Sie haben ja ausführlich erläutert, dass sowohl alle Kriterien kostenseitig Verschlussakt waren und ganz woanders (**Manfred Blind:** Nutzwert, ja!) die Nutzenseite auch Verschlussakt. (**Manfred Blind:** Ja!) Dann hat man das vor Zeugen in einer Software zusammengeführt, und danach hat der Drucker etwas ausgespuckt.

Manfred Blind: Das tut er immer, das machen wir bis heute noch so.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Jetzt meine konkrete Frage – Sie haben auch dazugesagt, dass die Anwesenden überrascht waren von dem, was da herauskam –: Wie hat sich das davor, ich sage jetzt einmal, **gefühlsmäßig** abgespielt? Konnte man erkennen, wer da das Rennen macht? Und zweitens: Gab es Einflussmöglichkeiten in irgendeine Richtung?

Manfred Blind: Nein dazu, dass es Einflussmöglichkeiten gibt. Kosten sind Kosten, die sind aus den Angeboten nachvollziehbar, die sind überprüft.

Da möchte ich noch anführen, dass der Rechnungshof für seinen Wahrnehmungsbericht eine vertiefte Prüfung angesetzt hat. Über die Kostenseite hat er am Ende seines Wahrnehmungsberichtes uns gegenüber sogar anerkennend gesagt, dass es sehr selten vorkommt, dass bei diesen komplexen Berechnungen alles und jeder Berechnungsmodus bis auf den Euro stimmt.

Was auszuschließen ist – die Unterlagen über die Kosten waren im Panzerschrank bei Mag. Wall eingesperrt –: Wir hatten vom Kommerziellen keine Ahnung, davon, wie der Nutzwert ist oder was der Nutzwert überhaupt ist, weil die Kommissionen in sich einzeln gearbeitet haben und die Unterlagen über den Nutzwert, den sie ermittelt haben, bei Brigadier Katter, also dem Leiter, abgegeben haben. Und **der** hat das dann addiert, der hat eine Darstellung gemacht – diese habe ich auch, und ich glaube, Sie haben diese Darstellung von den Nutzwerten ebenfalls –, und die hat Ministerialrat Wagner am 24. Juni um 17.15 Uhr im Beisein der Zeugen, die er genannt hat, übergeben.

Die Zugriffsberechtigte, Frau Amtsdirektor Hack, hat dann den Computer eingeschaltet, sie hat das Passwort eingegeben. Wir updaten das ja immer wieder mit einer anderen Einkaufsabteilung, dass sich nicht irgendetwas einschleicht und dass das stimmt, wir vergleichen dann oft Werte, dass wir wissen: Aha, das hat sich nicht geändert. – Wir haben die Werte eingegeben, und dann hat, wie soll ich sagen, die EDV diese Listen ausgedruckt und die Quotienten gemacht.

Aber – ich muss das noch einmal sagen – bevor wir zu diesem Vorgang geschritten sind, hat Ministerialrat Wall eine authentische Interpretation des Finanzministeriums vorgelesen, die von großer Bedeutung ist. Diese bedeutet ja, dass die Barpreisvariante, in der Gripen Erster ist (**Abg. Dr. Fekter:** Irrelevant ist?), nicht realistisch ist, eine akademische Variante. Daher kann der Kaufmann in seiner

Vergabeempfehlung nicht etwas empfehlen, was man – auf Deutsch – nicht zahlen kann.

Wenn die 5-jährige Variante – wie steht es da? – unwahrscheinlich ist, wenn die einzige realistische, im Budget darstellbare die 18-jährige/9-jährige ist und wenn dann dort der Kosten-Nutzen-Faktor auf Grund der Formel der niedrigste ist und auf dem ersten Rang ist, dann kann die Unterkommission Kommerzielles ja nur noch das empfehlen. Denn man kann ja nicht zwei Autos empfehlen, die man nicht zahlen kann.

Das hat schon große Bedeutung – aber wieder abgeleitet vom Einleiter zur Beschaffung! Es war nie in Frage gestellt, dass die Finanzierung auf neun Jahre zu erfolgen hat. Das war auch seitens des BMF, soviel ich weiß, nie in Frage gestellt. Der Einleiter wurde nie korrigiert. – Abgeleitet vom Einleiter, müsste man sagen: Da steht noch immer die neunjährige Finanzierung, so waren auch die Ansätze, also ist auch die neunjährige, die dort herauskommt, die, die man nehmen sollte, in zwei Arten.

Dass dann das Finanzministerium die 5- und die 10-jährige verlangt hat, wir es gemacht haben und die Formel dann dieses Ergebnis ergeben hat – okay! Aber wir haben ja damals, am 24., keinesfalls irgendeine Wertung vorgenommen, sondern wir haben diese EDV-Listen gemäß Weisung dem Ministerialrat Wagner übergeben. Der hat sie dann mitgenommen und Katter übergeben, und Katter hat dann, soviel ich entnehme, einen Ergebnisbericht geschrieben. Was Herr Brigadier Katter danach mit dem Ergebnisbericht gemacht hat, entzieht sich meiner Kenntnis.

Abgeordneter Hermann Krist (SPÖ): Herr Regierungsrat, jetzt muss ich noch einmal nachfragen – Sie haben mich damit wieder munter gemacht –: Es gibt drei Finanzierungsvarianten, die wir jetzt kennen und die wir diskutiert haben. (*Manfred Blind: Jawohl!!*)

Noch einmal zur Gewichtung: Waren – jetzt in dem Wissen, wie die Entscheidung gefallen ist – alle drei Finanzierungsvarianten mit der gleichen Gewichtung im Beschaffungsvorgang vorgesehen ...?

Manfred Blind: Nein, die Kosten ... – Entschuldigung, wenn ich Sie unterbreche, das ist unhöflich. Entschuldigung auch, Herr Vorsitzender!

Abgeordneter Hermann Krist (SPÖ): Geht schon. – Mir geht es nur darum, weil ich der Meinung bin oder zumindest glaube, dass die Letztvariante mit den neun Halbjahresraten eine ganz andere Gewichtung bekommen hat.

Manfred Blind: Das geht so – wenn ich es so erklären darf, bitte –: Bei der Barpreisvariante oder Bezahlung bei Lieferung ist der Kostenfaktor ja viel niedriger! Der Nutzfaktor bleibt gleich, aber auf der Seite des Kostenfaktors kostet mich diese Finanzierung natürlich viel weniger. (*Abg. Dr. Fekter: Weil die Zinsen fehlen!*) Selbstverständlich! Weil der Bieter die Mittel früher bekommt und in seiner Kalkulation ja auch diese Mittel verwendet, kann er anders kalkulieren.

Wenn er aber so kalkuliert, wie es dem Unterschied zwischen einer Barpreisvariante oder Bezahlung bei Lieferung und einer 9-jährigen Finanzierung entspricht – ich kann es jetzt nicht genau in Prozent sagen –, dann beträgt der Unterschied sicher 18 Prozent, wenn nicht mehr. Das heißt, bei einer 9-jährigen Variante ist der Preis – ich kann es jetzt nicht verifizieren, weil ich die Unterlagen nicht habe, und sage es daher nur fiktiv – um 20 Prozent höher. Wenn ich jetzt den gleichen Nutzwert hernehme und auf das Produkt 20 Prozent aufschlage, dann kommt natürlich eine andere Reihung heraus. Das hängt in dem Verhältnis zusammen.

Nur muss man auch sagen, dass ja der Unterschied nicht so riesengroß war. Wenn man den Nutzwertkoeffizienten anschaut, dann ist es die Zehntelstelle, die Hundertstel-

, Tausendstel- und Zehntausendstelstelle. Er hat sich meiner Meinung nach an der Tausendstelstelle unterschieden.

Abgeordneter Hermann Krist (SPÖ): Aber es ist jetzt schon klar, dass ich, wenn ich mich mit diesen Parametern etwas spiele, ganz wesentlich in die ganze Geschichte eingreifen kann?

Manfred Blind: Im Computer können Sie nicht spielen, Herr Abgeordneter. Der Computer ist beinhalt, der kennt keine Spiele. Da können Sie nicht spielen, weil das programmiert ist; das ist auf der Festplatte, und dort sind die Werte. Diese können nachgeprüft werden: Eingabe des Kostenwerts und Nutzwerts, das ist überprüfbar. Da waren ja die Zeugen anwesend, die die Eingabe kontrolliert haben. Das waren sechs Zeugen.

Abgeordneter Hermann Krist (SPÖ): Aber der Computer muss ja programmiert werden von jemandem, der das eingibt.

Manfred Blind: Das habe ich ja noch erklärt: Diese Formel ist einprogrammiert, die existiert auch bei der Einkaufsabteilung der IKT. Wenn wir Verfahren haben, wenn dann der Bestbieter feststeht und so weiter, tauschen wir die Werte aus und schauen, was bei uns herauskommt, was unten herauskommt oder umgekehrt. Es stimmt jedes Mal, da können Sie sicher sein. Auch der Rechnungshof hat das überprüft und fiktive Beispiele laufen lassen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Herr Amtsdirektor, ich komme noch einmal zurück auf das Protokoll der 12. Sitzung der Bewertungskommission vom 24. Juni 2002, 16 Uhr. Da heißt es im Protokoll zum Punkt 3 – ich zitiere –:

„Ltr UK-K informiert, dass die Kostenwerte im AG-FJK“ – Amtsgebäude Franz-Joseph-Kaserne, nehme ich an – „aufliegen, worauf die Kommission beschließt die weitere Arbeit im AG-FJK durchzuführen.“

Zunächst ist meine Frage: Warum liegen die dort, im Amtsgebäude Franz-Joseph-Kaserne, und nicht ...?

Manfred Blind: Ja, das ist vielleicht unglücklich formuliert. Der Kostenwert hat sich unter Verschluss im Panzerschrank bei Ministerialrat Wall befunden; er war unter Verschluss.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ich habe geglaubt, das ist alles bei Brigadier Katter zusammengelaufen?

Manfred Blind: Nein, nein. Brigadier Katter hat immer nur über den Nutzwert verfügt. Die Kostenwerte waren am Franz-Josephs-Kai im 6. Stock, Zimmer 510. Dort wurden sie berechnet; dort wurden alle Varianten berechnet.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Warum hat Wall sie nicht mitgenommen?

Manfred Blind: Wo? (Abg. Dr. Fekter: Weil sie unter Verschluss waren und die Zeugen ...!)

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ja, schon. Aber wenn ich die Kosten- und die Nutzwerte zusammenführen muss, und ich lasse die Kostenwertanalyse in einem anderen Gebäude, dann begreife ich nicht ganz, wie das ...

Manfred Blind: Wir haben ja, die kaufmännische Abteilung hat ja diese Formel, die Rahmenregelung für den Rüstungsablauf, im Computer gesichert eingespeichert, und darüber verfügt die LZW nicht.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Aha, gut. Das heißt, dafür gibt es also technische Gründe, warum das im Ministerium nicht verfügbar war?

Manfred Blind: Nein. Weil das Zusammenführen von Kosten-Nutzen-Analysen immer in der kaufmännischen Abteilung stattfindet.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ich begreife zwar noch immer nicht ganz, wieso das Ministerium das nicht im Hauptgebäude hat. Aber wir wollen das einmal dahingestellt lassen.

Jetzt kommt aber etwas, was mich ein bisschen mehr wundert. Dann heißt es hier weiter:

„Um 1740 begeben sich daher ADir BLIND, ADir HACK, Bgdr WOLF, MinR Ing. WAGNER, MjrdG LUTTENBERGER, Bgdr Dipl.-Ing. KNOLL zur Fortsetzung der Arbeit in das AG-FJK.“

Das heißt also, die sind dann dort hingegangen und haben ein Ergebnis erstellt gemäß „Beilage 5“, protokolliert hier Herr Brigadier Katter.

Das bedeutet – wenn ich mir jetzt die Anwesenheitsliste anschaue –, dass Perl, Weninger, Katter und Gsodam nicht mitgegangen sind.

Manfred Blind: Nein, die waren nicht dabei.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Warum nicht?

Manfred Blind: Weil grundsätzlich Kosten-Nutzen-Analysen nicht im Beisein der gesamten Kommission zusammengeführt werden. Es genügen zwei Zeugen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Wären die nicht auch stimmberechtigt gewesen?

Manfred Blind: Es gibt ja keine Stimmberichtigung bei der Zusammenführung. Das ist ein **Ergebnis**.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das heißt, dieser Ergebnisbericht hat dann nichts mit dem Endbericht zu tun?

Manfred Blind: Diese Kosten-Nutzen-Analyse fließt dann in den kommerziellen Abschlussbericht ein, und im kommerziellen Abschlussbericht sind die EDV-Listen, die gesamten Berechnungsmodalitäten und die Bieterreihung enthalten. Die wird dann dem Leiter der Bewertungskommission übergeben. Das war ja die Nachübung, von der ich erzählt habe. Die wird ihm dann übergeben.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Darf ich noch einmal festhalten, dass der Leiter der Bewertungskommission bei dieser dann erfolgten Zusammenführung der Nutzwerte mit den Kosten nicht mehr dabei war?

Manfred Blind: Nein. Das ist dann eigentlich im Verantwortungsbereich des Leiters der kaufmännischen Abteilung.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das ist ein bisschen eigenartig; ich verstehe es immer noch nicht ganz.

Offensichtlich muss aber schon früher Herrn Generalmajor Wolf klar gewesen sein, wie der Zeitablauf ist. Denn ich lese Ihnen seine Meldung vor, die er als Leiter der Unterkommission O ...

Manfred Blind: Operation, Operationelles.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): ... Operation, jawohl, sozusagen in der Einleitung verfasst hat. Da heißt es:

„Zusätzlich ist festzuhalten, dass entgegen dem ursprünglichen Zeitplan, wo für die Verfassung des Endberichtes fünf Tage vorgesehen waren, dieser Abschlussbericht

jedoch innerhalb von 9 Stunden“ – Klammer auf – „(Auslösung 24 06 2002 2115 Uhr, Vorlage am 25 06 2002 bis 0600 Uhr“ – Klammer geschlossen – „zu verfassen war“.

Das heißt, als er den Bericht vorgelegt hat, war offensichtlich schon klar, dass hier auf einmal ein anderer Zeitplan gilt. Der ursprüngliche Zeitplan hat offensichtlich ...

Manfred Blind: Herr Abgeordneter, wann hat er den Bericht vorgelegt und verfasst? Darf ich das Datum wissen?

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das Datum ist der 25., aber es war offensichtlich schon am 24. klar, dass bis 21.15 Uhr ein Bericht auszulösen ist. Was heißt das?

Manfred Blind: Ja, dieser Bericht ist wahrscheinlich der Ergebnisbericht des Brigadier Katter. Das ist damit gemeint.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Dieser hier erwähnte Abschlussbericht soll der Bericht des Brigadier Katter sein?

Manfred Blind: Das ist sicher der Bericht des Brigadier Katter, der Ergebnisbericht. Es ist nicht der Endbericht.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Jetzt wird es für mich aber noch unklarer. Warum weiß Generalmajor – oder damals noch Brigadier – Wolf, dass Katter am Vortag bis 21.15 Uhr einen Bericht fertig zu stellen hat?

Manfred Blind: Herr Abgeordneter, das alles sind Spiele oder Vereinbarungen in der hohen Hierarchie. Die sind mir **nicht zugänglich**.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Mir leider auch nicht, darum frage ich danach. – Danke.

Manfred Blind: Ich kann darüber so nichts sagen, aber vielleicht verstehen Sie mich. Ich kann nicht sagen, wer da mit wem oben in der Führungsebene gesprochen hat. Das wird uns als Referenten doch nicht mitgeteilt.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Aha. Ich habe zwar einen anderen, kollegialen Umgang mit meinen Referenten gehabt, auch in der Landesregierung; aber bitte, mag sein. – Danke.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Nur dass wir versuchen, einmal irgendetwas fertig zu machen, zu der Sphäre mit den Zahlungsvarianten: Für mich ist das völlig nachvollziehbar, was Sie dem Kollegen Krist klarzumachen versucht haben. Der Punkt ist nur, dass die Angebotseinhaltung ursprünglich die Barpreisvariante gehabt hat, und dann eben fünf und neun Jahre. Aber wie hat man sich das jetzt vorzustellen?

Sie haben ja bei der entsprechenden Meldung und in der Dokumentenlage endgültige Gesamtzahlen für den Gesamtpreis ausgewiesen, für die entsprechenden Zahlungsvarianten pro Bieter. Jetzt ist zunächst einmal eine Kosten-Nutzen-Vergleichskonfiguration für das Bewertungsverfahren notwendig – weil das sonst eben nicht erzeugbar ist, wie man das überhaupt vergleicht –, und da gehen bestimmte Komponenten ein. Ist das bis hierher einmal richtig?

Manfred Blind: Was meinen Sie mit „Komponenten“?

Abgeordneter Dr. Werner Kogler (Grüne): Die Gesamtpreise, die dann für die endgültige Bewertung herangezogen wurden, basieren ja nicht ausschließlich auf einer Bieterangabe, die am Deckel draufsteht und sagt, das kostet so viel, sondern Sie rechnen ja nach.

Manfred Blind: Nein, Herr Abgeordneter, die basieren auf dem dem Leiter der **UK Kommerzielles** übergebenen und von der Kommission beschlossenen – das nennt sich – Vergleichskonfigurationsgerüst oder Bewertungsmengengerüst. Hier legt die Kommission genau positionsweise fest – das ist auch in meinem kommissionellen Abschlussbericht –, was habe ich zu nehmen und was habe ich nicht zu nehmen. Das kommt aus den Bereichen der Operationellen, aus der Taktik, aus der Logistik. – Die bestimmen dann, welche Position fließt dort ein und welche nicht.

Der Leiter der UK Kom hat darauf überhaupt keinen Einfluss. Er bekommt es und versieht es dann aus dem Angebot mit dem entsprechenden Preis, rechnet dann die Steigerungen – oder was es dann immer ist – dazu – also für die Barpreisvariante, für die fünf- und für die neunjährige Variante, die ja jeweils andere Preise ergeben – und errechnet für jedes Angebot auf Grundlage des vorgegebenen Bewertungsmengengerüstes den Kostenwert.

Abgeordneter Dr. Werner Kogler (Grüne): Wann ist das Bewertungsmengengerüst respektive die Kosten-Nutzen-Vergleichskonfiguration endgültig festgelegt worden?

Manfred Blind: Das kann ich sagen: Das war am 21. Mai 2002, und zwar in der Beilage X zur elften Sitzung der Bewertungskommission.

Abgeordneter Dr. Werner Kogler (Grüne): Wäre es nicht vernünftig, die Vergleichskonfigurationen vor Anbotsöffnung festzulegen, genauso wie den Bewertungskatalog?

Manfred Blind: Herr Abgeordneter, ich bin hier, was die Einleitung zur Beschaffung betrifft, weder federführend noch – wie ich es ja ausgedrückt habe – mitwirkend noch verantwortlich. Wenn Sie das anregen oder sagen, dass es vernünftig ist – ich kann es nicht beurteilen.

Abgeordneter Dr. Werner Kogler (Grüne): Aber Sie haben die Punkte, die Kriterien, die dann auch in die Bepreisung und zur Berechnung einzurechnen sind, von den Unterkommissionen bekommen?

Manfred Blind: Die Unterkommissionen haben ihren Bericht abgegeben, was einzurechnen ist, das wurde dann auf einer Flip-Chart dargestellt. Die Kommission hat dann alle Positionen gesehen, hat dem zugestimmt, das wurde dann ausgedruckt – es gibt hier die Listen –, wurde mit nein und ja versehen und wurde dann an den Leiter der Unterkommission Kommerzielles übergeben.

Abgeordneter Dr. Werner Kogler (Grüne): Zurückkommend auf die Ausgangsfrage: Da gibt es dann einen Gesamtpreis, der so errechnet wird, und in der Folge ist die Unterscheidung bei den Zahlungsvarianten wie entstanden? Ist diese erste Berechnung auf Barpreisvariante fußend?

Manfred Blind: Die erste Berechnung – das geht auch aus dem ersten Bericht hervor – ist die Barpreisvariante oder Zahlung bei Lieferung. Die zweite – jetzt weiß ich es nicht in der Reihenfolge – ist die fünfjährige Bezahlung mit zehn gleichen Halbjahresraten, und die dritte ist die der 18 gleichbleibende Halbjahresraten innerhalb von neun Jahren.

Abgeordneter Dr. Werner Kogler (Grüne): Das ist schon klar. Die Frage ist nur, wie Sie dann diese Berechnung vornehmen, da ja nicht pro **Punkt**, der einzurechnen ist ...

Manfred Blind: Das ist verschieden angegeben gewesen. Ich habe jetzt die Liste nicht da, muss ich sagen. Es ist verschieden angegeben worden. Bei der Barpreisvariante, die man eingeholt hat, haben die Firmen nicht in Prozentsätzen die Steigerungen, sondern **tatsächliche Preise** genannt.

Bei der Bezahlung bei Lieferung wieder Prozente, und bei – es ist ein bisschen kompliziert – der Berechnung der fünf- und neunjährigen Varianten haben sie auf ihre Zahlungskondition, die sie angeboten haben, verwiesen, auf den cashneutralen Preis, und haben von dort als Ausgangspunkte die Prozente zu dieser Zahlung referiert.

Abgeordneter Dr. Werner Kogler (Grüne): Okay, dann ist es also von dieser einen Formel einfach hochzurechnen gewesen, pro Bieter (*Manfred Blind: Richtig!*), von den Zahlungskonditionen kommend. Man hat eine Barpreisgesamtsumme gemäß Kosten-Nutzen-Vergleichskonfiguration errechnet, und dann wird hochgerechnet. (*Manfred Blind: Ja!*)

Haben Sie eine plausible Erklärung dafür, warum dann, je längerfristig die Zahlungsvariante geworden ist, die Preisdifferenz – die relative Preisdifferenz, ja selbst die **absolute** Preisdifferenz – zwischen dem SAAB- und dem Eurofighter-Angebot immer geringer geworden ist?

Manfred Blind: Kann ich jetzt nicht aussagen. Ich weiß nur eines: dass mir in Erinnerung ist, dass die Steigerung vom cashneutralen – jetzt muss ich sagen, ich kann die Prozente nicht mehr sagen – Preis zu der neunjährigen Variante bei Eurofighter zirka – ich glaube – 26 oder 27 Prozent war, und die Steigerung vom cashneutralen Preis bei SAAB zu der neunjährigen Variante zwischen 34 und 35 Prozent betrug.

Abgeordneter Dr. Werner Kogler (Grüne): Eine andere Frage: In der Sitzung vom 25. Juni – also jener frühmorgendlichen, die hier schon erwähnt wurde, der 13. – hat es eine Sitzungsunterbrechung gegeben – von der war ja auch schon die Rede. Dann geht es um 7.30 Uhr weiter. Nachdem die Unterkommissionsleiter ihre Berichte wie aufgefordert schon abgeliefert haben, korrigiert der Ministerialrat Hofer seine Meinung. – So ist es dem Protokoll zu entnehmen. Haben Sie daran noch eine Erinnerung?

Manfred Blind: Ich habe eine Wahrnehmung darüber, wenn Sie das meinen, wenn ich da berichten sollte. (*Abg. Mag. Kogler: Bitte!*)

Es war so: Ministerialrat Hofer hat bei der ersten Wortmeldung ausgeführt, dass er mit seiner Unterkommission das sehr überlegt hat und dass man diese Kosten, die er da ermittelt hat und so weiter, eher nicht so real – oder wie auch immer – sieht, dass er also zum Schluss kommt, sich der Stimme zu enthalten.

Dann wurde eine Pause, was ich noch weiß, eingeschoben. Da ist Herr Ministerialrat Hofer weggewesen. Als Herr Ministerialrat Hofer dann zurückgekommen ist, hat er seine erste Wortmeldung zurückgezogen und hat dann gesagt, er schließt sich den Ausführungen des Brigadier Katter an und stimmt nun für den Gripen.

Abgeordneter Dr. Werner Kogler (Grüne): Haben Sie eine Erinnerung an die Begründung des Herrn Ministerialrat Hofer?

Manfred Blind: Er hat keine Begründung dazu abgegeben. Die Begründung war ja, er schließt sich der Ausführung des Brigadier Katter an, die ich ja vorhin erwähnt habe: Auf Grund des niedrigen Beschaffungspreises und der niedrigen Betriebskosten empfiehlt er, dass die Kommission für den Gripen stimmt.

Abgeordneter Dr. Werner Kogler (Grüne): So weit, so nachvollziehbar. Jetzt sagt aber noch der Ministerialrat Hofer, dass er zwischenzeitig **Unterlagen** eingesehen hätte, und deshalb sei er von der Katter'schen Meinung überzeugt worden.

Manfred Blind: Das kann ich nicht nachvollziehen.

Abgeordneter Dr. Werner Kogler (Grüne): Das war offensichtlich nicht im Rahmen des ...

Manfred Blind: Er hat die Sitzung verlassen, Herr Abgeordneter, und ist nach, glaube ich, acht Minuten wieder erschienen.

Abgeordneter Dr. Werner Kogler (Grüne): Haben Sie eine Vorstellung davon, welche Unterlagen er speziell ...

Manfred Blind: Nein, habe ich keine und weiß auch nicht, wo er hingegangen ist.

Abgeordneter Dr. Werner Kogler (Grüne): Hat Sie das nicht selber irgendwie angeregt – gerade Sie als Leiter der Unterkommission Kommerz! – nachzufragen, welche speziellen Unterlagen er da eingesehen hat?

Manfred Blind: Herr Abgeordneter, ich habe über das Abstimmverhalten von anderen Leitern von Unterkommissionen ...

Abgeordneter Dr. Werner Kogler (Grüne): Es geht nur um die Begründung.

Manfred Blind: Ich werde mich aber hüten, ihn zu fragen. Es gibt ja einen Leiter der Bewertungskommission. Der Leiter der Bewertungskommission in seiner Wahrnehmungspflicht, wo steht, dass jeder Leiter das zu begründen hätte, und ausführlich vor der Kommission, hätte ihn ja hinweisen müssen.

Abgeordneter Dr. Werner Kogler (Grüne): Aber Sie waren ja der Leiter der Kommission Kommerz. Das interessiert Sie nicht ...?

Manfred Blind: Der gehört ja nicht zu mir, der Hofer. Kommerz hat ja mit dem nichts zu tun, wenn einer ein Abstimmverhalten ändert, und er stimmt wieder für das andere Flugzeugmuster. Das hat mit mir überhaupt nichts zu tun.

Abgeordneter Dr. Werner Kogler (Grüne): Nur die Frage, dass er jetzt plötzlich Dokumente entdeckt haben will, wo die Betriebskosten so eine zentrale Rolle spielen würden. Das war die Frage.

Manfred Blind: Das hat er nicht ausgesagt. Er hat gesagt ...

Abgeordneter Dr. Werner Kogler (Grüne): Doch, da steht's.

Manfred Blind: Das hat er da niedergeschrieben im Protokoll. Diese Aussage ist meiner Meinung nach nie gefallen.

Abgeordneter Dr. Werner Kogler (Grüne): Gut, dann lassen wir es jetzt einmal dabei. Das ist jetzt wiederum mir neu.

Abgeordnete Dr. Maria-Theresia Fekter (ÖVP): Herr Regierungsrat Amtsdirektor! Herr Ministerialrat Hofer war dem Leiter der Bewertungskommission weisungsgebunden?

Manfred Blind: Das ist richtig. Er war sein Stellvertreter – zu der Zeit noch nicht.

Abgeordneter Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Das heißt, in Wirklichkeit konnte der Leiter der Bewertungskommission in der Zeit, wo er den Saal verlassen hat, ihm sehr wohl auch eine Weisung geben, er hat für den Gripen zu sein?

Manfred Blind: Frau Abgeordnete, dazu kann ich nichts sagen. Ich glaube, das Gremium hier so zu verstehen, dass hier Sachlichkeit herrscht. Was könnte sein? oder Was wäre wenn? kann ich, glaube ich, nicht beantworten.

Abgeordneter Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Wir werden Herrn Ministerialrat Hofer und Herrn Brigadier Katter dazu befragen.

Ich möchte noch einmal auf die Vergleichskonfiguration zurückkommen, denn da ist mir jetzt etwas nicht ganz klar: General Spinka hat ausgesagt, dass die

Bewertungskriterien und der Bewertungskatalog am 23. Jänner fertig gestellt worden sind, weshalb der Beginn der Anbotsöffnung auf den 24. Jänner verschoben wurde.

Manfred Blind: Das ist richtig.

Abgeordneter Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Das ist auch in den Akten so nachvollziehbar. Das heißt, man hat die Bewertungskriterien und den Bewertungskatalog **vor** Anbotsöffnung fertig gestellt.

Wie muss man sich das jetzt vorstellen im Hinblick auf das, was Sie gemeint haben: Die Vergleichskonfigurationen bei der Bewertung wurden erst im Mai fixiert. Was wurde da dann am Bewertungskatalog noch geändert? – Auf die Frage vom Kollegen Kogler, wann das fertig gestellt wurde, haben Sie gesagt, im Mai.

Manfred Blind: Ja, das ist richtig. Ich habe Herrn Abgeordneten Kogler richtig informiert.

Abgeordneter Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Wurde da am Bewertungsgerüst noch etwas verändert, oder wurden dann lediglich die Elemente der einzelnen Unterkommissionen auf Grund des **fixierten** Bewertungsgerüstes sozusagen publiziert? Oder wie muss man sich das in der Praxis vorstellen? Wie war das?

Manfred Blind: Dazu möchte ich sagen, dass der Bewertungskatalog nicht von der kaufmännischen Abteilung erstellt wird, wir überhaupt nie mit dem Bewertungskatalog befasst werden, es mir nicht kenntlich ist oder ich nicht weiß, wie jetzt diese – wenn Sie sagen – Konkretisierung ... die meinen Sie damit, nicht?

Abgeordneter Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Es war so: Der Bewertungskatalog und die Bewertungsgewichtungen wurden vor Anbotsöffnung fertig gestellt. (**Manfred Blind:** Ja!)

Dann gab es die Anbotsöffnung, dann gab es die Konkretisierung, und dann gab es die zweite Anbotsöffnung. Dann hat die Bewertungskommission in den Unterkommissionen das sozusagen wieder bearbeitet und dann, am 21. 5. – da war das zweite Anbot auch schon da –, sozusagen die Nutzwerte oder die Bewertungswerte der Bewertungskommission übermittelt.

Sie haben sich so ausgedrückt, wenn ich es recht in Erinnerung habe: Die haben dann gesagt, das fließt ein und das fließt nicht ein. – Wie muss man sich das vorstellen?

Manfred Blind: Nein, nein. Der Nutzwert und die Festlegung des Bewertungsmengengerüsts: das Bewertungsmengengerüst hat ja nur die Positionen, die ich aufzunehmen habe, um den Kostenwert zu ermitteln.

Die Frage, die Sie stellen, verstehe ich, nur kann ich sie als Unzuständiger nicht beantworten. Ich habe keine Kenntnis hinsichtlich des Bewertungskataloges im Zusammenhang mit der Konkretisierung – vorher oder nachher oder was damit gemacht worden ist, weil es nicht in meinem Kompetenzbereich liegt.

Abgeordneter Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Das heißt, Sie können jetzt nicht dezidiert sagen, ob beispielsweise die Unterkommission Operation oder die Unterkommission Flugbetrieb im Bewertungskatalog bereits seit Jänner ein Schema vor sich hatte, das unveränderlich war.

Manfred Blind: Das kann ich nicht sagen, ja. – Aber ich meine, wie die Entscheidung war oder wie diese Entscheidung, dass die Konkretisierung, also sprich die Überbrückungslösung ersatzlos zu streichen ist ... – Dann ist es nur eine Annahme von mir, dass der Bewertungskatalog vor Vorliegen der Angebote – und das, glaube ich, war auch so – entsprechend korrigiert worden ist.

Abgeordneter Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Bei der Konkretisierung? (Manfred **Blind**: Ja!) – Haben Sie Kenntnis davon, dass nach Anbotsöffnung – also nach der **zweiten** Anbotsöffnung ...

Manfred Blind: Das ist die Konkretisierung, ja.

Abgeordneter Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): ... – die ist dann auch Ende April gewesen – im Mai noch einmal das Bewertungsgefüge verändert wurde? Oder war die Konkretisierung die Veränderung, die Sie angesprochen haben?

Manfred Blind: Die Konkretisierung war die einzige Veränderung, die durchgeführt worden ist, wo Leistungsparameter verändert worden sind auf Grund der Erkenntnisse der Bewertungskommission, wo Liefertermine geändert worden sind, wo Muss-Forderungen erhoben worden sind, was die Zahlungsbestimmungen betrifft, ich glaube, auch noch zwei kommerzielle Bestimmungen – die sind mir jetzt nicht so erinnerlich. Das wurde den Firmen zur Konkretisierung übermittelt. – Das heißt, das Angebot und die Konkretisierung bilden dann das Angebot.

Abgeordneter Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Bezuglich dieser getrennten Verschlussakte – nämlich einmal Kostenwerte, einmal Nutzenwerte, dass die Kostenwerte unter Verschluss bei Wall, die Nutzenwerte unter Verschluss bei Katter waren ...

Manfred Blind: Das war weisungsgemäß so verfügt.

Abgeordneter Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Hatte das auch den Grund, jegliche Manipulation hintanzuhalten?

Manfred Blind: Ja, das ist klar. Es beginnt ja schon damit, dass man versucht, größtmögliche Objektivität in einer Bewertungskommission dadurch zu erreichen, dass man den Mitgliedern der Bewertungskommission Angebote ohne Preise gibt.

Das Zweite ist, dass der Einkauf – also die kaufmännische Abteilung – als sozusagen Wahrer des Verfahrens die Angebote kommissionell nicht eröffnet, bevor nicht der Erlass über Angebotsprüfung und Bewertung vorliegt und bevor nicht der genehmigte Bewertungskatalog vorliegt.

Ohne Vorliegen dieser zwei Dokumente erfolgt vom Einkauf keine Eröffnung der Angebote, um nicht im Nachhinein in den Verdacht der Manipulation zu geraten.

Abgeordneter Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Das heißt, alle Bewertungskommissions-Mitglieder, die sich um die verschiedenen Spezifikationen zu kümmern hatten, kannten keine Preise?

Manfred Blind: Sie kannten keine Preise. – Ausgenommen – ich korrigiere mich –, dass Preisbekanntgaben im logistischen Teil notwendig waren, damit irgendwelche näheren Definitionen, was das ist oder irgendwie, möglich waren. Aber das waren nur kleine Preisteile.

Abgeordneter Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Das heißt also, eine Bewertung im Hinblick auf das Preisgefüge war wirklich erst zum Schluss bei der Kosten-Nutzen-Zusammenführung – und die ist ja ziemlich formalistisch unter Zeugen abgelaufen – möglich?

Manfred Blind: Das ist richtig. Auch war es so in der Bewertung selbst: Was den Nutzwert betrifft, haben die Unterkommissionen selbstständig gehandelt, nur wenn eine Ausscheidung oder so war, ist die Kommission zusammengekommen und war bei der Beschlussfassung als Kollegialorgan zu verstehen.

Die Unterkommissionen haben dann für ihren Bereich einen Nutzwert festgestellt und haben ihn dem Leiter der Bewertungskommission abgegeben. Der Einzige, der dann den totalen Nutzwert wusste, war der Leiter der Bewertungskommission. – Die einzelnen Unterkommissions-Mitglieder kannten nur ihren Wert.

Abgeordneter Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Das bisherige Befragungsergebnis hat – natürlich traditionell gewachsen – doch eine allgemeine Präferenz für den Gripen zutage gefördert, auf Grund der Bewertungsgewichtung, auf Grund dessen, dass man ihn einmal ausgeschieden hat, dann wieder ins Boot geholt hat, auf Grund dessen, dass man EADS ursprünglich gar nicht teilhaben lassen wollte.

Ist Ihnen diese Gripen-Lastigkeit und dann die Überraschung, dass doch Eurofighter der Bestbieter wäre, gefühlsmäßig im Ressort bekannt gewesen?

Manfred Blind: Nein, ist mir nicht bekannt gewesen, muss ich sagen. Aber solche Dinge beachte ich persönlich eigentlich nicht. Ich war in meiner 42- oder 43-jährigen Dienstzeit mit so vielen Bewertungen und solchen Dingen befasst, dass ich persönlich diese Wahrnehmungen gar nicht mehr mache oder so etwas beobachte.

Das Einzige, was ich vorher ausgesagt habe, war, dass, wenn man die Formel hennimmt von der Gewichtung her und die Formeln kennt, dass es richtig ist, dass ich, je mehr ich die Muss-Forderung nach oben gebe und die Soll-Forderung senke, desto mehr das einfachere und kostengünstigere Produkt bevorzuge. Und wenn ich sage, hier war festgelegt 650 zu 350, dann lässt sich in eventu eine Präferenz davon ableiten.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Das hat der Rechnungshof auch so dezidiert festgestellt.

Manfred Blind: Ich würde sagen, der Rechnungshof hat auch in der Richtung seinen Wahrnehmungsbericht verfasst.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Herr Amtsdirektor, Sie müssen mir jetzt wieder helfen, chronologisch diese ganzen Vorgänge am 24. und 25. zu erläutern.

Ich halte noch einmal fest: Am 24. findet eine Sitzung in der Dampfschiffsgasse statt. (*Manfred Blind: Richtig!*) – Dann wird sie unterbrochen. Katter ist nicht mehr dabei. Der Rest der Kommission geht ins Amtsgebäude Franz-Josephs-Kaserne. Dort muss jetzt aber später irgendwann wieder Brigadier Katter dazugestoßen sein, um diesen so genannten Ergebnisbericht abzuholen.

Manfred Blind: Nein, das war so: Ich habe diese EDV-Listen mit der Bieterreihung im Beisein meines Abteilungsleiters – weil Weisung bestand seitens Katter – dem Ministerialrat Wagner übergeben. Das war ungefähr – schätze ich – um 18 Uhr herum. Ministerialrat Wagner hat diese Berichte, wo man ja dann gesehen hat, wie die Reihung ist – das andere ist ja nichts mehr, da steht: 1. Rang, 2. ... –

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ist das das, wo es heißt 1.1.2, 2.2.1?

Manfred Blind: Ja, das sind diese EDV-Listen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ja, dann reden wir vom gleichen Dokument. Das hat Ministerialrat Wagner mitgenommen?

Manfred Blind: Mitgenommen und dann Brigadier Katter übergeben – ich kann nur berichten, was ich weiß, was ich nicht weiß, kann ich nicht sagen. Er hat ihm das übergeben. Der Herr Brigadier Katter hat auch auf diese EDV-Listen ein Datum gesetzt mit Uhrzeit – die müsste drauf sein, wenn Sie die richtigen haben. – Das war ein Versprecher, bitte entschuldigen Sie. (*Abg. Dr. Fekter: Das ist die, die uns übermittelt wurde!*) Es gibt die, wo die Uhrzeit drauf ist; sagen wir so. Und ich erinnere mich: Es

war, schätze ich, um 19.15 Uhr, am gleichen Tag, da hat er diesen Ergebnisbericht erstellt für den Minister.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Wer hat ihn erstellt? – Der Herr Amtsdirektor?

Manfred Blind: Brigadier Katter in Eigenverantwortung und gegen die Erlasslage, würde ich einmal so ausdrücken, hat diesen Endbericht erstellt.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Moment! Brigadier Katter hat jetzt einen Ergebnisbericht erstellt?

Manfred Blind: Einen Ergebnisbericht erstellt, ja, wo er diese Listen verwendet hat – der muss ja bekannt sein.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ja, aber da gehen eben die Daten auseinander. Und dieser Ergebnisbericht – jedenfalls ergibt sich das aus einem Protokoll – wurde am 24. noch dem Herrn Bundesminister vorgelegt. (**Manfred Blind:** Ja!) – So. Ergebnisbericht am 24. 06. vorgelegt. Dann passiert Folgendes: Dass in der Nacht noch vom Kabinett des Bundesministers, unterfertigt von Commenda, eine Weisung erteilt, und zwar – ich lese sie wörtlich vor –:

Die gemäß Dienstzettel Kabinett Bundesminister Nr. 10/2002 angekündigte Weisung zur Summierung der Nutzwerte sowie deren Zusammenführung mit den ermittelten Kosten wird hiermit erteilt. Das Ergebnis der Kosten-Nutzwert-Analyse ist am 24. Juni 2002 vom Leiter der Bewertungskommission direkt an Kabinett Bundesminister vorzulegen. Ein detaillierter Bericht ist auf dem Dienstweg nachzureichen. – 24. Juni 2002, Commenda. – Zitatende. (**Abg. Dr. Fekter:** Uhrzeit?) Da ist keine Uhrzeit drauf, leider.

Nun ergibt sich aber – ich lese Ihnen das vor – aus dem Bericht, den der Leiter der Unterkommission Technik, Dipl.-Ing. Knoll, erstellt, dass gegen 21 Uhr offensichtlich das Ganze jetzt in ein Hypergetriebe gekommen ist. Ich lese Ihnen vor:

Am 24. 06. 2002 um zirka 21.50 Uhr wurde der Leiter der Unterkommission Technik durch den mit der Leitung der Administration der Bewertung Abfangjäger – ich nehme an, das war Wagner – ...

Manfred Blind: Wagner, ja.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): ... fernmündlich davon verständigt, dass bis zum 25. 06. 2002 um 8 Uhr der Endbericht an den Herrn Bundesminister vorzulegen ist, und deshalb für den selben Tag um 7 Uhr eine Bewertungskommissionsbesprechung einberufen werde.

Kurze Zeit später wurde diese Besprechung auf 6 Uhr vorverlegt. – Können Sie sich einen Reim darauf machen, was da passiert ist?

Manfred Blind: Ich habe mir auch keinen Reim darauf machen können, ...

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Und auch nicht gefragt?

Manfred Blind: Ich wurde um viertel oder halb zwei in der Früh aufgeweckt.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das haben wir gehört.

Manfred Blind: Ich hatte davon nicht Kenntnis, was Sie mir jetzt vorlesen, aber es muss größte Priorität gewesen sein, wenn man die Leiter der Unterkommission „zusammenkommandiert“ und mit einer Zeitschiene versieht, die fast nicht machbar ist.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Jetzt wird das Ganze aber noch obskurer, wenn man sich Folgendes vor Augen hält – und das ergibt sich auch aus dem Bericht

des Leiters der Unterkommission Technik, wo er sagt, dass für die Sitzung am 13. Mai – das war die neunte Sitzung der Bewertungskommission – schon auf der Tagesordnung drauf war: Vorbereitung des Endberichtes (formal), aber nicht erledigt wurde.

Dann hat in der 10. und 11. Sitzung das Ganze überhaupt keine Rolle mehr gespielt. Nun, nach mehr als einem Monat, ist dieser Endbericht sprichwörtlich über Nacht zu erstellen. Er regt sich darüber auf und sagt dann weiter – ich zitiere –:

Leiter Unterkommission Technik ist bisher immer davon ausgegangen, dass bei dem durch die Bewertungskommission gemeinsam zu erstellenden und zu unterfertigenden Endbericht für den Abschluss der Bewertung des größten Beschaffungsprojektes des Österreichischen Bundesheeres zumindest neben dem rein mathematischen Ergebnis die verbale Begründung für die Vergabeempfehlung enthalten sein müsste. Im Rahmen dieser Begründung wäre dann die Möglichkeit gegeben gewesen, auf bestimmte Problematiken des Bewertungsverfahrens und besondere Vor- und Nachteile von bestimmten Systemen einzugehen. Da diese Möglichkeit bei dem nun vorgesehenen Zeitablauf nicht mehr gegeben ist, wird durch Leiter Unterkommission Technik die Notwendigkeit gesehen, diese Meldung abzugeben. Aus zeitlichen Gründen kann dabei nur auf die aus Sicht des Leiters Unterkommission Technik wesentlichsten Punkte eingegangen werden. – Zitatende.

Das heißt: Er konnte nicht einmal umfassend berichten, was die Vor- und Nachteile sind – beim **größten Beschaffungsvorgang** des Österreichischen Bundesheeres!

Und er regt sich dann weiter hinten – eine ganze Seite lang! – darüber auf, was alles in Wirklichkeit hier an Dingen unberücksichtigt ist und welche Verzerrungen das ergibt. Und das hat niemanden in der Bewertungskommission gestört, sagen Sie einmal?

Manfred Blind: Herr Vorsitzender ...

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ich bin nicht der Vorsitzende, der sitzt da vorne!

Manfred Blind: Entschuldigung: Herr Abgeordneter. Ich glaube, ich höre das das erste Mal. Ich habe davon keine Kenntnis.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das gibt es ja nicht! Der Bericht ist ja vorgelegt worden, ist ja vorgetragen worden. Der Bericht wurde vom Herrn Brigadier Dipl.-Ing. Knoll am 24. verfasst und am 25. vorgelegt.

Manfred Blind: Dem Leiter.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Nein, nein, in der Bewertungskommission vorgelegt!

Manfred Blind: Ja, den hat er dem Leiter übergeben, aber hat ihn nicht vorgetragen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Der wurde nicht vorgetragen?

Manfred Blind: Also ich habe keine Erinnerung daran, dass da ein Vortrag gewesen wäre. Ich müsste mich irren, aber meine Erinnerung ...

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Darf ich das jetzt einmal replizieren. Das heißt, da sitzen lauter Herren dort, die sich alle gegenseitig anschweigen und nur Dokumente übergeben – und keiner regt sich darüber auf, warum das jetzt Monate lang keine Rolle gespielt hat, jetzt plötzlich über Nacht erstellt werden muss, und keiner fragt nach: Was ist eigentlich los? Um sechs Uhr früh, nachdem man Sie um zwei Uhr nachts herausgeholt hat aus dem Bett? War das so? (*Verfahrensanwalt Dr. Strasser: Bitte, kann man den Akteuteil dem Zeugen vorhalten?*) – Bitte.

Obmann Dr. Peter Pilz: Einen kleinen Moment, bitte. Im Protokoll der 13. Sitzung der Bewertungskommission unter Punkt 2: Abschlussberichte, geht eben aus diesem Punkt hervor, dass der Leiter ersucht, zu berichten, ob Änderungen, Ergänzungen ..., und dann kommt eine Reihe von Meldungen über die **Übergabe** der Meldung, aber **nicht** über einen Vortrag oder einen Bericht über die Meldung.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Was mir lebensfern erscheint ist, dass da keiner sagt: Was ist eigentlich los?, zumindest einmal sozusagen vor die Tür geht und sagt: Jetzt erklärt mir einmal, warum das jetzt plötzlich in der Nacht alles gemacht werden muss! – Der regt sich sogar schriftlich darüber auf, und keiner fragt nach – beim größten Beschaffungsvorgang des österreichischen Bundesheeres?! Was ist da los in einer solchen Kommission? Da will ich einmal wissen, warum ich um zwei Uhr in der Nacht aus dem Bett geholt werde, warum jetzt auf einmal, nachdem es monatelang keine Rolle gespielt hat – das war schon auf der Tagesordnung der 9. Sitzung –, und jetzt werde ich in der Nacht aus dem Bett geholt – und ich frage nicht einmal nach, was da eigentlich los ist?! Und der eine regt sich noch darüber auf, dass er nicht einmal die Gründe darstellen kann, auch warum es hier zu Verzerrungen kommt. Er spricht wörtlich von „Verzerrungen“. (Heiterkeit bei Abgeordneten der ÖVP.)

Also, das weiß ich nicht, ob das mit Humor zu nehmen ist. Da geht es um ein Milliardengeschäft, das hat mit Humor nichts mehr zu tun.

Ich hätte von Ihnen gerne eine akustische Wahrnehmung dazu wiedergegeben.

Manfred Blind: Herr Abgeordneter, das liegt jetzt viereinhalb Jahre zurück. Das war eine – wie soll ich sagen? – sehr anstrengende Zeit; die ist in meinem Abschlussbericht festzustellen. Aus kommerzieller Sicht war die Kosten-Nutzen-Analyse in Ordnung ...

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Bitte, noch einmal: Mir geht es jetzt weniger um diese, sondern mir geht es darum, dass hier eine Kommission zusammentritt, die im Mai schon diesen Tagesordnungspunkt auf der Tagesordnung hatte, ihn dort aber nicht für erledigungsfähig oder erledigungsnotwendig erachtet hat, und nunmehr über Nacht zusammengetrommelt wird. **Ein Einziger** regt sich schriftlich darüber auf – und der Rest verschweigt sich dazu, und das beim größten ...

Manfred Blind: Wieso? Wenn der Rest das nicht weiß, was kann der Rest ...?

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Verstehen Sie: Wenn da eine Bewertungskommission ist, die den größten Beschaffungsvorgang des österreichischen Bundesheeres zu bewerten hat und in der Nacht zusammengetrommelt wird, aus dem Bett geholt wird, und keiner fragt: Was ist eigentlich los, was ist passiert, warum sitzen wir heute um sechs Uhr in der Früh hier?, das erscheint mir absolut lebensfremd. Seien Sie mir nicht böse. – Ich nehme zur Kenntnis, dass Sie dazu nichts aussagen.

Manfred Blind: Was ich dazu zu sagen habe, ist Folgendes: Katter hat auch gesagt, dass der Minister erwartet – soweit ich mich jetzt erinnere –, dass also der Minister erwartet, dass er den Endbericht in einer gewissen Zeiteinheit bekommt, ich weiß nicht: um acht, neun oder zehn oder irgendwann, und er ihn **ganz dringend** braucht, und ich glaube mich zu erinnern, dass der Leiter der Bewertungskommission diesen Termin ihm zugesagt hat.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das überzeugt mich nicht. Ich würde jedenfalls als Beamter, und glauben Sie mir, ich war auch einmal im öffentlichen Dienst tätig ...

Manfred Blind: Herr Abgeordneter! Wenn ich eine Meldung abgebe, so wie es der Knoll jetzt gemacht hat, und meine Meldung ... Ich kann ja auch einen Minderheitenbericht abgeben. Ich habe mehrere Möglichkeiten, da einzutreten, wenn ich mit etwas nicht einverstanden bin.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Nein, er regt sich über den **Vorgang** auf, **nicht** über die Vergabeentscheidung, weil da hat er offensichtlich sogar mitgestimmt. Er regt sich über den **Vorgang** auf, warum das im Mai nicht erledigt wurde und jetzt auf einmal über Nacht erledigt werden muss. Das steht wortwörtlich da drinnen. Und er regt sich darüber auf, dass er die Vor- und Nachteile gar nicht umfassend darlegen kann. Und er regt sich drittens darüber auf, dass es hier zu mehreren Verzerrungen kommt, und diese Verzerrungen sind nicht einmal mehr weiter thematisiert worden.

Obmann Dr. Peter Pilz schlägt vor, falls es noch weitere Fragen an die Auskunftsperson geben sollte, eine kurze Pause zu machen.

(Die Sitzung wird um 17.17 Uhr **unterbrochen** und um 17.38 Uhr **wieder aufgenommen.**)

Obmann Dr. Peter Pilz nimmt die unterbrochene Sitzung **wieder auf** und erteilt Abgeordnetem Krist das Wort.

Abgeordneter Hermann Krist (SPÖ): Herr Regierungsrat, nur eine Frage noch. Die Diskussion mit Herrn Kollegen Stadler hat mich animiert, doch noch eine Frage zu stellen, die ich an und für sich zuerst nicht stellen wollte.

Gab es Ihrer Wahrnehmung nach gegen ein Mitglied beziehungsweise mehrere Mitglieder der Bewertungskommission im Zusammenhang mit der Arbeit in der Bewertungskommission ein Disziplinarverfahren?

Manfred Blind: Da ist mir darüber nichts bekannt, kann ich keine Auskunft geben. Also nach meiner Wahrnehmung: nein.

Abgeordneter Hermann Krist (SPÖ): Gut, danke. Das war's.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Unbeschadet dessen, dass Sie erst um $\frac{1}{2}$ Uhr früh telefonisch verständigt wurden und wieder aufbrechen mussten, offensichtlich um um 6 Uhr an einem anderen Ort zu sein, so ist es doch gelungen, einen mehrseitigen Bericht zu erstellen, weil Sie datieren Ihren Bericht, wie aus den Beilagen hervorgeht, ja mit 25. Juni dann. Wie haben Sie das geschafft?

Manfred Blind: Den kommerziellen Abschlussbericht?

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Ja, so wie es gefordert war.

Manfred Blind: Ich habe vorgearbeitet, und zwar bis auf die Kosten-Nutzen-Analyse habe ich schon vorgearbeitet den Bericht, aber nicht, weil es mir angeschafft wurde, sondern: Ich wollte schon anfangen und habe Entwürfe gemacht und habe es auch auf Datenträger gehabt. Das wäre mir, hätte ich nicht vorgearbeitet, nicht möglich gewesen, in der Zeiteinheit diesen Bericht zu machen, weil die Kosten-Nutzen, die Listen für den Kostenwert, das ist eine aufwendige Arbeit. Herr Abgeordneter, das sind solche langen Listen, die kann man nicht in einer Stunde oder zwei produzieren.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Es hat dann zu Beginn der morgendlichen Bewertungskommissionssitzung einmal noch eine Debatte darüber gegeben, was ist jetzt eigentlich ein Ergebnisbericht, was ist ein Endbericht, und dass eigentlich, da war eine unterschiedliche Positionierung, ein Endbericht zu liefern sei. So wird das in der Früh noch diskutiert, wenn es schon um ½ 2 Uhr früh eine Quasiweisung gibt.

Manfred Blind: Das kann ich nur so erklären, dass mehrere nicht so die Kenntnis hatten für diesen Erlass, Angebotsprüfung und Bewertung und Verwechslungen waren mit dem Begriff „Ergebnisbericht“, denn der war ja nie vorgesehen gemäß dem Erlass, sondern es war immer der **Endbericht** vorgesehen, und das musste vielleicht noch einmal diskutiert werden, dass gemäß der Erlasslage und gemäß den Bestimmungen, die dort vorgeschrieben sind, im Einklang mit diesem Erlass vorzugehen ist – und **kein Ergebnisbericht**. Ein Ergebnisbericht ist nicht vorgesehen.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Sie interpretieren Ihren Bericht als Empfehlung für Eurofighter Typhoon.

Manfred Blind: Ja, das ist richtig. Ich kann es auch begründen. Wollen Sie die Begründung? (Abg. Mag. Kogler: Bitte!) – Das geht daher, dass ja ableitbar vom Pflichtenheft immer die neunjährige Bezahlung unbestritten war. Dann war die authentische Interpretation, das mir mein Chef mit einem Dokument, das er unterschrieben hat, zur Kenntnis brachte, aus der ich entnehmen konnte, dass die Wahrpreisvariante eine akademische ist, also nicht heranzuziehen, denn ich kann nicht etwas kaufen, was ich nicht zahlen kann, die fünfjährige unwahrscheinlich ist und die einzige im Budget darstellbare laut authentische Interpretation des Finanzministeriums die neunjährige in achtseinhalb Jahresraten. Der Kaufmann hat ja kein anderes Entscheidungskriterium, als jenem Produkt, das den besten Kosten-Nutzen-Quotienten hat, das hat bei der neunjährigen der Typhoon, also der Eurofighter gehabt, dann für dieses Flugzeugmuster zu votieren und die Empfehlung für das Flugzeugmuster abzugeben.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Wann ist Ihnen respektive der Bewertungskommission zur Kenntnis gebracht worden, dass die neunjährige Finanzierungsvariante die einzige darstellbare sei?

Manfred Blind: Das habe ich, weil ich den Abschlussbericht, den kommerziellen der Kommission zur Kenntnis brachte.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Na schon, den haben Sie zur Kenntnis gebracht, aber ...

Manfred Blind: Ich habe ihn dort auch der ganzen Kommission erklärt und habe auch erklärt und vorgelesen die authentische Interpretation, die steht ja übrigens in meinem Bericht drinnen, und dass nach der Sicht – ich war der Erste dran für die Empfehlung, muss ich sagen – die Votierung des Leiters der Unterkommission Kommissionelles für den Eurofighter erfolgt.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Wann haben Sie Gewissheit darüber erlangt, dass das Finanzministerium nur diese Zahlungsvariante präferieren würde?

Manfred Blind: Das habe ich schon vorher erwähnt, bevor wir die Kosten-Nutzen-Analyse durchgeführt haben – es war zirka um 17.30 Uhr oder so –, bevor wir sie zugeführt haben – es war ja anwesend der Ministerialrat Wall –, hat der Wall diesen Aktenvermerk – den habe ich mit, ich weiß nicht, ob Sie ihn kennen, wenn ich es Ihnen zeigen darf (*die Auskunftsperson übergibt dem Obmann ein Schriftstück*) – mir zur Kenntnis gebracht, auch in Anwesenheit der anwesenden Herren, die als Zeugen für

diese Kosten-Nutzen-Analyse anwesend waren, hat aber auch eingebracht, muss ich sagen, warum berechnet man eigentlich die zwei anderen Varianten.

Da hat dann Herr Ministerialrat Wagner gesagt, weil die Weisung besteht, und es war immer unbestritten, dass alle drei zu rechnen sind. Dann hat sich mein Chef zurückgehalten und gesagt: Gut, dann rechnet alle drei, und dann sind alle drei berechnet worden, weil Ministerialrat Wagner gesagt hat, es gibt Weisung und Auftrag vom Katter, und da war schon in einer anderen Sitzung die Weisung, dass alle drei Varianten zu berechnen sind. Das sieht man ja auch, wenn man sieht den Ergebnisbericht des ...

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Das war erkennbar?

Manfred Blind: Ja. – Da sieht man auch, dass alle drei Varianten dort vorkommen. Es ist so, dass die Weisung bestanden hat, damit auch dokumentiert. Sonst hätte er ja nur eine gemacht.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Ich beziehe mich nur auf Ihre Aussage, dass die neunjährige die einzige sozusagen ...

Manfred Blind: Die Aussage stammt vom Finanzministerium und ist mit einem Aktenvermerk abgezeichnet von meinem Abteilungsleiter mir so zur Kenntnis gebracht und hat mir eine Kopie davon ausgefertigt.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Gut, formal und auf diesem Wege haben Sie erst am 24. davon Kenntnis erlangt, dass das die ...

Manfred Blind: Das ist richtig.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Haben Sie vorher Wahrnehmungen gehabt, dass ...?

Manfred Blind: Nein, hatte ich nicht.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Damit ist das eigentlich genau so jetzt für mich am Tisch oder festgehalten, wie das einer Erklärung entspricht.

Manfred Blind: Bitte, Herr Abgeordneter, ich kenne die Zusammenhänge nicht. Ich kann nur wahrheitsgetreu berichten.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Ich frage Sie jetzt nur als jemand, der gewisse Finanzexpertise vielleicht mitbringt. Das Ganze macht ja nur dann Sinn, wenn diese Zahlungsvarianten dazu führen, dass sie billiger sind als die Refinanzierungsvarianten, die der Auftraggeber selber hat. Würden Sie dem zustimmen?

Manfred Blind: Da kann ich nichts dazu sagen, weil die Vertragsverhandlungen über die Refinanzierungen erst zu einem späteren Zeitpunkt erfolgt sind. Da war ja auch dann die – das gehört jetzt nicht zum Thema –, war auch die Reduzierung auf 18 Stück.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Ja, das ist eine ganz andere Frage, da haben Sie Recht.

Also Sie rekurrieren darauf, dass die Barpreisvariante dann im Übrigen auch deshalb zu rechnen war, damit die Refinanzierungsoffnlegung der Anbieter ...

Manfred Blind: Das ist die Aussage vom Finanzministerium, die ich zur Kenntnis zu nehmen habe, und die wurde mir vom Abteilungsleiter mittels Kopie, und er hat daraus vorgelesen, zur Kenntnis gebracht.

Obmann Dr. Peter Pilz: Der Herr Amtsdirektor war so freundlich, mir sein Exemplar dieses Abschlussberichtes kurz zur Einsicht zu geben.

Manfred Blind: Das ist nur ein Entwurf, bitte. Das Einzige, was wichtig ist, ist das letzte Blatt.

Obmann Dr. Peter Pilz: Das Interessante dabei ist, dass bei der Unterlage, die mir zur Verfügung steht, nur dieses letzte Blatt fehlt.

Manfred Blind: Das kann ich aufklären. Ich habe schon nachgeschaut. Ich glaube, aus einem Versehen habe ich nur den Text aufgenommen in meinen Abschlussbericht und habe aber dieses Blatt nicht beigefügt.

Obmann Dr. Peter Pilz: Das heißt, dieses Blatt ist uns nicht übermittelt worden.

Manfred Blind: Das müsste Ihnen übermittelt worden sein, weil es ja dann als Dokument in irgendeinem Akt sich abbildet. Das kann ich jetzt nicht aussagen bei der irrsinnigen Vielzahl von Akten.

Obmann Dr. Peter Pilz: Ist es in Ihrem Sinne, wenn ich die Mitarbeiter der Parlamentsdirektion ersuche, für die Klubs Kopien herzustellen?

Manfred Blind: Ich würde aber bitten, nur das letzte Blatt, weil dieser Endbericht, der vorne ist, im Original ja vorliegt.

Obmann Dr. Peter Pilz: Okay, der liegt ohnehin vor, da haben Sie Recht. Dann werde ich die letzte Seite für die Klubs kopieren lassen. – Ausreichende Exemplare für alle Klubs, für Dr. Strasser und für mich bitte.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Ich komme zurück zu dieser nächtlichen Aktivität. Habe ich das richtig verstanden, dass die Bewertungskommission, -unterkommissionen mit ihrer Arbeit im Grunde genommen fertig waren, weil ja am späten Nachmittag schon die Kosten-Nutzen-Zusammenführung stattgefunden hat? Wie muss man sich das dann vorstellen, wenn Sie in der Nacht gebeten werden, einen Bericht zu legen: Waren da die Vorbereitungsarbeiten schon sehr weit gediehen? Oder war das sozusagen etwas, wo man relativ intensiv dann noch nacharbeiten musste? Wie stellt sich das in der Praxis dar?

Manfred Blind: Zur ersten Frage, die Sie gestellt haben: Die Arbeit der Bewertungskommission war zu diesem Zeitpunkt nicht beendet, weil der Endbericht gemäß Erlasslage noch nicht erstellt war – der ist ja erst am 25. gemacht worden.

Zur zweiten Frage: Es war weit vorbereitet, der Abschlussbericht, sodass in der verbleibenden Zeit, sagen wir, vier Stunden, ob es jetzt Tag oder Nacht gewesen wäre, die Möglichkeit bestand, ihn endzufertigen.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Es liegen uns Akten vor, wonach bereits Anfang Juni sozusagen bekannt war, dass demnächst eine Ministerratsvorlage vorzubereiten ist. Wir haben mehrere Fassungen von Ministerratsentwürfen.

Ich habe hier einen Aktenvermerk, wo bereits sozusagen am 17. Juni ein Textentwurf übermittelt wurde, ein Auftrag durch den Rechtsberater im Kabinett, Dr. Zehetner, erteilt wurde, am 14. Juni bereits, dass man Entwürfe für eine Ministerratsvorlage zu erstellen hat, wo aber dezidiert drinnen steht, dass die Typenentscheidung noch **nicht** einzutragen ist, also die Flugzeugtype. – War Ihnen das bekannt, dass bereits 14 Tage vor diesem ...

Manfred Blind: Darf ich dazu sagen: Ich habe über den Vorgang keine Kenntnis, und ich vermute, das muss irgendwo anders erstellt worden sein, diese Entwürfe. Mir war so etwas nicht bekannt.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Aha, dass es mehrere Ministerratsvorträge im Entwurfsbereich gegeben hat ...

Manfred Blind: In dem Vorgang war ich nicht federführend, nicht verantwortlich und nicht Mitarbeiter. Das war mir nicht bekannt.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): War Ihnen bekannt, dass man mit in etwa Ende Juni eine Typenentscheidung und einen Ministerratsvortrag plant, dass bis dahin ja dann die Kommission fertig sein sollte?

Manfred Blind: In der Grobplanung war es schon so, dass es, wie ich mich erinnern kann, quasi Ende Juni oder in der Richtung dann zu einem Ergebnis oder Abschluss der Bewertung kommen sollte.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Wie hat sich die Grobplanung in der Bewertungskommission dargestellt? Wann wurden da immer wieder die nächsten Sitzungen fixiert? Immer in der Vorsitzung? Oder ist man sozusagen telefonisch informiert worden, dass die nächste Sitzung stattfindet? Wie war das?

Manfred Blind: Das ist meistens mittels Fax erfolgt. (*Abg. Dr. Fekter: Mittels Fax?*) Damals war noch nicht das Medium des KIS so wie heute verfügbar. Teilweise war es so, dass in der letzten Sitzung der Termin für die nächste Sitzung genannt worden ist. Wenn aber Unterbrechungen waren, dann ist es auch vorgekommen, dass die nächste Sitzung gesondert einberufen wurde.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Herr Amtsdirektor! Ich komme noch einmal kurz zurück auf diese Sache mit dem Meinungsumschwung des Herrn Ministerialrates Hofer, wo es im Protokoll heißt – ich lese Ihnen vor; das ist also nach der Sitzungsunterbrechung –:

In einer längeren Wortmeldung hat Ministerialrat Hofer ausgeführt, dass ihm nunmehr seit der Sitzungsunterbrechung Unterlagen vorliegen, nach denen er sein ursprüngliches Votum, in dem er in Übereinstimmung mit seinen Unterkommissionsmitgliedern Stimmehaltung ausgeübt hat, revidieren müsse.

Und jetzt kommt der zentrale Satz: Die höheren Betriebskosten wären für ihn – Ministerialrat Hofer – entscheidungserheblich, und daher würde er nun eine Empfehlung für den Gripen abgeben. – Ende des Zitats.

Das heißt, hier müssen aber die Betriebskosten schon Thema gewesen sein?

Manfred Blind: Ist das im Protokoll? Ich habe keine Unterlagen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das steht im Protokoll, ja. (*Manfred Blind: In welchem?*) 25., das ist diese Frühsitzung.

Manfred Blind: Ah, die 13. Sitzung.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Haben Sie keine Erinnerung mehr daran?

Manfred Blind: Nein, weil ich habe nur in Erinnerung, dass er gesagt hat, er schließt sich den Ausführungen des ...

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Schon, aber mir geht es darum, ob die Betriebskosten Thema waren, weil hier scheint offensichtlich zumindest für ein Mitglied die Problemzone Betriebskosten eine zentrale Rolle gespielt zu haben für die Änderung seines Stimmverhaltens. Ist das nicht diskutiert worden?

Manfred Blind: Ich kann es jetzt aus der Erinnerung wirklich nicht mehr sagen, ob das jetzt vorgetragen ist oder war oder nur im Protokoll ist. Ich kann es wirklich nicht sagen, ob er das jetzt vorgetragen hat. Mir ist erinnerlich eine andere Argumentation, aber es liegt so lange zurück.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Nämlich welche?

Manfred Blind: Dass er sich der Ausführung des Leiters der Bewertungskommission anschließt. Das impliziert es ja auch, wenn er sagt ... – Der Leiter hat ja ausgeführt, auf Grund der niedrigen Beschaffungskosten und der niedrigen Betriebskosten empfiehlt er den Gripen. Das impliziert ja auch niedrige Betriebskosten, auch niedrige LCC-Kosten.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Er sagt hier: Höhere Betriebskosten würde bedeuten, dass ... Er sagt nicht, dass die höheren Betriebskosten gemeint sind, offensichtlich die höheren Betriebskosten für den Eurofighter, die müssen bei ihm Thema gewesen sein.

Manfred Blind: Ja, das ist ja richtig, wenn er sagt, der Eurofighter, nach meiner Interpretation, möchte ich sagen, wenn er sagt, der Eurofighter hat höhere Betriebskosten und der Gripen viel niedrigere ...

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das sagt er nicht. Er sagt nur, hier sind höhere Betriebskosten, und das ist für ihn jetzt entscheidungserheblich.

Manfred Blind: Womit vergleicht er dann die höheren Betriebskosten?

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Weil Sie gesagt haben, die Betriebskosten haben nie eine Rolle gespielt, das irritiert mich ein bisschen. Und da sind sie offensichtlich doch ...

Manfred Blind: Vielleicht muss ich mich korrigieren. Bei der Kostenermittlung, für den Kostenwert waren sie nicht auf der Vergleichskonfiguration und sind in die Kostenermittlung **nicht eingeflossen**.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das heißt aber, sie haben dann zumindest trotzdem in der Bewertungskommission eine Rolle gespielt und sind diskutiert worden?

Manfred Blind: Ich weiß nicht, wie Herr Ministerialrat Hofer seine Nutzwertpunkte vergeben hat. Es kann ja auch sein, dass in seinem Forderungskatalog, in seinem Bewertungsteil ein Teil war, wo Betriebskosten auch einen Niederschlag gefunden hätten in den Nutzwerten. Das kann ich nicht aussagen, weil das nicht meine Angelegenheit war.

Obmann Dr. Peter Pilz: Gibt es noch Fragen? – Das ist nicht der Fall.

Dann danke ich unserer Auskunftsperson für das Erscheinen und die geduldige Auskunft, wünsche eine gute Heimreise und verabschiede sie hiermit. (*Die Auskunftsperson verlässt den Sitzungssaal.*)

17.59

(Fortsetzung: 18 Uhr bis 18.07 Uhr – und damit Schluss der Sitzung –: s. dazu gesonderte **Auszugsweise Darstellung**; „**nichtöffentlicher Teil**“.)
